

# Quickborn

Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

## Mien Boot

Dor glitt dat Boot mi düüster ut den Haven,  
Kenn Wellenslag bemött de hille Fohrt.  
Un ik heff't sülven in de Fohrrinn schaaven?

Woll weet ik, wat ik mi dor andaan heff,  
Doch nich, wolang mi disse Nacht nu wohrt,  
Un wann ik anfang'n to vergeten dröff -

Un harr't noch eenmaal wär naa buuten stüürt,  
Dat Boot, dat mi mien Vadder bevern döff,  
Un dat mien eegen weer un to mi hüürt

As wie mien Schooh. Ik heff dat von mi stött  
Un tööv - un heff doch tööven nich so liehrt -  
Dat mi nu ganz mien eegen Boot bemött...

So ganz mien eegen Boot bemött

Johann D. Bellmann

## Wöör vörweg

01

## Literatur

Arno Schmidt (Joost Hinrichs): De Lang Griet	02
Wilko Lücht: De Billerrahm	04
Barbara Scheuermann: Zu der Geschichte „De Billerrahm“	14
Karin Molde: zögern – tögern – hesitation (Haiku)	17
Zitterndes Licht – Bevern Lücht – Trembling light – (Tanka)	17
Jutta Engbers: Een Dag as alle Saoterdaoge	19
Wiard Raveling: As de Mester dör de Lücht floog	22
Petra Kücklich: Engel	25
Heiko Gauert: Lootrecht blifft lootrecht	26
Katrina Koopmann: De Keunigsdochter in dat Drakenslott	32
Peter Schütt: Christian IV., Keunig von Dänemark to Ehren	33
Niebuhrs Haremsphantasien	34

## Vun Priesen

Dirk Römmer: Loffreed op Hermann May un sien Book „hüügen un haefst“	37
Theaterpreis Hamburg – Rolf Mares 2016 an Cornelia Ehlers	41
Dirk Römmer: Fritz-Reuterpries 2016	42
Prof. Eberhard Ockel: Laudatio auf Bolko Bullerdiek	44

## Op Besöök

Carl Groth: Bämser Dagfahrt	47
Petra Kücklich: Plattdütsche Bökermess 2016	49
Rolf-Dieter Kloof: Hunnert Jahr Fehrs-Gill – 16.10.2016 in Itzehoe	50
Daria Leddin: Wellenbreker on Tour	51
Petra Kücklich: Rudelsingen op Platt	53
Petra Kücklich: Plattplattform	54

## För de Lütten

Heidrun Schlieker: Wiehnachten bi de Deerten	56
--	----

## Rezensionen

57

## Ut'n Quickborn

Ut ole Tieden (1910)	82
----------------------	----

## Narichten

85

## Blangenbi

Michael Baade: Dat geiht sienen postsozialistischen Gang	88
--	----

*Zeichnungen in diesem Heft von Kjell Ringler (vgl. Wöör vörweg).*

# WÖÖR VÖRWEG

## Leve Lüüd,

Wiehnachten steiht vör de Döör. Ick wünsch uns all Tied ton Lesen, ton Nadenken, ton Verhalen. De Quickborn bringt veel Literatur – sünnerlich Geschichten för Mitdenker. Ick glööv, dat wi ton ersten Maal wat von Arno Schmidt in uns Tiedschrift afdruckt. Joost Hinrichs hett de „*Die lange Grete*“ behott in’t Plattdütsche överdragen un mi dücht, dat passt allerbest.

En von de jungen Autoren is Wilko Lücht. He hett dit Johr de Freudenthal-Anerkennung kregen mit sien Geschicht „De Billerrahm“. Barbara Scheuermann stüert dor ehr Gedanken as Leserin to – wat aver nich meent, dat sick de Leser nich sien eegen Gedanken maken schull.

En Wiehnachtsgeschicht vertelt Jutta Engbers – en Geschicht över junge Lüüd, de unseker dat richtige Leven söökt, de dor-to hören wüllt, Fremde jüst so as Einheimische, un dat villicht bi so wat „Uncooles“ as Wiehnachten finnt.

Haiku un Tanka glieks in dree Spraken hett uns Karin Molde tostüert.

Von Heiko Gauert finnt wi en Geschicht över Minschen, de ut Krieg un Elend to uns kaamt un hier Hölp un Fründlichkeit söökt.

Dirk Römmer vertelt, wat dat „Book von’t Johr“ is un worüm de Jury dat utsöcht hett. Man ok anners gifft dat noch en Reeg Priesden.

Natürlich gifft dat Rezensionen, denn in’n Harfst kaamt jo veel Böker op den Markt. Uns Rezessenten hebbt sick as Vörköster versöcht un vertellt, woans jem de Böker smeckt hebbt.

In de Rubrik „Ut’n Quickborn“ drückt wi en Inladen von 1910 to en Quickborn-Hög mit en lang Leed von Gorch Fock („Wi singt dat na Schiller sien Riederleed“ – kennt een dat noch?)

Kortens hüngt bi mi in de Straat in krakelig-schöne Kinner-schrift Inladen to en Utstellen von Monsterbiller. Ick weer dor, heff ok en poor Biller köfft un luer dorop, dat Kjell Ringler en grote Karriere maakt un mien Enkelkinner sick jichtenswen höög, dat ehr Opa wietsichtig in Kunst investeert hett. En poor von disse Biller sünd in dit Heft to bewunnern.

In de Midd von dit Heft liggt en Översicht to „Plattdütsch Land“. De köont ji rutnehmen un in de Anthologie leggen.

Bolko Bullerdiek

**De Lang Griet**

(Die Lange Grete, BA I/4.1, S. 32/33)

„As ik to Welt keem“, see de steenold Mann, „weer dat nämlich noch en Königriek för sük hier.“ He wies enmaal ganz langsaam rund üm sien Rasensitz ümto, bit to de saagte Föhrenboerde an de Kimm: „Do weer dat All noch ganz anners – –“; ik verstunn dat licht: beter; un nickkoppde mit Bedüden, dat he man bi Luun bleev. „Domaals geev dat ok noch anner Minsken as de glatt=dreicht Dutzendlüü vandaag –“ he streckde de ofbruukt Benen – dat full hüm stuur – un broch se sörgsaam in dat Heidkruut up Stee „– un dat hier soll woll ok daartohören: ik sitt nämlich up en Graft, jung Mann!“ Nu kann ik nix slechter verknusen as dit jung Mann; ik sün doch immer enigermaten in Ehren 45 Jaar old worn, un wenn ik ok mitunner unbegriepelk jung utseeg .... also kaude ik noch ‘n Sett an de Knuuv, as he al bedest wieder vertelde:

„Ik weer noch ‘n Jung, as de Lang Griet dat eerst Maal hierher keem, middenmank hör lüttje Schaapheerde, un wi Kinner wussen wiss, de Deerten mussen verhext Minsken wesen, so klook un prütuß weren se togang. Elkeen har sien egen Naam, wo he op höörde; se unnerhull sük ook vernünftig mit hör; un besünners nachts geev dat lang Diskussion‘, well ditmaal an dichtsten bi hör liggen drüff: Se keem nämlich hör Levdaag nich in en Huus, man sleep in dat Struukwark, warmt van de Deerten. Wenn se mörgens upstahn wull, reep se den grooten ollen Schaapbuck – Hermann heet he, glööv ik – de keem bi hör to, un boog sien machtigen Kopp daal; se greep de Hoorns un he hoov blot licht sien Kopp un truck hör in de Höcht. Wenn se de Deerten blot een Ogenblick alleen leet, fungen se jammerlich an to blarren; un wenn se denn torüggkeem, drängden se sük all heran un reven de Koppen an hör Hand.“

„Se weer jo woll mall; man meest ganz goodaardig; un – anners as annern van hör Slag – gaar nich in Staat of grell Drachten verleevt: se droog alltied hör old daalkrempt Scheepkerhood; ‘n stevigen moorklöörten Kittel, üm de Schullers de Dekken; in de Hand ‘n langen Pulsstock, mit de se up flack Grund van Bült to Bült jumpde.“

„Hör Geschicht vertelde se Elkeen, de hör daarna froog: se weer, na wat d'r seggt wurr, de Dochter van en riek Buur west, un harr sük in de Scheepker verleevt. De Vader – streevsk un daarto upbrusend – hett hüm in Stried doodschoten; he is in Griets Schoot stürven; se hett all dat arwt, wat siens weer – even de Schaapen un hör Kleer, de se glieks antruck, un verleet dat Vaderhuus, ohn dat se noch enmaal torüggkommen weer.“

„Enmaal verleep sük de Schaapbuck Hermann up en frömde Meed. De wrantig Eegner mook glieks sien Hunnen los, un de jogen dat arm Deert to Dood: dagenlang seet Griet bi de Liek up de Meed; bit man hör uplest daarmit wegkreeg, dat man sük en fierlik Begrävnis för hüm utdoch, waar se ok mit grote Begeisterung up toslaan hett. Wi Kinner weren all daarbi, un ik seeg noch as vandaag de Sarg, dat weer en swart anstreken Kast, un de Grasdotten un Feldblömen, de se daarup leggt harr. Se hett denn mit de Hannen en richtigen Graftbült förm̄t, de Soden fast andrückt, un en Geheeg van Wilgen ümto plant. Bit an hör Enn keem se mennigmaal in't Jaar her, un broch de Stee in Örnung.“ –

„In Winter truck se sük woll deeper in't Holt torügg; wull hör Leven nich 'n Dack över't Kopp hebben, blot villicht bi 'n swaar Sneijagen. Mennig-een Buur geev hör ok freiwillig Heu för de Schaapen un Sopp in hör Napp, wenn se vörbikeem. Wenn man hör bannig targen de, kunn se ok ganz verdredelk worden, un wünskde de Lüü denn so vööl Slechts an de Hals, dat se hör, sietdeem daar wat van utkommen is, lever tofree leeten.“

„As se enmaal dör en Dörp keem, hebbt de Schooljungs hör so targt, dat se nich mehr wuss, wat se maken sull, un in hör Not 'n Steen nohm. Dar hebbt de Jungs mit groot Hallo ok anfangen to smieten, hebbt uplest Müürstenen nohmen un dat arm achtersinnig Wesen würrelk un wahrhaftig dootsmeeten.“ –

„Un dat hier is nu dat Graft van de Lang Griet?“ froog ik, naa een ange-meten Paus.

„Dat hier? – : Nee nee“ antwoorde he nöchtern: „Hier liggt de Schaapbuck Hermann begraven. – De Buur, de hüm to Dood jagen leet, hett sük – dat versteiht sük van sylvst – 8 Dag laater in sien egen Pütt ofsopen.“ He nickoppde würdig un tostimmend: Gerechtigheid moot wesen!

### Plattdeutsche Fassung von Joost Hinrichs

(Schreibweise und Interpunktions angelehnt an die hochdeutsche Fassung; Plattdeutsch nach dem Ostfriesischen Wörterbuch von Gernot de Vries, [www.platt-wb.de](http://www.platt-wb.de))

**De Billerrahm**

(En Geschicht un Gedanken achterna)

*Nam tua res agitur, paries cum proximus ardet!*

Horaz

*I am the grass. Let me work.*

Carl Sandburg

**1.**

Wi wohnen nu siet achtteihn Jahr hier. Man ofbetahlt is 't eerst in twee Jahr. De gahn ok noch um. Dat is ja in uns Kuntrei so mit de egen Husen. Dat gifft ok gaar gien Markt för hüürt Wohnens. Nettso as bi Autos: Autofahren word all düürder; dat heet natürelk noch lange nich, dat 't well gaff, de geern kien Auto harr.

Wi hebben en lange Sett, man uplest en bült körter bi de Swegerollen wohnt, as wi dat egenlik wullen. De Dochter van mien Swegervader hett Schandaal maakt, un daarbi is en Achterdörfensterschivevendeelglas kött gahn. „Wat sölen denn Santjer un de denken“, harr de Swegervader seggt. „Santjer un de‘, dat weer so en Koppel Lüü van Verwandten, Nahbers un anner Kulantjes. Wat 'n sük nu denken kann: Wi wohnden seker nu noch bi uns Swegervader, wenn sien Dochter nich en Vördöörfensterschiveenglas verneelt harr. Santjer un de komen even dör d' Achterdöör, as sük 't höört.

Mit de Dochter van mien Swegervader bün ik eeneenvördelmaal so lange traut as ik dat Huus in 't Geheel ofbetahlen mutt un een Jahr mehr. Dat full mi körtens bi 't Krüüzwoordraadseln in, as ik nich up en Woord kweem. Dat mutt up en Middeweeknamiddag west hebben. Wi sünd nett up Körtarbeid. Un alltied blot Testbild kieken is langwielig. Bit wat in de Kiekkast kummt, is 't futt na Middag alltied noch so lange hen. Un wenn 't in buten regen deit ...

Ik bün van mien Grootunkel sien Swegervader na mien Swegervader trucken, mit – un wegen! – de Dochter van mien Swegervader. Waarum ik na de Dochter van mien Grootunkel sien Swegervader trucken bün, vertell ik naderhand. Ik vertell dat all so kareert, umdat dat wieder weg klingen deit. Daar mag sük de Mann van 't Bladd över wunnert hebben, dat ik dat all so kareert utdrückt hebb – seggt hett he tominnst nix. Wegen de Mann van 't Bladd hebb ik mi överhoopt över de hele Kraam Gedachten maakt. Daarum blot wull ik mit mien Bröör proten. Aver dat vertell ik ok, wenn 't so wied is.

Seker schrifft he dat in de Geschicht, de he daarvan maken deit, nöchterner. Man wenn 'n 't heel nöchtern sücht, weer dat do en Tied, waar een in mennig Aard un Wies up kieken kunn, blot nich nöchtern. Weer ja kört na de Krieg.

Mit en bült Lüü unner een Dack leven, dat kennde ik. Dat gifft twee Soorten Lüü, de unner en nau Dack leven. De, de d'r al vördeem weren, unde, de d'r neei bikomen sünd. Beide Soorten geiht dat naderhand slechter, man de enen düren seggen warum – un se doon dat ok driest! –, un de annern nich. Ik höörsde bi de annern.

Wi leevden do, kört na de Krieg, as Ostpreußen. Blot dat wi even gien Ostpreußen waren. Dat weer natürelk noch leper, as wenn wi kört na de Krieg Ostpreußen west waren – elk Ostpreuße kennde tominnst noch anner Ostpreußen. Un elk Ostpreuße wuss, wo de anner Ostpreußen leven deen, kört na de Krieg. Ik hebb dat in de Tied faken mitkregen, wenn in d' Stadt Markt weer un Ostpreußen sük tomööt komen sünd, de sük vördeem nich kennt hebben. Un vördeem nich mitnanner proot hebben. De mutten so en Aard Ostpreußenradar hatt hebben. Ik harr so wat nich, ik hebb de alltied eerst bedüdend later an hör rare Taal kennt. Villicht harren welken van uns ok so en Ostpreußenradar, man de harr seker bi nümssovööl Kattuun as de Ostpreußenradar van de Ostpreußen.

*Ik büün en Billerrahm. Ik arbeid. Wat d'r noch bitokummt: Ik ligg unner d'Eer, ik büün also en ingraven Billerrahm, un doch arbeid ik. Denn mit dat Ingraven fung 't all an. Of 't höörde all up, nettakraat, wo 'n 't sücht. Ik holl de Bodel, dat Weeswark, de Saak in Gang.*

## 2.

De Mann van 't Bladd meende, de Deel över mien Bröör muss up elke Gefall ok up Platt wesen, anners kunn he daar kien plattdüütske Literaturpries mit winnen. Wat sullen de Lüü woll seggen, wenn de halve Geschicht up Hoogdüütsk is!

Ik harr de Mann van 't Bladd noch seggt, dat ik nooit genau verstahn hebb, waarum he menen dee, dat 'n mit de Saak van de Billerrahm en Literaturpries winnen kunn. Ik glööv, see ik, Literatur is ehrder so wat as Thomas Mann of Karl May of Goethe. Dat harr ja nix mit dat to doon, wat wiss geböhrt is. Meende ik tominnst.

Un wat ik de Mann van 't Bladd ok noch seggen wull, was, dat een van mien Bröör haast nich verwachten wesen kunn, dat he wat van Schruuv-

muffen un Winkelstücken kennen dee. Also, ik hebb van Universitäten, Fakultäten un Semesters un so wieder kien Kunn. Man dat is mi eerst heel an 't Enn infallen, as ik de Bodel mit de Benzinkanister al vertellt harr. De Mann van 't Bladd wull dat aver hier insetten, umdat dat nett to 't Thema passen dee. De Bodel mit de Benzinkanister sull ik wat later vertellen, daarmit de Mann van 't Bladd de Kans hoger is, dat he en platt-düütske Literaturpries winnen kunn. He meende ok, dat he dat bi en hoogdüütske Literaturpries gaar nich eerst versöken wull, umdat de Lücht daar so of so vööls to dünn weer.

Daarum sull ik denn ok dat hele Wark van mien Bröör vertellen, umdat he dat blot up Hoogdüütsk kunn. Up de anner Sied mag dat ok beter wesen, denn he hett de Umtreckeree kört na de Krieg gaar nich mitkregen. He is futt na de Bodel mit de Benzinkanister verschickt worden.

Man so of so, he weer noch leep lüttjet un harr dat seker nich so rechtschapen mitkregen, wenn he nich verschickt worden weer. Dat hebb ik bi lüttje Kinner nooit verstahn: Egenlik kriegen de Bülten nix mit. Man de Lüü menen heeltieden, Kinner sölen nich so vööl mitkriegen, dat kunn slecht för hör wesen. Daarbi kriegen se ja so of so nix mit of se begriepen 't noch nich. Weer annern seggen, Kinner sullen so vööl as 't eets geiht beleven. Man wenn se gaar nix mitkriegen? Of dat, wat se mitkriegen, gaar nich begriepen?

Mien Bröör is na Amorbachimodenwald verschickt worden. Daar hebben de Kinner savends vör 't Lagerfüür an 't Holt „Hohe Tannen“ sungen. Dat weer noch bevör dat van Ronny sungen worden is – do harr dat noch en rechtschapen Volksleedklang. De Volksleedklang is bi mi verneelt worden, sietdeem dat ik de Ronny-Version jahrenlang dör 't Radio hulen hören muss. De Mann van 't Bladd meende, „Hohe Tannen“ harr Bruce Low sungen. Daar kann 'n maal sehn, wat Lüü van 't Bladd all weten.

Futt nadeem he verschickt weer, is he van Pastoor Critzhemius upnomen worden. Dör Pastoor Critzhemius is he nahst ok up de Hoge School komen.

*Ik, de Billerrahm, bün also maal ingraven worden. Ok wenn dat nüms so recht sehn hett. Villicht bün ik in Tüskenried weer utgaven worden. Weten, waar wat ingraven is, versteiht sük nich van sülvst. Een sücht 't ja nich. Wenn een de Spaa nimmt un en Gatt in de Eer graven deit, denn rekent een mit kien Billerrahm. Blot mit Stenen. Wenn een en Bontjepüüt open maken deit, denkt een ja nich, daar sünd Knickers in. Dat mag Lüü geven, de weten, dat en Billerrahm (of*

*en Bontjepüüt) an een Stee vergraven liggt un an kien anner Stee. Daar verlaten se sük to, ok wenn de Billerrahm up en anner Stee verleggt is. Ok denn, wenn se 't sehn hebben.*

### 3.

Ik glööv, Pastoor Critzhemius wull up 't leevste, dat mien Bröör nett as he Pastoor wurr. Dat wull mien Bröör woll eerst ok, man kört nadeem he van d' School ofkommen is, hett he up Latienmester wesselt. Man good, dat 't tominnst Göttingen is, sall Pastoor Critzhemius do seggt hebben. En Settje achterna is Pastoor Critzhemius stürven.

Man in de leste Tied proot mien Bröör faken van de Arbeiterbewegung. He is an de Universität bleven. Mester is he nich worden. Dat van de Arbeiterbewegung weet ik blot, umdat he daar maal up en Familienfier van proot hett. Un dat he seggt hett, wenn Pastoor Critzhemius dat wusst harr, waar he sük mit befaten deit ... Dat mit de Arbeiterbewegung mutt hum woll leep in d' Nack seten hebben, denn normalerwies nimmt een sük up Familienfieren vör, nettakkraat so vööl to proten, dat een nich as Swieger of as Kauelmors gellen deit. In de leepste Gefall kann dat natürelk bedüden, dat een doch de meeste Tied proten mutt, umdat een unneratts na wat vraagt word. Dat kennt seker elk un een, de al maal up en Familienfier west hett.

Mien Bröör kummt – sietdeem he in Göttingen leven deit – dat heet, tüskokin weer he maal in Tübingen, is denn aver weer torügg na Göttingen gahn – tweemaal in 't Jahr na sien olle Heimaad. Wiehnachten un Pingssten.

Dat word alltied seggt, de seltenste Visiet was de leevste. Dat is seker för mien Bröör wahr, man dat kunn 'n nich daaran kennen, wo vööl – of wo minn – he proten dee. De Verwandten wullen woll geern mit hum töötjen, un wenn he an d' Tafel sitten gung, harr he ok futt een, de tegen hum sitten wull. Man well tegen hum satt, wuss denn nooit so rechtschapen, waar he mit mien Bröör över proten sull. Wenn 't na dat minn Proten gung, harr ik dat geern hatt, de annern muchen mi lever as mien Bröör. Man denn harren se seker mehr mit mi proot. De Verwandten schamden sük alltied en bietje wat, wenn se – seltenerwies – mit mien Bröör proten deen. Mien Bröör dee so, as harr he sien Platt verlehrt. Open mutt blieben, waar sük de Verwandten för schamen deen: För sien Hoogdüütsk of för hörs.

De Mann van 't Bladd meende, dat 'n dat mit mien Bröör sien Platt weglaten sull, umdat dat en Klischee was. Dat wull he vermieden, anners minnerseerde dat sien Kans up en plattdüütske Literaturprijs, as wi al weten. Ik antwoordde, dat dat aver mit mien Bröör un sien Platt so stimmen dee, daar kunn ik nix vör. Un wenn mien Bröör sien Platt nich verleht harr, denn harr de Mann van 't Bladd hum futt sülvst fragen musst.

Up elke Gefall hullen mien Bröör un ik dat mit de Proteree up Familienfieren dat geliek. Dat bedüdde, wi prootden haast kien Woord mitnaner. Man sükse Saken as de mit de Billerrahm harr ik up Familienfieren nooit anproten kunnt. Anners harr ik 't all in 't Malle jaggt, un mien Bröör weer villicht nooit weer in sien Heimaad komen. Un elk harr wusst, an well 't legen harr.

*Dat giftt Künstlers, de komponeren en Leed, wat blot ut Stillte besteicht. Dat giftt Künstlers, de en Dingerees in en Museum stellen, dat se sülvst gaar nich maakt hebben. Dat giftt Künstlers, de en Bild mit en Koh malen un unner dat Bild „Dit is kien Koh“ schrieven. Dat giftt Künstlers, de seggen, se harren en Bild maalt. Dat giftt Künstlers, de seggen, se harren en Bild in d'Eer vergraven. Nettgeliek, of dat wahr is.*

#### 4.

Ik harr de Bodel mit de Benzinkanister up 't leevste nu vertellt, wenn de Mann van 't Bladd nich daarup bestahn harr, dat dat eerst naderhand kommen sull. Also fang ik vör d' Krieg an. De Jung van mien Bestvader weer Pleegsmann. Un Reichsbanner. Hum sien Bröör weer daarum haast to de Karkenvörstand utflogen, also wegen Reichsbanner, nich wegen Pleegsmann. Ofwoll de Bröör kien Pleegsmann of Reichsbanner weer. Do harr Pastoor Critzhemius nett sien Stee antreden, un bi so wat verstunn he woll kien Spaaf. So hett mien Bröör dat en Sett later maal vertellt. Wo he dat gewahr worden is, hett he nich seggt. Umdat Santjer aver naderhand na de Nazis wesselt is un sien Kulantjes mittrucken hett, doch sük de Pleegsmann, dat weer woll van nu of an nich mehr so klook, wenn he dat mit dat Reichsbanner noch so hoog hangen dee. Dat Reichsbanner up sük natürelk ok. Hoog hangen, meen ik (en Reichsbanner sünner Reichsbanner weer nix, un so harren de Reichsbannerlüü van uns Dörp even ok en Reichsbanner, man dat weer enes goden Dages verswunnen).

Man dat Friedrich-Ebert-Bild hung to de Tied noch an sien olle Stee boven dat Wohnkamerkamnett. Un ik bün geboren, do was Friedrich Ebert

al twee Jahr dood. Dat hett mi mien Bröör ok later seggt. To desülvige Tied hett mien Bröör mi ok vertellt, dat he in de HJ musst harr, wenn he twee Maant oller west weer. So kann 't lopen. Man dat Friedrich-Ebert-Bild hung alltied an sien olle Stee, as ik al see. Wegen dat Bild hett Santjer de Pleegsmann alltied Jann-Evert nöömt. Egenlik heetde he Jann-Remmers mit Vörnaam. Jann-Evert klingt as Jenever. Dat weer woll mit Arg. Ofwoll de Pleegsmann – heel anners as Santjer – nooit sopen hett.

Vör uns Kinner, also mien beide Süsters, mien Bröör un mi, hett de Pleegsmann alltied seggt, he weer to 't Reichsbanner utflogen, umdat he nich marscheren kann. He meende, hum deen s' all Jann Tuffelpoot nömen. Man seker harr de Pleegsmann sük dat blot utdacht: Jann Tuffelpoot klingt haast nümäßig, to nümäßig, as dat 'n sük dat in Santjer sien Mund vörstellen kann.

As Santjer denn nich blot in de Molkeree, man ok in 't Gemeenamt dat Seggen harr, do doch de Pleegsmann, he kann dat Friedrich-Ebert-Bild nu ofhangen. Dat weer woll um de Tied, as ik nett in d' School kweem. Mien Bröör weer do noch nich geboren. Jichenswennehr lag dat Bild maal up dat Kleerschapp in d' Slaapkamer, denn muss dat aver weer in dat Wohnkamerkamnett komen wesen. Man dat hett seker nettakkrat annersum west, denn de Pleegsmann mook bi sülke Saken kien Gang to vööl. Bi sülke Saken, un bi annern ok. Spietelkerwies is mi dat ut d' Memoorje raakt- ik gung ja nett eerst na d' School – dat Friedrich-Ebert-Bild hett he seker eenfach ofhangen un in 't Wohnkamerkamnett stuuv daa-runner leggt, un klaar was 't Keeske.

Nu hebb ik de Mann van 't Bladd fraagt, of dat för de Leesder nich langwielig weer, wenn ik dat mit de Verleggeree van dat Friedrich-Ebert-Bild all so nipp un nau vertellen dee. Un ik wull weerdenn seggen, dat ik de Bodel mit de Benzinkanister nu wiss vertellen kann. Man um mi en bietje to betüsssen, kweem he mit en Idee an: Een kunn de Bodel mit de Benzinkanister ok anhand van Originaaldokumenten vertellen. Dat was spannender. Do doch ik wiss, Lüü van 't Bladd hebben vandaag kien Künn. As Originaaldokument gaff dat blot de Dodesanzeige, un daar stunn natürelk nix van de Benzinkanister in. Wat ik so stillkens bi mi docht hebb, weer: Een mutt doch al leep duddig wesen, wenn een meent, so wat as de Bodel mit de Benzinkanister harr in 't Bladd stahn. Dotieds stunnen doch Saken, de wiss geböhrt sünd, gaar nich in 't Bladd. Blot Saken, de nich geböhrt sind, de stunnen daar in. To 't Bispill Erfolgen an de Oostfront. Also kien Bott för Benzinkanisters.

Un de Fraag, of dat Nipp-un-nau-Vertellen nich langwielig weer, de weer alltied noch nich beantwoordt, see ik do. De Mann van 't Bladd weer noch an 't Överlegen, of he tüsken de Vertellsels van mi noch so Texten tüskensetten dee, waar de Billerrahm sülvst to Woord kummt. Ik see, dat was Kinneree. De Mann van 't Bladd leet sük 't aver nich utproten.

Nettgelyk, de Pleegsmann sien Froo hett dat Friedrich-Ebert-Bild – sünner de Rahm – nahst de Zegen to freten geven. Dat hebb ik sülvst sehn. De Rahm hett denn noch en Settje up dat Rackje in d' Upkamer legen. Un daarna weer up dat Slaapkamerschapp. Of annersum.

*Ik koom hier woll sülvst to Woord, man wo soll een egenlik weten, well ik büün? Ik kann ja ok an twee Steen togleik wesen, nett as en kathoolske Reliquie. Dat kummt d'r nich up an, waar ik ingraven büün. Dat kummt daarup an, waar een menen deit, dat ik ingraven büün. Ik büün ingraven, also büün ik. Nee: Ik büün ingraven, also steiht fast, dat enerwaars up de Welt en Billerrahm ingraven is. De mutt gaar nich ik wesen. Un waar de Billerrahm is, dat steiht up en anner Bladd.*

## 5.

Kört na de Krieg stünd wi in en Bummert trucken, na mien Grootunkel sien Swegervader, as ik, glööv ik, al see. As de Mann van 't Bladd dit Woord höört harr, see he, dat wurr seker nu to langwielig, wenn ik nu heel akkeraat verklookfiedeln dee, wat en Bummert weer. Un denn fung he natürelk weer mit sien Kans up en plattdüütske Literaturpries an. Un umdat dat weer um Spannung un Langwiel gung, weer ik so driest un froog, wat denn nu an dat hele Wark bit nu överhoopt spannend wesen sull, wenn doch van dat eenzig Spannende – de Bodel mit de Benzinkanister, noch gaar gien Proot weer (mi löppt de Koll över 't Levend, wenn ik dat so segg, mann wat soll 't, ik mutt ja tegen dat Gekauel van de Mann van 't Bladd an). Denn see ik an de Mann van 't Bladd, wenn he en Literaturpries winnen wull, denn muss d'r doch wat Lokaaltypisches mit bi-wesen. Een kunn doch nich, so see ik, en plattdüütske Literaturpries winnen un togleik nix för Land un Lüü in uns Kuntrei över hebben. Dat was nettso, as wenn en Stockhoogspringer bi Hoogsprung sünner Stock mitmook, blot umdat he 't so mackelker hett. Un as de Mann van 't Bladd daar nix up see, hebb ik eerst recht över de Bummert lössleggt. Ok dat lüttjeste Detail hebb ik noch so breed as 't eets gung verklaart. Ik hebb daar de hele Tied nich anners bi utkeken. Tweemaal hett de Mann van 't Bladd sien Tonband wesseln musst – ik leet mi trotzdem nich van mien Kauelee ofbrengen. Ik see blot in Tüskentied, dat dee sien Kans up en

plattdüütske Literaturpries seker verhogern, wenn he ok en düchtige Schepp Lokaaltypisches d'r mit innohm. Un bi Thomas Mann worden de Husen un Kamers nettsso genau beschreven. Do kunn dat Blood van 't Bladd nix mehr seggen.

Över de Bummert an disse Stee blot so vööl: He is nix anners as twee an de Gevels tosamenbaut Burenhusen. Blot even dat dat denn as een Huus gellt. De Bummert, waar wi – dat heet, ik – na de Bodel mit de Benzinkanister trucken stünd, blot an de een Schüürsied en Krüppelwalmrack harr un an de anner Sied en Sadeldack. Dat weer also gaar gien rechtschapen Bummert. Dat hebb ik de Mann van 't Bladd natürelk mit all Gören un Klören beliektkent. Dat leepste an so en Bummert is ja, he hett vööls to vööl Bott. To vööl Bott, dat een Klagen hören wull. Eerst recht nich in de schrae Tied. So of so, klagen harr een nichdürst. Man daar harr ik 't ja al van.

„Well weet, waar 't good för is“, word d'r alltied seggt. Mit so vööl Minsken in en Huus wohnen, dat hart of. Ik wunner mi vandaag noch faken över mi sülvst, wo trankiel ik dat hele Weeswark mit dat kötte Achterdöör-fensterschievenglas van mien Swegervader sien Dochter vullhollen hebb. Dat weer di en Gedrüüs un Geblarr! Dat harr ik sünner Bummert-School seker gaar nich schiert.

*Well kunn mi ingraven hebben? De Verteller? Sien Bröör? De Pleegsmann? Pastoor Critzhemius? Pastoor Critzhemius is för de Verteller en Minske, waar he nix mit anfangen kann. Een kann sük ja denken, waarum. Dat Pastoor Critzhemius weet, waar de Billerrahm is, lett de Verteller open. Villicht is dat al en Antwoord up de Fraag, of Pastoor Critzhemius wusst harr, waar de Billerrahm is.*

## 6.

Un denn bün ik eenfach na Göttingen fahren. Up de Fahrt dee ik Krüüzwoordraadsel lösen. Seker kweem dat ok all wegen de Körtarbeid. Daar denkt een denn so of so överal dübbelt un dreeföllig över na. De Dochter van mien Swegervader seggt siet körtens alltied, se muss naihen. Daar geiht se denn för in hör Naihkamer. Dat gifft twee Soorten Naihen: Dat externe, also dat Naihen för annern, un dat interne. De Dochter van mien Swegervader smeet 't also up dat interne Naihen. Welke Naihsoort beter to mien Körtarbeid passt harr, mutt ik hier seker nich verklaren.

Naderhand hett de Mann van 't Bladd seggt, dat he mir d'r woll van ofraden harr, na Göttingen to fahren. Dat, wat d'rbi utkommen weer – wenn dat so geböhrt weer, as ik 't geern hatt harr – weer na sien Menen to kitschig west. To kitschig för en Literaturpries, un wenn 't ok blot en platt-düütske is. Dat hebb ik denn würkelk nich mehr verstahn. Daarum hett mi dat naderhand nich speten, dat ik de Mann van 't Bladd in vörn nix över mien Fahrt na Göttingen vertellt hebb.

Froh smörgens upstahn. Mit Sessührsbus na d' Bahnhoff. Lok umhangen in Ollenbürg, twintig Minuten Anhollen in Bremen. Umstiegen in Hannover. Nichrokerwaggon tweemaal achternanner dörnannerkregen. Dat leepste is de Wachteree. Egenlik wacht een ja de hele Zugfahrt över. Ok wenn de Zug fahren deit. Dat heet: Wachten, wenn de Zug fahrt, dat geiht noch. Man wachten, wenn de Zug steiht, is ja nix anners as dübbelt wachten. Wachten is för Prulen datsülvige as Ovend anstellen för Koken. Umstiegen in Kreiensen.

As mien Bröör nett en paar Maant bi Pastoor Critzhemius wohnen dee, het he eenmaal to Paasken dat Gedicht „Die Glocken stürmten vom Bernwardsturm“ upseggt. Do hett Santjer hum en Fievmarkstück tostoken. Wenn ik daar so an denken doo, fallt mi weer dat van de Mitkriegeree van Kinner in. Mien Bröör hett dat in so en kinnerhafte Taal upseggt, ofwoll he dotieds al haast darteihn weer. Do klung so wat as „Dem Ritter fuhr ein Schlag ins Gesicht, / Ein Spaten ihm zwischen die Rippen“ nett as en rare Mengsel ut „Frühling, ja, du bist's, dich hab ich vernommen!“ un „dat gifft vannamiddag Appelkook“. Wenn een bedenken deit, dat ik dree Jahr vördeem noch in Wilhelmshaven in d' Flaktoorn seten hebb – un wat ik so mitkregen hebb of mitkriegen dürs, daar hett nüms na vraagt. Trotzdeem dat ik eerst söventeihn weer. Also ok noch haast en Kind. Waar wi weer bi dat Thema Prulen bi 't Zugfahren stünd. Uplest weet een denn gaar nich mehr, waar een schoon of van is: Van 't Sitten of van 't Prulen. Ik foehr mit en Droske na mien Bröör sien Huus. Blot sien Ollske was d'r, as ik kweem. Se weer – as alltied – torügg'hollend-fründelk, nett as bi Famili'enfieren. Fraagt, waarum ik so tomaal komen bün, hett se nich. Se weer seker bang, dat se na de Antwoord up so en Fraag nich mehr so torügg'hollend blieven kunn. Man se hett futt bi hör Mann in de Universität anropen. Se see aver, hör Mann harr en Forschungssemester. Daarum weer he daagsöver faken langer weg, un kieneen wuss rechtschapen, waar he weer. Ok sien Mitarbeiter nich. He kunn netso good in de Seminarbibliotheek tegenan wesen of maal even so na Marbörg of Düsseldörp fahren wesen.

As mien Bröör sien Ollske anreep, seen s' hör datsülvige an 't Telephon. De Mitarbeiter wussen nich, waar he weer. He kann nettso good in de Seminarbibliothek tegenan wesen of maal even so na Marbög or Düsseldörp fahren wesen.

Ik harr meent, mien Bröör hett, kört vördeem uns Ollenshuus verneelt worden is, de Billerrahm van dat Friedrich-Ebert-Bild in d' Tuun vör uns Huus vergraven. Daarum bün ik na Göttingen fahren. Up uns Ollenshuus is an de 26. November 1943 en brannend Benzinkanister fallen. Mien Bröör un ik sünd de eenzigsten van uns Familie, de överleevt hebben. Umdat wi nettakkrat bi uns Ootje up Visiet weren. Uns Moder is futt verbrannt, uns Bestvader, uns Vader un uns beide grote Süsters sünd twee un dree Week later in 't Krankenhuus stürven. Van uns Huus is nix överbleven – bit up de Billerrahm, man dat is ja nich seker. Dat weet, wenn överhoopt, blot mien Bröör.

Bevör ik överleggen kann, sloog mien Bröör sien Ollske vör, ik sull mit en Droske na de Universität fahren un mi den eenfach dörfragen. Se wull mi woll gau quietworden. Man verdenken kann 'k hör 't nich, ik hebb mi ja nich anmeldt. Up de Fraag, wo ik mien Bröör am gausten finnen kann, see se eenfach, ik sull bi d' Poortjer fragen. Waar ik de Poortjer finnen kann, hebb ik mi gaar nich troot to fragen.

*Ik bün dat einzigste, wat van dat olle Huus överbleven is. Wenn ik wiss överbleven bün.*

## 7.

De Droskenfahrder fohr rechts ran un leet mi bi de Stadtkarkhoff d'rut. Ik verofbeschedde mi woll en bietje to lang för en Göttinger Droskenfahrder. Denn fohr he wieder. In sien Achterspegel mutt he woll sehn hebben, dat ik de verkehrt Kant anlopen bün, up de Stadtkarkhoff daal. Do hett he tweemaal kört huupt un un achterna de linke Blinker anmaakt. Genau, de Universität weer up de linke Sied. Dat is man groot, de hele Komplex, doch ik. Ik gung an de Komplex vörbi un söchte na Husen, de so utsachen as kann daar en Poortjer sitten. Of mien Bröör. Ik kweem up en Krüzung daal un gung d'röver, as 't grön weer. Up de anner Stratensied stunn en Schild „Botanischer Garten“.

Sülke Banken as in de Botanische Garten hebben se körtens ok bi uns upstellt. Dat sall ja Lüü geven, de sük daar wiss upsetten. Also bi uns – hier in Göttingen word daarseker nich na vraagt. Nu word dat also weer

Vörjahr. In twee Jahr is uns Huus ofbetahlt, Körtarbeid hen of her. De Nakomen könen ja Bladen utdragen. Of bi d' Nahber Bladen harken. Se komen ja so sachtjes in dat Oller, waar dat beter is, wenn se wat to doon hebbken. Bold hebbken wi Sülvern Hochtied. Denn mutten wi ok uns Bröör nögen.

beliekteken	= kennzeichnen	Malle; wat in't M. jagen
betüsseen	= besänftigen	= etwas durcheinanderbringen
Bodel	= Zustand,Sachverhalt	nett so = genauso
Bott	= Platz	nett = gerade
Bummert	= Arbeiterhaus	nettakkrat = genau
haast nich	= kaum	nettgeliek = einerlei
in all Görén un Klören	= bis ins Kleinste (wört.: in allen Gertüchen und Farben)	noch leper = noch schlimmer nögen = einladen
in't Geheel	= insgesamt	nümäßig = niedlich
Kamnett	= Schrank (Kabinett)	Pleegmann = Handlanger
Kans	= Chance	prulen = maulen
Kattuun	= Baumwolle	schieren = erledigen, schaffen
(hier: Kraft, Energie)		spitelkerwies = peinlicherweise, leider
Kauelmors	= Schwätzer	Taal = Mundart, Sprache
Kulantjes	= Kneipenkumpel	tötjien = klönen
leep duddig	= sehr dusselig	Tuun = Garten unnerratts = ständig, ununterbrochen vullhollen = aushalten

---

BARBARA SCHEUERMANN

## Zu der Geschichte: De Billerrahm

Der aus Warsingsfehn (Landkreis Leer) stammende Wilko Lücht erhielt am 24. September 2016 in Soltau die Freudenthal-Anerkennung für seine – hier nun abgedruckte – Erzählung De Billerrahm.

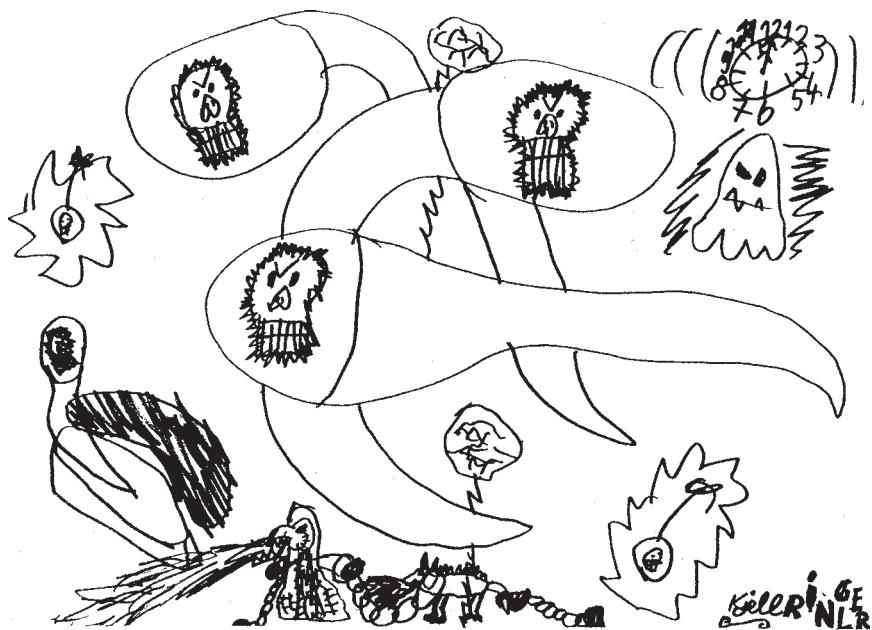
Höchst gelungen ist darin der Einsatz eines ‚unzuverlässigen Erzählers‘, der den Anschein zu erwecken versucht, er durchschaue Regeln und Strategien ‚richtigen‘ Erzählens. Der Leser erhält eine Darstellung von weit zurückliegenden Ereignissen, die einerseits höchst subjektiv ist und die

andererseits sehr wohl erkennen lässt, dass eine Verarbeitung von Belastungen und Verletzungen aus der NS-Zeit späterhin kaum stattgefunden hat. Durch die erzähltechnische Rückbindung an die angeblichen – deutlich satirisch überzeichneten – Erwartungen eines auf einen „plattdütschen Literaturpriess“ hinarbeitenden Journalisten sowie durch die Stimme eines seinerzeit mutmaßlich vergrabenen „Billerrahm“, in dem zuvor ein Foto von Reichspräsident Ebert gesteckt hatte, wird die Geschichte poly-perspektivisch entfaltet, erreicht der junge Autor eine in der zeitgenössischen plattdeutschen Literatur ungewöhnliche Vielstimmigkeit. Sein genau durchkomponierter Text bietet Leerstellen, die der Leser, dem sich die komplizierten Zusammenhänge erst bei genauer Lektüre erschließen, durch Assoziationen und triftige Verknüpfungen füllen muss. Erzählt wird mit immer neuen Digressionen – Abschweifungen z.B. über Kinder und über „Familienfieren“, über das Nähen und vor allem über „de Bummert“ –, so dass sich der Leser immer auch herausgefordert sieht, Wichtiges von Unwichtigem zu scheiden. Dies wird ihm indes dadurch erschwert, dass der Erzähler die Familienverhältnisse auf eine befreindlich-eigenwillige Weise vermittelt, indem er umständlich – wie er wohl meint: distanziert-korrekt – z.B. von dem „Jung van mien Bestvader“ und „hum sien Bröör“ spricht, von denen einer – womöglich gar „de Pleegsmann“ (ein Maurer-Handlanger) – des Erzählers Vater gewesen sein muss; in dieser Perspektive ist von des Erzählers Frau konsequent als „de Dochter van mien Swiegervader“ die Rede.

Es geht um Familie und Nachbarschaft in einem ostfriesischen Dorf während der Hitler-Diktatur, um das immer schwieriger werdende Miteinander von jenen, die sich wie „Santjer“ (ein Verwandter ,aus der sandreichen Gegend‘?) den Nazis andienen, und denen, die Friedrich Ebert und dem Reichsbanner (also der SPD) zunächst noch die Treue halten. Der Erzähler ahnt, dass das Ebert-Bild – am Ende nur noch sein Rahmen – Symbol für etwas anderes sein könnte, für dessen Klärung er, wenngleich vergeblich, den Kontakt zu seinem Bruder in Göttingen sucht. Immerhin scheint ihm bis zu einem gewissen Grade klar zu sein, dass „de Bodel mit de Benzinkanister“ (mit einer Brandbombe der Alliierten im Luftkrieg?), der sein Elternhaus traf, ins Zentrum seiner Erzählung gehört. Die beiden einzigen, die aus der siebenköpfigen Familie überlebt haben, weil sie gerade nicht zu Hause waren, sind der Erzähler und sein Bruder. Sie sind einander späterhin fremd geworden, und noch jetzt („Erzählzeit“ ist Mitte der 1970er Jahre) weiß der Erzähler letztlich nicht, auf welche Weise und inwiefern diese ‚unerhörte Begebenheit‘ – laut Goethe

das Spezifische einer Novelle – für ihn und seinen Bruder lebensbestimmend geworden ist. Der aufmerksame Leser indes vermag die dispartaten Hinweise sehr wohl zusammenzufügen, gerade aus den Abschweifungen und dem, was eher nebenbei zur Sprache kommt, kann er ableiten und sich ein Bild davon machen, wie das eine mit dem anderen – bis in die Gegenwart hinein – zusammenhängt.

Es ist dies eine Geschichte, die den Leser fordert, die er vor- und zurückblätternd mehrfach lesen sollte und die ihn am Ende nachdenklich zurücklässt.



**zögern – tögern – hesitation  
Jahreszeiten – Jahrstieden – seasons  
– Haiku –**

Erster Frühlingstag.  
Die Blüte des Mandelbaums  
bleibt noch verschlossen.

Vondaag is Fröjaar!  
De Blööd von den Mandelboom  
will noch nich opgahn.

The first day of spring.  
The almond tree's pink blossoms  
however, won't bud.

Eine Schwalbe fliegt.  
Am Nagel hängt der Strohhut.  
Mein Gesicht verbrannt.

Man een Schwulben flöëgt.  
De Strohhoot hangt an'e Wand.  
Mien Gesicht een Füür.

High up one swallow.  
The straw hat in the corner.  
My face on fire.

In dichtem Nebel  
plötzlich scheut das Pferd und geht  
keinen Schritt weiter.

Näwlig weer't, duuster.  
Op'n mal is dat Peerd muulsch  
un geiht nich wieter.

In the thickest fog  
the horse - all of a sudden -  
bucks and won't move on.

Klare Neujahrsnacht.  
Mit Schlittschuh'n dreh ich Runden.  
Doch es ächzt das Eis.

Klore Neejohrsnacht.  
Op Schoefels drei ik Runnen.  
Man dat Iis, dat sücht.

Clear winter's night sky.  
So keen, I skate, spin and turn.  
But the ice – it groans.

## Tanka

### Zitterndes Licht

Auf der Betonwand  
tanzen die Sonnenflecken,  
weil die Pfütze bebt

von dem letzten Flügelschlag  
zitternder Eintagsfliegen.

**Trembling light**  
On the grey concrete  
golden sun flecks are dancing,  
the puddle quivers

from the last flap of the wings  
of tiny trembling mayflies.

### Bevern Lücht

An de griesse Muur  
danzt un hüppt de gülden Sünn,  
de Pütt zittert noch

vun den lesten Flögelslag  
vun de Gnitzen ehr Beeven.

## Een Dag as alle Saoterdaoge

„Moin, büst uk daor – de Bus kump glieks.“

„Moin, Talea kump uk noch, se is nocheis trügge lopen, ehre Schauhe wassen nich pass.“

„Ick hebb een Paor in de Daschke, de mit de hogen Afsätz.“

„De Jungse willt nich bi us staohn – de traut sik nich rin in den Kring Fraulüe.“

„Moin, dat meend ji blots – ji Lütten.“

„Dücken tellt nich – of blots bi alle.“

„He Du – Henning is wohl 'nen Seuten.“

„Wi föhrt mit den Bus um halv Veer trügg – uk wenn ick meist al üm halv Tweie in Sitten in Schlaop kaome.“

„Daor kump he – sett di achter us in de Riege.“ Een Koppel Wichter in lange blonde Haore, de över ehre schwarten Jacken weihden, staokelden in schwarze Schauhe mit witte Sohlen un roe, geeele of luud rosa Banner un een graoten Buddel in licht brun an een gülden Kett över een Schuller vör de Riege lange Jungse in T-Shirt un Jeansbüks mit een Parka dröver in den Bus rin.

„Tschüß.“

„Tschüß pass up em up, de kann nich mehr.“

„Nehmt ehr mit – bit nao Hus. Talea hett tauveel hat vandaoge.“

„Seih wi us tauken Dönnertdag.“

„Is Wiehnachten.“

„Jao, drum föhrt de Bus erst fief nao Middernacht, man Tange is open.“

„Fierst Du nich mit Diene?“

De Musik in den halv düstern Bus vull Lüe, de van Fiern trügg föhrn deen, bökde in ehre Koppe, de Störm stüürde eene Duschke vull Regen up de unnerste Trappe van de Dööre, wo se stühn. Se mossde hier rut. Buten was et pickedüster, se dreihde sik rund nao em. He stünn baben an de Trappe. Ehr Haor was natt. Harn sik ehre Ogen dropen.

„Moin.“

„Moin.“

„Kannst nich mehr, dat langt för nix.“

*De drei Bussen up ehre ollen Fraulüeröe grienden un pedden stöttig wieder.*

„Moin.“

„Moin, willt ji nich doch mitkaomen nao Tange – so as verleden Saoterdag?“

„Nee, ick nich, ick fier lever Wiehnachten.“

„Ach, dat is al lang her.“

„So um un bi 2015 Jaohre un?“

„Daor hebb ick nixnich mit an Haut.“

„Ick hebb den Esel uk nich dat Ohr krault of den Ochs de Näs kiddelt.“

„Glövst dat?“

„Wat?“

„Dat disse Deerte darbi wassen, dat et was.“

„Kinner gift tau alle Tieden, kiek us an.“

„Meistieds freit sik Use uk dran – tauminnst as wi noch lüttket wassen.“

„Weit nich, daor was ik noch tau lüttket.“

„He hett vandaoge sien düstern Dag. Denn frei di an't Eten, de Saoken, de Diene di schenken daut of an dat Geld, wat du achteran unner de Lüe bringen kannst.“

„Geld is nich allet.“

De Pingel klöterde as döösig un se löppden elkeen in siene Klass trügg.  
Van de Dööre kek se noch eis den Gang lengs, man he was tüschen de annern Jungs blots een Kopp tüschen Koppe.

„Moin.“

„Moin.“

„Jümmers noch nich mehr?“

„Tschüß“, weiharmide de achterste in den Pulk un dreihde sik rund, as he up sien klatterige Rad de Straote hendaol pedde.

„Tschüß.“

„Tschüß.“

„Hej, wi hebbt zwei Weeken frei un Du latst, as wenn Du dien Vadder sien Biogasfermenterpott schier maoken mosd.“

„Denn har ick wat tau daun.“

„Talea, wat willst du em updraogen. För mi kann he de Butentrappe schier maoken, de Upfaohrt fegen, den Gang un unnen wischken, morgen inkopen – de List is tauminnst drei Stünnen lang.“

„Ick kann lüttke-Brauers-uppassen, Oma-afholen, Tüwacken-schillen un babendrup Stoff putzen in de Wohnstuuv – uk Bäuker un Cds – bistüüren. Langt dat?“

„Dat nehm ick.“

*De drei Bussen up ehre ollen Fraulüeröe kemen vörbi pedden, grienden un hollen an.*

„Moin.“ „Moin.“ „Moin.“

„Moin.“

„Wi uk Berufsschaule tauken Jaohr, bit denn.“

*De drei stegen up un rollden wieder, de achterste dreihde sik weiharmend rund.*

„Tschüß.“

„Tschüß.“

„Denn mosd bi halv negen morgen bi mi – bi us ween. Ick weit nich, wat miene Öllern ... Man Wiehnachten hebb wi Eten satt.“

„Miene wulln kiene Lüe tau Wiehnachten un wisse nich vördem bi't Uprümen un Richten – veel Pläseer. Wi seicht us.“

Se was sik uk nich klaor, wat Ehre in Huse wohl seggen wöörn, man he kek bliede de Straote hendaol.

„Bit morgen; bi us is nich Wiehnachten, miene Mauder fiert up Mallorca mit mine Süster, se fleget vannaomidag weg. Papa is grell un hett den Danneboom un de Kerssen un all de Kledasch in de Biogasanlaog schmetten.“

„Bit morgen.“ Up den Weg nao Hus överlegde se, wat se Henning unner ehren Danneboom leggen kunnde.

Jungse	= männliche Jugendliche
dücken	= in den Arm nehmen
Wichter	= Mädchen
Bussen	= Burschen
Tüwacken-schillen	= Kartoffeln schälen
„Wi uk Berufsschaule tauken Jaohr“	= (Die Fremden sprechen Platt, weil sie dazu gehören wollen)
bliede	= glücklich
grell	= wütend

## As de Mester dör de Lücht floog

Dat is 'n wahren Geschicht. Mien Opa het dat an mien Vader vertellt und de het dat an uns wiedergeben. De Sak is wahrhaftig so oflopen, man se is uns seker ne Word för Word so vertellt worden, as ik dat upschrewen heb. Wie hem ja keen Tonband lopen laten. Dor muss mi hen und weer na so völ Jahren mien Phantasie 'n bittje uthelpen.

Kiekt mal heer! Dit ist mien Tüchnis von achteinhundertuntweeunnegentig. Dat weer mien Schooltüchnis. Dor weer ik veertein Jahr olt. Ik lees dat mal eben vöör: Schulbesuch: regelmäßig – Fleiß: sehr gut – Religion: sehr gut – Rechnen: sehr gut – Geographie: sehr gut – Naturkunde: sehr gut – Betragen: gut – Deutsch: sehr gut – Raumlehre: sehr gut – Weltgeschichte: sehr gut – Gesang: sehr gut – Den 28. Januar, 1892 – Der Lokal-Schulinspektor – Der Lehrer: Unnerschriften. Hebt ji dat höört? Owerall „sehr gut“, bloot in „Betragen“ „gut“. Un wenn du „gut“ in „Betragen“ hest, denn kunnst du van Glück seggen, wenn sie di ne gliek in 'd Kau schmieten deen. Aber up disse „Betragen gut“ bin ik immer noch düchtig stolt.

Tscha, wo kweem dat? As ik noch na 'd Schkool gung, dor mussen sük all Kinner vör de eerste Stünn in twee Riegen henstellen. Een achte de anner. „Antreten“ heete dat. De Wichter in een Rieg un de Jungs in een Rieg. Denn kweem de Mester, schloot de Döör mit 'n Schlötel up un denn gungen wi all in 'd Schkool.

Worum all dat? Tja, worum? Dor hem wi Kinner ne over nadocht. Dat weer eben so. Ik lööv dat weer wegen de Disziplin. Wenn all de Kinner, nett as bi 'd Militär, in Reih und Glied stunnen, denn weer dat vööl lichter för de Mester, over dat junge Volk Baas to blieben. Un dat is ja klaar, dat dor immer welken tüschén stünd, de Undöcht in 'd Kopp he'm. An disse Dag, van de ik nu vertellen will, dor weer een Jung, Harm Janssen heet de, de weer de letzte in de Rieg, un de haar ook immer Undög in 'd Kopp. As de Mester de Döör upschluten wull, dor het Harm de Jung, de vör hum stunn, heel düchtig anstött, un de is denn na vörn fallen un het de Jung vör sük anstött – un immer so wieder. So as Dominosteenen.

Ik lööv, de Jungs harn dor bold richtig Spaß an un leeten sük mehr vöröwer fallen as dat nödig weer. De letzte in de Rieg, de kreeg ook noch 'n gooden Stött. Dat weer so 'n richtigen Klunterhack, de full mit all Gewalt tegen de Mester. Un de Mester, de mut dat woll 'n bietjet laat markt hem'

of he stunn unglückelg up een Been – of he weer so verfeert – jedenfalls is he Hals ower Kopp dör de Döör in de Schkool un up Schnut fallen. Plumps, dor lag he. Un all de Kinner hem' anfangen to lachen. Dat weer ne so goot för de Disziplin.

De Mester, de sprung up mit 'n hochroden Kopp. He weer naar düll – un wiel he so futerig weer, het he uns erst mal all up platt anbölkt: „Well het dat daan??! De soll tomal hierher kamen!!“ Man keneen is na hum hengahn. Wi stunnend dor all mit Kopp andaal. Wie harn all Angst. In de Tied geev dat örnlig wat för 'd Büx. Mit Stock. Elke Dag kreeg een Kind wat för 'd Büx mit Stock. Mennigmal ook mehr als een Kind. Jungeja! De Wichter kreegen wat mit Stock owerst Fingers. Man dat dee nett so sehr. Un de meisten van uns Ollen hem dor nix tegen seggt. De meisten Ollen, wenn de mal mit de Mester prooten deen, denn hem' de an hum seggt: „Wenn mien Söhn ne uppassen deit of Undög makt, denn haut hum ruhig wat mit Stock vör 'd Mors. Un wenn he denn na Huus kummt un will sük beduuren laten, denn kriegt he von mi mit Stock.“ Aber mien Vader weer anners. De brukte noit 'n Stock. Dat weer bi mi ook ne nödig.

Keeneen van uns het Harm verraden, wi hullen all dicht. Un nu pass up, wo dat wieder gung. All de Jungs mussen in de Klass kamen. „Hinsetzen!“ bökste de Mester. Nu proot he weer up dütsch – wegen de Disziplin. „Ich frage jetzt jeden von euch, wer es getan hat. Und wenn er es nicht war, dann soll er mir wenigstens sagen, wer es war. Will sich der Schuldige nicht lieber freiwillig melden?“. Keen Antwort. Kiek, un denn het he sük de eerste Jung grepen – dat weer Klaas – un het hum fragt: „Warst du das, Klaas, der mit dem Umstoßen angefangen hat?“ „Nein“, sä Klaas. „Wer war es denn?“ Klaas sä nix, keek bloot enerwägs na unnen up sien Schko. „Bück dich!“ Klaas gung mit Kopp na unnen un dreide sien Mors na vörn un mit Kopp tussen de Mester sien Beenen. Un denn kreeg he wat mit Stock. Dree of veer Mal. Dat dee seker noch twee Daag sehr. Un all de Jungs hem sük dat gefallen laten. Wat sulln wi denn ook doon? 'n Pack Hau van 'd Mester, dat weer doch nix Bisünners. So as 'n Gewitter. Dor kunnst du nix tegen maken. So gung dat immer wieder, een Jung na de anner. Un keeneen hett wat seggt. Un all de Jungs hem' wat mit Stock kreegen.

Nu kummt ja dat Beste van mien Geschicht. As ik dran weer, do froog de Mester weer: „Warst du es?“ Ik sä: „Nein.“ „Wer war es dann?“ froog he. Ik heb nix seggt. „Bück dich!“ sä he. Dor heb ik mi vör hum henstellt un heb seggt: „Ik laat mi ne hauen. Ik heb nix daan. Un wenn ik nix daan

heb, denn laat ik mi ook ne hauen.“ Dor harst du hum mal sehn un hören sullt. „Halt den Mund!... Frechheit!... Wer glaubst du, wer du bist!... Bück dich, los bück dich!! Willst du dich wohl bücken!!“ He bölkte so luut as he kann un har ‘n heel rooden Kopp dorbi. Ik weer so verfeert, dat ik ahnweten mit Kopp hendaal gung. Un denn het he mien Kopp tüschen sein Kneen nahmen – nett as in so’n Schruwstock. Un denn het he tohauen. „Ik heb nix daan, ik laat mi ne hauen!“ heb ik ropen. Un denn heb ik root sehn. Ik weer ‘n kräftigen Keerl. Ja, denn bin ik mit mien Rügg hochgahn. He seet up mien Nack. Un denn is he dör de Lücht flogen, eenfach so där de Lücht, as ‘n Vögel – ohn Flögels. He floog tegen de Müür. Un an de Müür, dor weern so Kleederhakens ut Iesder – för uns Mantels un uns Jacken. Un he full so unglückselig mit sien Rügg net akrat tegen so ‘n Haken. Van dor full he runner und bleev ohn Künn liggen. He bleef dor ‘n heelen Sett liggen un kann ne upstahn. Un denn fung he an to spinnfooten. Een van de Wichter is na ‘d Koopmann lopen, un het de Doktor anropen. In ‘d Schkool gav dat keen Tefelon. Un denn hem’ se hum in ‘d Krankenhuus brocht. Un dor muss he twee Week blieben. Dorna harn wie twee Week keen Schkol.

As de Mester weer to ‘d Krankenhuus rutkamen is, da is he ‘n paar Daag later bi uns na Huus kamen. He wull dor mit mien Vader over proten, wat ik mit hum makt har. Ik heb hum ankommen sehn un bin in ‘d anner Kamer gahn. So kann ik mit anhören, wat he mit mien Moder proot het. As he anfangen wull mit sein Klageree, wat ik doch för ‘n unöselige Jung weer – un he muss dor mit hör Mann ower proten, da sä mien Moder an hum: „Mien Mann is ne in Huus. Man ik kann hör ook seggen, wat wi van de heele Saak hollen. Uns Jung het uns dat alls vertellt. Un he het seggt, dat he nix daan het. Un wenn he dat seggt, denn stimmt dat ook. Un wenn he nix daan het, denn bruukt he sük ook ne hauen laten.“ Kiek, un as de Mester denn weer anfangen wull to klagen un to jammern, da sä mien Moder: „Ji könnt von Glück seggen, dat mien Mann ne in Huus is. Denn wenn de in Huus weer, dann wür he jo mit Mestförk van ‘d Hoff jagen. So, un wenn ji in fief Minuten noch up uns Hoff stünd, denn haal ik uns Hund. Kiek, un da het de Mester nix mehr seggt. He is upstahn un is rutgahn. Un dat het heel keen fief Minuten düürt.“

Un nu weet ji, worum ik in mien Tüchnis bloot “gut” in “Betragen” har un ook, worum ik darup immer noch stolt bin.

Kau	=	Koben, Stall	spinnfoten	=	zappeln
Klunterhack	=	Tölpel	unöselig	=	unvernünftig,rücksichtslos

## **Engel**

Du markst jüm nich  
in dien luut bunt Leven,  
heurst nich dat liese Singen,  
sühst nich dat fiene Lüchten,  
spöörst nich den sachten Lufttog vun ehr Flünken.

Eerst wenn dat Leven di dalduukt,  
dorhen wo dat still is un düüster,  
wo nüms mit di hen will,  
denn kannst du jüm wies warrn:  
In dat fründlich Smuustern vun en Frömden,  
in de warmen Wöör vun dien Naver,  
in den leven Breef vun en meist vergeten Fründ.

Ok wenn du wedder bobenop büst  
warrst du jüm kennen.  
Un du weetst:  
Ok du kannst en Engel ween!

## Lootrecht blifft lootrecht

Lootrecht blifft lootrecht. Un all Lienen in de Waag dreept sik in den Fluchtpunkt. Dat sünd de beiden Gesetten vun de Zentraal-Perspektiev. Sodenning kiekt wi, sodennig funkschoneert uns Ogen, doran mutt sik en Maler holen. All lootrechten Lienen bliekt ok op sien Bild lootrecht: de Siedenkanten vun de Hüüs, de Bööm, de Lanteernpahlen, de Minschen, wenn se gaht oder staht, de Tuumpahlen, de Sieden vun de Dören un de Finsters. Allens, wat sik liek na baven recken deit, dat blifft in uns Oog, op dat Foto un op dat Bild vun en Künstler lootrecht. Jüst so as in Wahrheit ok. Wenn dat nich so weer, geev dat en dulle Kuddelmuddel. Anners bi de Lienen in de Waag. Op 't Bild un in 't Oog dreept se sik in en fiktiven Prick, den Fluchtpunkt: de Böverkanten vun de Hüüs, vun de Finsters un Dören, de Straten un Footstiegen, de Minsch, wenn he liggen deit, dat Blomenbett, de Stroomwier, de Goornheck. Man dat is in Wahrheit heel un deel anners. Dor blifft allens in de Waag. Parallele Lienen dreept sik eerst dor, neem dat keen Enn gifft. Wenn dat nich so weer, denn würrn de Tegels vun 't Dack rüüschen, de slapen Minsch würr sinnig ut 't Bett glieden, op de Straten kunnen sik de Autos nich holen un op de Footstiegen de Minschen ok nich.

Liekers gellt de Zentraalperspektiev af un an ok för Minschen. So as jüst in disse Tiet. Op grote Lienen in de Waag loopt, kruupt, sliekert un drievt se vun een Steed wiet weg op den Fluchtpunkt to. Un dorbi stött se denn op de Lootrechten, de jümmers lootrecht blieven doot. Liekers dat anners anfangen deit. Dor kippt dat lootrechte Huus op de Siet, de Finsters un de Dören breekt rut, de Waterfallrohren kippt na vöörn daal, de Glasscheien splittert un fleegt as Kugels ut en Scheetgewehr mit grulichen Larm über de Straat un warrt opfungen vun Minschen-Fleesch, faken noog vun heel junge Minschenfleesch. Denn dor vöörn is de Speelplatz oder dat, wat dorvun noch na is meern in Aleppo. De lootrechten Masten un Pahlen böögtsik op de Ehr daal, as wullen se en Deener maken vör de poor Minschen, de dor noch leven doot. Man de fallt ok üm.

Lootrecht is hier nich mehr lootrecht. De Zentraalperspektiev in Aleppo is ut 'n Kurs. Uns kommodige Veer-Stuven-Wahnung in dat Gruus un Muus, wat jüst even, vör en lierlütten Momang, vördem de Fattbomb mit hartlich Gröten vun uns Staatspräsident, daalgahn weer, wat jüst even noch en Huus mit süß Etaaschen weer, de geev dat nich mehr. Ik harr dor tohoop mit Mina leevt, wi weren glücklich west, so glücklich, as een

jüst so wesen kunn, wenn in anner Stadtdelen blangenan jümmers mehr Hüüs in sik tohoopfallen doot un wenn een al gor nich mehr tosamentucken deit, wenn dat wedder rumst rund üm uns to. Un ok uns dree Döchter Aylin, Samira un Mayla, de dree Orgelpiepen, as Mina jümmers sä, all twee Johren uteneen, 12, 10 un 8, ok se harrn sik dormit affunnen, wat Bang de gröttste Rull spelen dä in ehr Leven. Blots uns lütt Samir, de wurr elkeen Maal füünsch, wenn dat wedder ballern dä, enerwegens in de grote tweischaten Stadt, een vun de öllsten, de dat in de Minschengeschicht schierweg geven deit. Denn reck he sien lütte Fuust piel na baven un drauh de Monsters dor baven, de em un sien Familie an den Kraag wullen.

As uns Huus sik in Doot bringen Splitters verwanneln dä, in Asch un Sott, in Stöff un Schutt, in Bloot un afreten Arms, in lierlütte Stücken vun Kledaaesch, Kloschötteln un Speeltüüch, mit dat keeneen mehr spelen kunn un wull, dor weren wi nich bi 't Huus west. Oma harr Geboortsdag hatt. Nu, as dat in uns Leven keen Lootrecht mehr geev, as nix mehr opeenanner stunn, keem blots noch de Waag in Fraag, de Reis na den Fluchtpunkt. Düütschland. Do leev al mien Broder, tohoop mit dat, wat vun sien Familie noch överbleven weer. Twee vun sien Kinner un sien leve Fru Leyla weren verdrunken in't Middelmeer. Nu hulp dat nix mehr. Wi mussen utneihen. Tohoop mit uns Tokunft. Uns veer lütten Kinner. Mina un ik, wi weren Schoolmesters för Mathematik. Lang harrn wi uns dorgegen to Wehr sett. Uns weer dat in Syrien nich leeg gahn. Mit uns örntliche Profeschoon. Mit dat Geld, wat wi na Huus bringen dää, kunnen wi leven. Un meist fief Johren schien dat so, as wenn de Krieg üm uns rüm en groten Bagen maken dä. Meern dör de Stadt leep de Grenz twüschen de beiden Sieden. De schull een mööglichst nich to neeg kamen. Man denn dat Fatt vun baven. Un nix weer mehr, as dat vörher weer. Lootrecht weer nich mehr lootrecht.

So denn nu op den Weg. Na Noorden to, na de Türkei. Tohoop mit du-send annern. All vullpackt mit dat beten, wat se funnen harrn, wat Oma un Opa, de Bröder un Süsters, Navers oder Fründen se mit op den Weg geven harrn. En beten Kledaaesch. En lütt beten to eten unto drinken, wat se tominnst de eersten Daag över de Runnen kemen. En Hand vull Biller vun ehr Leevesten, de bi 't Huus blieven – mussen – noch. Tohoopraakt in Kuffers, Taschen, Plastikbüdels mit afreten Henkels, in en Felliesen op den Rüüch. Un en Smartphone. Dat harrn wi meist all. Dat weer uns eenzige Draht na Huus. Dor helen wi uns an fast. Un dat weer ok de einzige

Weg, allens dat ruttofinnen, wat noch vör uns leeg. De Padd na Noorden gung gau. Man denn weer dat miteens wedder dor, dat Gesett vun de Zentraalperspektiv. Lootrecht blifft Lootrecht. En Tuun, so hooch as dree Mann, deelwies en Muer, un enerwegens dor binnen en Lock. Man dor stunnen Lüüd mit Scheetgewehren un leten uns nich dör. De Grenz weer to. Op disse Siet blieven? Dor muss dat en Weg geven. En Lock, wo keen Scheetgewehr töven dä. Lootrecht mit Lock. Un wi funnen de Löcker, kemen na de Türkei rin un dör dat grote Land dör, bleven an 't Leven op den natten Weg över dat Middelmeer, lannen op Lesbos twüschen Gummibööt ahn Luft. De segen jüst so doot ut as de Minschen, de se en Deck översmeten harrn, wieldat se dat nich schafft harrn. Wieldat se dat jüst so gahn weer as Ikarus, de mit sien Vadder Dädalus ok blots vun Kreta in de Friehheit flegen wull. Un dor weer Ikarus de Sünn to neeg kamen un afstört. Meist dorhen, neem nu veel to vele ehr Lengen na Friehheit mit dat Leven betahlen mussen.

Un noch wat keem dorts, woröver wi uns man knapp Kummer maakt harrn. Överal, neem wi nu henkemen, dor snacken de Lüüd anners. Keen Woort kunnen wi mehr verstahn. Dat weer heel anners west in Syrien. Dor harrn wi all de Lüüd verstahn, mit de wi to doon harrn. Un elkeen harr uns verstahn. Spraak is Heimat. Un butenvör, dor leevt de Barbaren. Dat hebbt de olen Greken al seggt. Man nu snacken de Barbaren uns egen Spraak. Wat goot, dat Mina un Aylin tominnst en beten Ingelsch verstahn un snacken kunnen. För dat Wiederkamen lang dat, man nich för dat Wollföhlen un al lang nich för dat Geföhl vun Heimat. Dat keem uns afhannen, heel suutje, Stück för Stück.

Un wieder güng dat op de Lien in de Waag vun Lootrecht na Lootrecht. Över de Grenz na Mazedonien, enerwegens dör dat Kosovo na Kroatién rin un na Slowenién. Jümmers funn sik en frische Lock för Mina un mi un uns veer Kinner. Woans wi dat bet dorhen schafft harrn, kunnen wi al lang nich mehr seggen. De swarten Hoor kleven op den Kopp as billige Prüken, de brunen Ogen weren mehr to as apen. Jümmers harrn wi nix anners vör Ogen as den Fluchtpunkt. Düütschland. Denn güng dat dör Österriek. Den Naam harrn wi noch nienich höört, jüst so as de Naams vun de annern lütten Länner, de wi vörher passeert weren. Wedder anner Spraken. De Toorn vun Babel hett dat wiss un wohrhaftig geven! De araabsche Heimat ist op de anner Siet vun de Welt. Dor warrt wi nienich mehr bi 't Huus wesen. Spraak is Heimat. Mina keek mi an, ehren Junis. Ik bün en hooch opschaten ranken Keerl mit en lütten swarten Boort ün-

ner de Nees. Un ik keek mien Mina an, de düchtig wat lütter is as ik, man ok düchtig wat steviger. Ok wenn dat dorüm güng, Leges uttoholesen. Nu drepen sik uns Ogen, in de sik al so veel Malöör spegelt harr, un för en lierlütten Momang weren wi uns eenig in en överminsclich grote Truer. Man blots för en lierlütten Momang.

Denn keem al dat letzte Lootrecht: de Grenz na Düütschland. Dröben en Lager, vele dusend Minschen, de mehrsten ut Syrien, jüst so as wi ok, vele, vele Kinner, vele junge Lüüd, veel mehr Mannslüüd as Froons. En poor Daag verpuisten. Weer dat de Fluchtpunkt? Dreepet sik hier all de Lienen in de Waag? De ut Afghanistan kaamt un ut den Irak, ut Albanien un ut Marokko, vun överall dor, neem de Lüüd dat leeg geiht? Goot weer, wat hier de sülvice Spraak snackt wurr as in Österrieck. Man wat weer dat för en Spraak? Kunnen Minschen vun buten de överhaupt lehren?

Miteens marken wi, wat dat Bild wedder apen gung. Dor weren niege Lienen in de Waag, de Fluchtpunkt neih vör uns ut. Papier mit Stempel op. Dor stunn, neem wi henschullen. Nich wullen. Woso ok? Wi kennen dat dor doch gor nich. „Dröögmoor“ stunn op dat Papier.

Dat weer wiet weg in 'n Noorden, harrn de Lüüd achter den Tresen seggt, vördem se den Stempel opdrückt harrn. Un harrn fründlich keken dorbi. Na de Oort: „Bloots Kraasch! Dat warrt al warrn! Dor is dat moi, dor baven!“ Wenn nu al so wiet in 'n Noorden, weer dat denn nich beter west, glieks na Sweden wiedertofohren, dorhen, neem uns Naver vun güntöver al in 't verleden Johr gahn weer? Un neem he nu al en feine Baantje funnen harr? Un sien Dochter al in de School gung? Man nu weer dat to laat. Düütschland weer de Fluchtpunkt west. Un dor, meern in den Prick, seet mien Broder. Keen kunn weten, dat Düütschland gor keen Prick weer? 1000 Kilometer vun Süüd na Noord, veel grötter as Syrien. Un keen kunn weten, dat wi dor opdeelt wurn? Un keen kunn weten, wat dat dor meern in 't grote Meer Eerhümpels gifft, neem Minschen op leven doot? Un wenn dat Water höger stiegen dä, denn keek gor keen Eer mehr ut dat Water. Blots noch de Hüüs, de nerrn verrammelt weren. „Halligen“ nömen se de Eerplacken dor. Dat harrn wi middewiel rutfunnen.

Un nu stunnen wi an en Haven un töven op dat Schipp, wat uns översetten schull. Glücklich keek keeneen vun uns süss. Vör uns segen wi dat griesse Water, dat hüüt sinnig an de Kaimuer schülpern dä. De Moordsee geev sik freedvull. Wiet buten lüüch en hogen witten Toorn op en Insel, kahle spiddelige Bööm weren in den Modder rammt. Man de Lüüd, de uns al an 'n Bahnhoff willkamen heten harrn, de waren alltohoop so fründ-

lich op uns tokamen. Se harrn uns de Packelaasch afnahmen, harrn uns vorsichtig op de Schuller kloppt, harrn de Kinner glieks lütte Speelsaken in de Hannen drückt, Ball, Fuerwehrauto un lütte Stoffdeerten. Dat eene seeg ut as en Hund, harr aver keen Been, man bloots Flünken. Ik keek Mina an. Se harr Tranen in de Ogen. Ik faat ehr vorsichtig üm. Dat tru ik mi al, liekers anner Minschen mi dorbi tokieken kunnen. De Kinner berappeln sik suutje. Se wiesen op de Schäär op de Güntsiet vun den Haven, de Sünn, de sik in dat gries Water spiegel, de groten Kraans en Stück wieder langs. Na un na föhlen se sik as op en Schoolutfloog, düch mi, vun de wi af un an vertellt harrn. Fröher harr dat sowat ok in Syrien geven.

Un denn keem dat Schipp. Un denn weren wi ok al dor. De Fluchtpunkt weer doch en lierlütten Prick. Dor lepen all de Lienen in de Waag tohoop. De Prielen, dat Settboord un de Kimming. Wieder weg kunn dat nich mehr gahn. Hier weer dat to Enn. Man wat för en Enn? Mina harr jümmers noch Tranen in de Ogen. Se kunn nich glöven, wat se seeg. En Hümpel Eer raag ut den bruun-griesen Modder, gröön un fast. Dor stunden söven Hüüs op. Een dorvun harr en lütten Toorn. Seeg meist ut as en Kark. Autos waren dor nich to sehn. Minschen ok nich. Blots Deerten. Schaap. Vele Schaap. Un en lierlütte Straat vun den Anlegger na de Hüüs to. De Sünn strahl piel vun baven daal, dat glinster op den Modder un de Waterrünnen. Meist geev dat Wehdaag in de Ogen. Un denn marken wi beiden Schoolmeesters ut Aleppo: De Lüüd, de dor op den Hümpel wahnen dään, de harrn uns al afhaalt, de weren mit an Boord vun dat lütte Schipp. Dor in de Hüüs, dor weer villicht nüms. Mehr as teihn Lüüd kunnen dor ja meist ok gor nich leven. Mina stüfz op, ik keek ehr nadenkorsch an. Man de Kinner, de harrn sik verwannelt, siet wi den Haven op de anner Siet vun dat Water verlaten harrn. Se strahlt üm de Wett, plappert in hoge Töön uns araabsche Wöör mitenanner, höögt sik över dat Niege, wat dor op se töven deit, un wat so heel un deel anners is, as dat, neem wi herkamen doot. Bloots Freden. Ut den Heven Sünn, villicht mal Regen, man wiss keen Fattbomb.

Kort vördem dat lütte Schipp anlegen dä, as de Tranenfloor en beten Licht dörleet, dor stunn en Bagen an den lütten Haven. Opstellt ut Holt-pahlen un ümwunnen mit Blööm un Grööntüüch. „Hartlich willkamen!“ stunn dor op en Pappschild, wat baven ünner dat Dwarsholt sinnig in den liesen Wind danzen dä. Wedder en anner Spraak. Liekers wi doch in Düütschland weren. Oder doch al in Ingland? Dat höört sik meist so an as Ingelsch. Man kunn dat angahn? Un denn legg dat Schipp an un to

gleike Tiet, nipp un nau de gliche Tiet, meist so, as harr en Schalter an de Kaimuer baven op den Hümpel all Dören opreten, dor kemen vun baven Minschen ut de Hüüs, dree Kinner dormank, öllere Lüüd, en poor Fruuns-lüüd. De Mannslüüd, de weren meist all op dat Schipp. Minas Ogen wurrn wedder dröög. So veel Fründlichkeit. Kunnen so 'n Minschen sik schierweg vörstellen, wat wi dörmaakt harrn? Un denn so pottendicht openeen, mit so 'n Minschen? Woans schall dat gahn? Ut en Grootstadt, in de mal twee Millionen Minschen leevt hebbt, op en Hallig mit dree oder veer Hannen vull? Ut en Stadtdeel mit Ladens un Kröög, mit Straten, Taxis un Parks – tominnst fröher mal, na en lütten Placken gröne Land merrn in 't grote Water, mit en Laden, de man knapp en is? De Kroog, de bloots in Sommer för de Touristen dor is, en Straat för den Trecker vun den Schaapsbuern, mit en Bank op den Diek, vun de een bloots noch mehr Water sehn kann un anner Eerhümpels wiet weg? Un mit Minschen, de all in ehr egen Spraak snacken doot? De heel anners sünd as in Österrieck un in Düütschland? Spraak is Heimat. Weer dat hier en egen Land? Kunnt dat överhaupt uns Heimat warrn?

Lootrecht blifft Lootrecht. En halve Johr hett dat duert, överall ünnerdör to krupen, de Löcker to söken, de Hapen nich to verleren, mit Luft in 't Boot antokamen, jümmers dat Teel vör Ogen, den Fluchtpunkt, de an 't Enn veel grötter weer as wi dat dacht harrn. Un de denn doch so lierlütt is, as en Fluchtpunkt dat tosteiht. Neem sik all de Lienen in de Waag drepen doot. Man wat is, wenn wi dat Bild annersrum holen doot? Wenn wi vun den Fluchtpunkt ut kieken doot? Denn loopt de Lienen wedder uteneen. Ahn End. Un dor staht wedder vele Lootrechten in den Weg. Un enerwiegens ok welken, de ümfullen sünd, de sik nich mehr an dat Gesett vun de Zentralperspektiv holen doot. De sik an keen Gesett vun disse Welt holen doot. Neem nüms mehr leven will. Neem de Baas vun dat dore Land sien egen Volk utraderen un rutsmieten deit. Un wüllt jem nich friewillig, denn bruuk ik Gewalt! Dor gifft dat keen Fluchtpunkt mehr.

(Januor 2016)

(Se vertelt dat Märken ut Siebenbürgen op ehre Oort)

## **De Keunigsdochter in dat Drakenslott**

Dat geev mal en Familie, de weer bannig arm. Se harn so veel Kinner, as en Seev Löcker hett. Nu weer wedder mal en Söhn op de Welt kamen. De Vadder söcht en Paten. Wat maakt he? He stellt sik an de Landstraat un töövt. Dat duurt nich lang, dor kummt een. Dat is en olen Mann mit en langen, witten Boort. He hett en scheune Kauh un ehr Kalf dorbi. De Vadder fragt em, de ole Mann seggt to. De lütte Jung ward döfft. De ole Mann schenkt de Familie de Kauh. Nu is de Noot nich mehr so groot.

De Pate gifft den Jung dat lütte Kalf as Geschenk. Un noch wat Afsünnerlichs: Dat Kalf weer an'n sülbigen Dag op de Welt kamen as de Jung. Un – mutst di wunnern: Dat lütte Kalf hett op sien Vörkopp en gülden Steern. Mit de Tiet is dat Kalf grötter un grötter wurn. En groten, utwussen Stier. Bannig stark is de west.

Na ja, de Jung is ja ok wussen. Jeedein Dag geiht nu de Jung mit sien Stier op de Weid. Hoch baven op en Barg. De Jung töövt dor ünner en Boom, meisstiets slöppt he in. Man de Stier, de löppt noch höger rop. Höger un höger, bit na den Heven hen. Dor op en Wisch fritt he den helen Dag gülden Steernblomen. In de Schummertiet kummt he wedder trüch. Un denn gaht de twee fideel na Huus hen. So vergeiht de Tiet, un de Jung is nu en Mannsbild.

Een Dag, do seggt de Stier to em: „Hör to! Sett di twüschen mien Höörn. Ik bring di nöög ran an dat Slott. Dor seggst du den Keunig, du wullt sien Dochter vun den Draken befreien. De Keunig schall di dat söven Ellen lange iesern Sweert geven.“ Süh! So maakt se dat denn ok. De Keunig is inverstahn. Also maakt de beiden sik op 'n Padd.

Dat Drakenslott is wiet weg. De Draken hett twölf Köpp, seggt se. Enkelte Mannslüüd hebbt dat al probeert. Man keeneen vun jem is wedder trüchkamen.

Un dat is noch nich allens: Op den Weg dorhen gifft dat rische, hoge Bargen. Nüms kümmt dor över weg, De Stier steiht dor un schüttkoppt. He seggt: „Stieg man af un tööv en beten!“ De Stier nimmt Anloop un schuft mit Kopp un Höörn de Bargen weg.

Nu köönt se wiedertrecken. Dat duurt nich lang, dor is vörut en groot, unbannig Water. De Bursch will wedder trüch. De Stier seggt: „Hool di

goot fast!" Denn duukt he sien Kopp na ünnen, un süppt, un süppt dat hele Water weg. Allens rundum is nu dröög.

Na ja! De Reis is noch nich toend. In de Feern köönt se al dat Drakenslott sehn. Üm dat Slott ümto is överall Füür. De Luft is füürroot, un en bannige Hitt liggt in de Luft. Tja! Wat nu?!

De Stier lüppt dor hen. Nöög ran an dat Slott. Un denn, dat is kuum to glöven: He speet all dat Water, dat he drunken hett, op dat Füür rop. Dat sirst un rökert. Dat Füür geiht ut.

Ach du leve Tiet! Ut all den Qualm un Rook kummt de Draken rut. He fuucht un speet Füür ut all sien twölf Köpp. De Stier kickt den Jung an. „Nu büst du an de Reegt“ De Jung grippt sik dat söven Ellen lange Sweert. Maakt sik so groot as he kann un haut den Draken all sien Köpp af.

Süh! Nu snackt de Stier en letzt Mal to em: „Du bruukst mi nu nich mehr. Gah man rin in dat Drakenslott. Haal de Keunigsdochter dor rut.“

De Keunigsdochter hett sik bannig freit. Tosamen hebbt sik de beiden op 'n Padd na Huus maakt. Dor hett sik ok de Keunig freit. Un wat noch? Na klar doch, de beiden hebbt heiraadt!

Un de Stier??

De is wiet weg lopen. Na den Heven rop. Op de Weid mit de gülden Steernblomen.

Ik segg jo, wenn in de Nacht de Heven klar is, denn köönt ji den Stier dor baven stahn sehn.

vgl. Rezension S. 67

---

## PETER SCHÜTT

Die Glückstädter Romanze verdanke ich Waltrud Bruhn. Sie hat sie mir erzählt, als ich ihre Gartenausstellung anlässlich des 375. Stadtjubiläums eröffnet habe. Als ich ihr danach meine Reime auf die schöne Affäre des König zuschickte, war sie nicht sehr erbaut und wollte nicht, dass ich ihr diese Verse widme. Spaß verstand sie eher weniger. Im nächsten Jahr begeht Glückstadt seinen 400. Geburtstag, und ich finde, es ist an der Zeit, mein kleines Scherzgedicht zu veröffentlichen. Da, wo Waltrud jetzt wohnt, hat sie gewiss mehr Sinn für Humor und wird hoffentlich darüber lachen.

## **Christian IV., Keunig von Dänemark to Ehren**

(für Waltrud Bruhn, die Gärtnerin aus Liebe)

König Krischan sien groot Hatt,  
slöög nich bloß för sien Glückstadt

man ok för siene Glückstädter  
Muse:

dat weer de Wiebeke Kruse.

Wiebekes pralle Pummlichkeit  
weer von Sünnenpickels öwerseit.

König Krischan hett ehr biwohnt  
und hett ehr keuniglich entlohnt.

He hett ehr den Wiebeketorn baut  
un is denn Knall op Fall aufhaut.

De Sittenwachtlüüd weern achter  
em her.

Antotrecken bleew keen Tied nich  
mehr.

So bleven den Keunig siene Stebel,  
sien Ünnerbüx un ok sien Säbel

trüch von Krischans Leev as Pand  
an Wiebeke ehr Slaapkammer-  
wand.

---

PETER SCHÜTT

## **Niebuhrs Haremsphantasien**

Von Lüdingworth  
güng he op groode Fohrt:  
Carsten Niebuhr,  
mien Vörgänger,  
mien Vörrieder  
op de Lebensreis no Mekka.  
Wat riemt sik in Platt op Mekka?  
Niebuhr sien Fru: Rebecca!

Carsten Niebuhr,  
mien Seelenbroder un mien Mit-  
strieder:  
siene Reis de duur länger

un güng wieder,  
se weer beschwerlicher,  
weer dusendmol gefährlicher  
as miene Pilgerfohrt.  
Man Allah hett em bewohrt  
und hett em schütt  
liek as mi lütt Schütt.

Mien Reis weer in Mekka to End,  
sien Reis güng wieder in den Ori-  
ent.  
In Batavia weer he Ehrengast  
in den Emir sienien Droompalast.

Siene Hoheit hett em vör Ougen  
föhrt,  
wat för Schätz em all togehört.  
Carsten Niebuhr stock de Atem:  
de Emir stühr sienen Gast in den  
Harem.

Den Herrscher siene Haremsda-  
men  
hörten op de schönsten Namen.  
Se kemen von Java un von Suma-  
tra,  
ut Surinam un von Vietnam,  
ut Kalabrien un Arabien,  
von Isfahan un Afghanistan,  
von Radjastan un Kannitverstan,  
von dat Stromland an den Brahma-  
putra  
un ut de School von Kamasutra,  
ut Portugal un Senegal,  
ut Polynesien un Tunesien,  
von Goa un von Samoa:  
All weern se wunnerbor antosehn  
as ut' Paradies so wunnerschöön  
Uns Carsten Niebuhr weer von Sin-  
nen  
von all de Schönheitsköniginnen.  
He wull grod siene Blicke senken  
und blot noch an sien Forschung  
denken,  
as schreeg von links den Irritierten  
twee blaue Ogen nadenkern an-  
plierten.  
  
Blaue Ogen in Batavia –  
dorachter stickt den Mafia!  
Kommissar Niebuhr versöcht op  
Arabisch,

op Persisch, op Türkisch,  
op Suaheli un op Bengali  
mit de blau-ogen Deern to parlie-  
ren,  
man de Dame deit sick genieren,  
se deit so, as verstünn se nix,  
un denn versöcht se, sick fix  
wechtoduken, so as har se Bangen  
vör den Emir sien Verlangen.  
Wat för een Geschicht!  
Niebuhr troot siene Ohren nicht.  
Dor kann doch wat nich stimmen!  
Niebuhr hört een luut Buukgrim-  
men.  
He höört de Deern denn Damp af-  
loten,  
un höört ehr liesen mit sick proten  
Hau aff, du olle Bullerballer...  
  
Niebuhr kann't nich foton:  
de Deern hett Plattdütsch sproken!  
He lüppt ehr no  
un geiht op ehr to:  
Wat heff ick dor hört?  
Dat weer doch Platt – un nich ver-  
kehrt-  
Wo koomt Se her, Madame?  
Sünd se von Amsterdam?  
  
Nee, sä se, von Amsterdam keem  
de Kadett,  
de mi no Batavia mitnahmen hett.  
Ick koom ut'n Dörp, dat steiht op  
keen Koort,  
dat lütje Dörp heet Lüdingworth!  
Ja, mien Gnädigste, Lüdingworth,  
ick kenn dissen gottverloten Ort!

Da bün ick sülben doch groot worn,  
nah bi uns groode Kark, achtern  
Born.

Denn büst du Kassen Niebuhr!  
Und ick bün Katharine Suhr!

Kiek an, du büst de Trine,  
von mien Cousin de Cousine.  
Wie sünd über söben Ecken ver-  
wandt  
und stammt beid ut dat Hodler  
Land.  
Ick bün hier op Forschungsexpedi-  
tion,  
und wat is diene Mission?

Ich harr tohuus wat utfreten.  
Dor bün ick denn utreten.  
Ein Mannskerl, een Kadett,  
de hett mi dat Leben rett.  
He keem von Amsterdam  
un hett mi froogt: Madame,  
wööt Se mi de Hand geeeven  
und Dusenduneennacht beleven?  
Ick bring di als mien Ehrengast  
in een' Glanz- un Gloriapalast.

He bekeem von mi dat Jawort,  
un mien Pirat nehm mi an Bord.  
Op den Veermaster „Terschelling“  
heff ick as sien Versteekeling  
mit em de Koje deelt  
und he hett mien Heimweh heelt.  
An Bord güng dat ünner un över,  
besonnders bi't Överholmanöver.  
Wi sünd seilt vörbi an Hispania  
rund üm Afrika

hoch no Daressalam  
und denn über den Ozean  
bit no Batavia.  
Und glieks no uns Landung,  
an de Lagune von Bandung,  
hett mien Kadett mi prellt  
und mi gegen bannig veel Geld  
verköfft an den Haremswesir  
von siene Hoheit den Emir.  
Mien sööt Veermastermatros  
hett mi dat Paradies versproken,  
he hett sien Verspreken broken.  
Da bün ick bi den Emir famos  
ünner Samt un Sieden kropen.

Niebuhr süffzt: Wat'n trurig Ge-  
schicht!

Man Trine meent: Dat is dat nicht.

Dien Schicksal, flüstert Niebuhr,  
röhrt mi.

Arme Trine, ick koop di  
free un ick bring ut Haremsbanden  
di wedder trüch in Hadelns Lan-  
den.

Kassen, röög mi nich an,  
bliev mi von' Liew,  
ick bün keen dösig Hadler Wief!  
Will nich as Heu verwelken,  
will keen Käuh mehr melken!  
Leber mook ick een gode Figur  
in dit scheune Palais d'amour!  
Lever ünner Paschas warme Deck  
as in Lüdingworth in Schiet und  
Dreck!

### 'Plattdeutsches Buch des Jahres 2016'

Lobrede auf Hermann May aus Meppen und sein Buch ‚hüügen un haefst‘ bei der Plattdeutschen Buchmesse in Hamburg am 5. November 16



Lebe Versammeln, de sik hier vundoog in'n Sool dropen  
deit, grote un lütte Lüüd,

dat dröppt di je as ut een Gewitterwulk: piel vun boben mit  
blitzen Licht un Bullerballeere, so'n Pries. Eendoont, wat  
du nu sülbens wunnen hest or dor wat to seggen schallst –  
as bi so'n Priespredigt.

Wi vun de Jury hebbt nu letzt allens dat ankeken un leest  
un ok op de Wagschool leggt, wat verleden Johr vun de letzt  
Beukermesse bi Ohnsorg bet hüüt an Beuker, Heurböker  
un Druckwark op de Welt kommen is. Achteran hebbt wi –  
as'n op Needüütsch seggt – een *shortlist* opstellt. Un as bi  
de lütten Flattermüüs or de swatten Kinner, de ‚Negerlein‘ –  
as dat in de Kolonialsprook heten dä – ,weurn dat an't  
ENN dinn blots noch söss'! Dinn hett de Jury sik hensett un  
wat öber se ehr un sien Favoriten to Papier brocht. So harrn

Vun Priessen

wi keen Nood, an’t Enn op een Book to komen, wat den Pries as ‚Plattdeutsches Buch des Jahres 2016‘ kriegen schall.

Man, winn du di fastleggt hest, dinn koomt je ok glieks dien Bedinken-Gedanken: Kann dat dit Johr nich ok een Heurbook warrn? Dat geev twee wunnerbore Bispelen, de wi in de Hand holen dän. Un een schull tominnst een Olympia-Medaille kriegen, de in Bronze. Winn dat de geev. Dat is nu blots virtuell seggt. Mit ‚eenen in’n Sinn‘! Wi hebbt meent, dat kunn Rainer Schobes sien Albogen ‚Sänger, Schreiber un Studenten‘ warrn, mit Musik ut ole Tieden vun de Hanse, dat Rostocker Lederbook, speelt vun ‚Lilenthal‘, wo de Moten al lange Tied nich mehr tohoop spelen un optreden dot. Sünnerlich dat ‚booklet‘, dat Heft binnen, is ut’t böberst Boord! Bi Tennemann rutkommen. Dat schull no uns’ Menen op de Tröpp op Platz 3 stohn.

Bi de letzten twee kummst du op’t Letzt meist noch in Stried. Man, dat leggt sik ok wedder. Wat op’n Schoot leeg, leet wat swoor: ‚n poor Kilo! Dicke Beuker, vun veer, de dat gifft, harrn wi dree:

Peter Bürger hett in korte Tied een Anthologie rutbrocht, kannst ok seggen ‚ruthaut‘, öber Suerlännar Mundoort. Klook as he is, hett he de Beuker bi ‚books on demand‘, BoD, drucken loten. Annars kannst dat vundoog nich betohlen. Gedichten vun 1300-1918 in’n eersten Band, Prosa ut’t 19. Johrhunnert in’n tweeten, wedder Prosa bet 1918 in’n drütten. Un so geiht dat wieder. To Recht hett Peter Bürger för sien wunnerbore Arbeid al Priessen kregen. Dat is een Dokumentation öber dat, wat dat mol geev. Riek un klook un wichdig. Ok Peter Bürger stellt wi op uns’ Medaillentröpp hen, nu bi Sülber.

Blifft Gold, de Priesplatz boben op de Tröpp, ‚n beten heuger as de annern. Dor bleev een Book op’n Disch, rood as Bloot mit’n Hoot op’n Titel: ‚**hüügen un haefst**‘ vun Hermann May. Winn du vun uns’ Kant kommen deist, versteihst du dat nich glieks.

Wat heet dat? ‚Lengen un Harvst‘ in uns’ Platt. Nu versteihst du: hier geiht dat üm Gefeuhl, feuhlen, un de Johrstied, wo de Blö fallen dot. Dat is ober man wenig, wat du nu al weten deist. Un Hermann May?

Boben bi uns in’n echten Noorden hebbt wi em noch nich so genau kinnt, ok winn 2010 wat vun em in’t Johrbook vun de Groth-Sellschap afdruckt is. Is je keen Schann!

As Schoolmester wohnt he in Meppen in’t Emsland, kummt ut Werlte op’n Hümmeling un schriftt in Hümmlinger Platt. De ‚Emsländische Heimatbund‘ hett dat Book op de Welt holpen un Hermann May sien Doch-

ter Maria hett wunnerbor zoorte Teeknungen in Bleesticken bistüert. De feuhlt sik an, as wöörn se op dat Papier wischt or pusst, licht un leifig: Gesicht, Bottervogel, Boomwöddeln or -twiegen, afbroken Holtstücken, een ümkippt Glas, een Hünengraff, een Hoot, de in de Texten een grote Rull spelen deit, ‘n halve Windparkmöhl, een Ekenblatt. Al op den Üm-slag koomt uns de Teeknungen in de Meut. Jümmer, winn een Kapitel, een Deel, vörbi is, is een Bild insett.

So dink ik mi dat, wegen wi keen Tofel finnen dot, wo all de enkelten Gedichten un Geschichten optellt sünd. Du warrst op de Aart to’n For-scher, geihst in de Texten rin un frogst di: wo geiht dat nu üm? Hest as Hülp ok af un an un ,every now and then’ Woordverkloren to Hand, de ünner den Text sett sünd. Sporsom, man een gode Hülp.

Meist as’ n Archäoloog dörfst du di vörkommen, de deep buddelt un een kostbor Stück no dat anner an’t Licht bringt: May bruukt een Billersprook, plastisch un kloor, he moolt mit Wöörd, he feuhrt di in Ecken, wo du noch nie nich wesen büst un dinkst, as du al lange Tied nich mehr dacht hest. De Sprook krüppt in di rin, will in di wohnen un Platz finnen. So-wat passeert nich foken!

Hermann May weet veel öber de Minschen, de lütten un de groten. Dat is je ok mit sien Profession vermoukt. Un he weet ok veel öber dat Gefeuhl vun uns Minschen, wat an uns un in uns treckt. Wat wi geern harrn un doch nich hebbt. Wo wi de Arms no utstrecken dot, ohn wat wi dor ranre-cken dot.

In dat hoochdüütsche (!) eerste Stück “hier” schrifft May vun „bodige Sprache“, de in sien Eck vun de Welt bruukt ward. Jüst dat heff ik ok bi em – so dücht mi – funnen!

„Wenn Wöör bloos Wöör bünnt, nicks bi sick haebbet,...fallt wi tüsken-dääör!“

Disse Wöörd hebbt wat ,bi sik! Nehmt di rin as in een Fischernett. Du warrst dör’t Woter trocken, wat du di geweuhnst, an de Sprook, an de Biller, de Themen. Wat du mitswimmen deist un an’t Enn rutetrocken warrst ut de Deepte vun Verstohn un Nodenken. An’t Enn vun’t Book ward wi gewoehr, wat May ok wat för Musik öber hett un dor veel vun versteiht. Sien Texten sünd in Musik sett, he hett Texten för Musiker schreiben.

„Dullechait woll miene Mitliede fräätien“ seggt May in een Geschicht öber Vadder un Söhn un eenen Beseuk in Olenheim. Ik mag dat Bild. Dat stimmt 100%! Jüst so is dat in uns’ Würklichkeit, de wi mit un in Literatur be-schrieben schöllt un wollt.

Ik weet eegens nich, wat ik May sien Gedichten or sien Geschichten leber mag un heuger schätzen do. Dat schall jeedereen sülbens rutfinnen. Ik will nu ok nich noch in frömde Tungen reden un mehr vörlesen. Dat schall Hermann May moken.

So blifft, wat wi em to den Pries ,Plattdeutsches Buch des Jahres 2016’ düchtig groleert. Sien Dochter Maria und den Emsländischen Heimatbund ok noch glieks mit.

Un mit de Wöörd vun de olen Mackador ut Ollnborg, Hein Bredendiek, de nu al langen vun’n Himmel dolkieken deit, roopt wi di to: Mook so wieder!

Besten Dank!

### Hermann May

- 1954 geboren und aufgewachsen in Werlte auf dem Hümmeling
- Studium der Ingenieurwissenschaften, Osnabrück, Dipl. Ing. Nachrichtentechnik,
- Studium der Germanistik und der Berufsschulpädagogik, Hannover, seit 1983: Berufsbildende Schulen Meppen, Oberstudienrat
- seit 1979 lyrische Texte
- seit 1989 Lyrik und Kurz-Prosa in Hümmlinger Plattdeutsch
- Verband deutscher Schriftsteller VS
- Schrieverkring Weser Ems e.V.
- Arbeitskreis Ostfriesischer Autorinnen & Autoren



### Veröffentlichungen:

- „Finntling“, lyrische Texte in Hoch- und Plattdeutsch, 1997
- „Lebensstücke“, Hör-CD mit lyrischen Texten in Hoch- und Plattdeutsch, 2007
- „dies und das“, lyrische Texte in Hochdeutsch, 2000
- „hüügen un haest“ lyrische Texte und Kurzprosa in Hümmlinger Platt. 2016
- Einzeltexte in Jahrbüchern, Zeitschriften und Anthologien (z.B. in „Wanderer in zwei Sprachen“, European Bureau for Lesser Used Languages – 2001; „Platt langs het Pieterpad“, Het Drentse Boek – 2003; „Jahrbuch 2010“, Klaus-Groth-Gesellschaft)
- Mitarbeit an der erweiterten Neuausgabe der „Hümmlinger Skizzen“ von Albert Trautmann, Hör-CD mit Lesung von Ausschnitten aus den Skizzen, 2010

**Der Hamburger Theater e.V. verleiht  
Cornelia Ehlers  
den Theaterpreis Hamburg – Rolf Mares 2016  
in der Kategorie Herausragende Dramaturgie  
für „Tallymann un Schutenschubser“ im Ohnsorg-Theater**



Mit der Leitung des Ohnsorg Studios, der Zweitbühne im Ohnsorg-Theater, leistet sie bereits seit deren Eröffnung 2012 hervorragende Theaterarbeit, führt Kinder und Jugendliche in Inszenierungen mit platt- und hochdeutschen Textanteilen an die niederdeutsche Sprache heran und weiß das erwachsene Publikum mit frechen wie intelligenten Klassikerbearbeitungen op Platt zu begeistern. Doch was Cornelia Ehlers im vergangenen Sommer im Hafen gemeinsam mit einem tollen Team realisierte, ließ insbesondere Hamburger Herzen höher schlagen. In ihrer Bearbeitung des Buchs von Michael Uhl „Tallymann un Schutenschubser“ erzählten und spielten sechs frühere Hafenarbeiter an alter Wirkungsstätte in einem früheren Hafenschuppen in Uhs Regie die Geschichten ihres Lebens. Theater mittendrin im Leben und ganz viel Hamburg.

Dr. Inge Volk, Juryvorsitzende „Theaterpreis Hamburg – Rolf Mares“  
Prof. Norbert Aust, Vorstandsvorsitzender Hamburger Theater e.V.

## Fritz-Reuter-Literaturprijs 2016

An Fritzing sienen Geburtsdag, jümmer an'n 7. November, koomt de Lüüd in Stemhogen int'scheune Slott tohoop un priest den or de Winner vun den Reuter-Pries in Meckelnborg, de blangen den annern Reuterpries vun de Toepfer-Stiften in Hamborg op de Welt is. För den in Hamborg gifft dat € 10.000.-, dat is de, de vun't Geld her ganz bobenan steiht. In Stemhogen ward de Pries vun de Stadt, dat Literatumusem un de Sporkass tohoop vergeben. Un de is tominnst so wichdig, man, dat gifft nich so veel Dolers. Wat mookt dat? Wokeenen scheert dat?

Betherto weur de Direktorin vun't Museum, Dr. Cornelia Nenz, de spirit-a recta för den Pries. Se hett sik ok jümmer tohoop mit ehr *team* veel Gedanken üm de Fier för den Priesdräger maakt un hett all de Johren Ideen un Kraft för disse Aart Geburtsdagsfier insett. Dit Johr weur nu de nee Mann, de dat Leit vun't Museum in de Hand hett, Marco Zabel, för de Fier tostännig. Un dat leep natürlich anners af. Kloor, kloor! Wi seten ok in den Sool anners rüm. Ober dat weur eegens ok eendoont!

De Pries güng dit Johr an twee verscheden Winner: Eenmol an Dr. Klaus-Werner Kahl ut Riesenbeck/Hörstel för allens dat, wat he in un för dat Münsterlännner Platt daan hett. Dat gifft Lexika un dicke Beuker un Nokiek-Schinken för Lüüd, de Riemels or Wöörd in dit Platt seuken dot. He hett ober ok int' Internet een ‚Homepage‘, de veel anklickert ward. Un dinn gifft he ok noch Sprookkursen för Lüüd, de de Sprook lehren wollt. He kreeg also de halve Knete. Un dat anner Halve güng an de Redaktion vun ‚Diesel – dat oostfreeske Bladdje‘, Dr. Hans-Hermann Briese ut Nörden, Carl-Heinz Dirks ut M un Johannes Diekhoff, de mit über 90 Johr noch mitarbeiten dä un al linger doodbleben is. He kreeg – kannst seggen – ‚den Orden noch op den Sarg leggt‘. Carl-Heinz Dirks, de ok vele Johren Vörsitter vun de Bämsen-Dagfohrt wesen is, wull sien Liev geern op Mallorca in de Sünn leggen un harr keen Tied. So nehm Hans-Hermann den Pries för de Dree alltohoop an. Dat geev een feine Reed vun den Börgermeister Mahnke, de nu al vun vör de Vereenigung vun Düütschland an de Spitz vun de Stadt steiht un dat Geschäft al über de Johren jümmer mitdrogen hett. Dat geev ok allerbeste Piano-Musik vun eenen Scheuler vun de Gesamtschool in Stemhogen, Roman Hinz, de kort vör sien Abitur in de 12. Klass sitt un Warken vun Dvorak, Scarlatti, Chopin un Schumann spelen dä. Sowat vun riep, segg ik jo! Dat weur beste Kroom – as wi bi uns seggt.

Hans-Hermann vertell 'n beten über ,Diesel', woans dat losgung un so. Un dinn lees he een Geschicht vun Hannes Diekhoff, wat sik de Lüüd an disse Sprook, de je doch wat anners vun't Mundwark geiht, geweuhnen kunnen, een Märken-Kompress-Geschicht vun Dirks, wo se all mit-speelt, de wi vun Grimm & Co. kinnt. Un dinn geev dat noch heel eernste Gedichten to de Welt un ehr ,Minschlichkeit' vun Briese sülbens. Beten wat linger dat Ganze – man heel wichdig. Ok Dr. Kahl müss dinn noch wat seggen un sik bedanken, is je kloor. Un he möök dat ok fröndlich un nett un 'n beten lang. Ober winn de Freid so über di kommen deit, hest du dat mol.

Ik weur je sülbens in'n „Ouickborn“ 4/15, S.71f mol so frech un heff über Kahl sien Riemelwöördbook wat schreben, wat nich all Lüüd estimeert hebbt. Un Günter Orendi hett mi dinn in Nummer 1/16, S.76ff ok wat antert un dat Book un Kahl verdefendeert. So schall dat ok wesen. Ik bliev ober bi mienen Indruck!

Dit harr nich soveel Gewicht op de Wagschool as dat anner Halve. De Lüüd kregen den Kopp wedder ünnerhooch, as de Reed toenn güng. Kahl müss ober noch een Gedicht opseggen, wat he wiss al veelmols vördrogen harr: in Münsterlännner Platt. Nich vun em, nee, ut ole Tieden. Dat güng üm Lünken, sparrows, de lütten Vogels, de wi all kinnt. Un he stell sik in de Mitt un arbeid mit Hannen un Feut un dat klüng, as wull he sien Enkeldochter för ,Schölers leest Platt' präpareren. Dat dä nu nich neudig!

Ego! Dat weur 'n feine Fier. Achteran noch bi Kutzbach in de ole Reuterstuuv bi'n Glas Rood-spoon. Un dinn bet anner Johr! An Fritzing sienen Geburtsdag in Stemhogen.



## **Laudatio auf Bolko Bullerdiek**

Bisher haben möglichst die Plattdeutschsprecher den Part der Laudatio  
Ohne besondern Protest übernommen bisher.

Leider muss diesmal ein Jury-Mitglied ohne Mundart-Aussprache  
Kommunizieren allein, ausgesetzt aller Kritik.

Ordnung muss sein, so höre ichs tuscheln, wie kann ein Nicht-Sprecher

Beisitzer, Urteiler gar sein über Niederdeutsch-Text!

Unfähig nur kann er sein, wenn nicht wirkt Kenntnis das Leben,  
Laut gibt dem Volk-Idiom, schnackend sich auch präsentiert.

Lächelnd und um Nachsicht bittend kann ich diese Hörer nur mahnen:  
Einlasset in euch doch den Text! Urteilt nicht vorschnell und blind!

Redelehrer war ich immerhin schon viele Jahrzehnte,

Denke deshalb auch hier, werd ich der Aufgab' gerecht!

Interaktion mit dem Publikum managen, Wirkung erringen,

Erlegt Laudatio mir auf, doch nicht in Niederdeutsch nur.

Komm ich nun also zur Aufgabe selbst, geb preis meinen Eindruck.

Ganz hab vergessen ich noch, Ihnen zu sagen den Grund.

Einfach gewendet: drei andre Juroren sind heut schlicht verhindert!

Wie selten nur haben wir diesmal um Entscheidung gerungen!

Immer nicht wird es so schwer, prüfend die Meinung von vier

Niemand von uns wertet ja ohne Gründe, sie sind stets gewichtig

Nimmt doch ein jeder am Text Andres und Prägendes wahr

Tugend der Einstimmigkeit, sie ist doch nicht immer erreichbar!

Bolko Bullerdiek galt schließlich das Votum von Drein

Ob uns mehr Hunger, mehr Durst, mehr Ungeduld brachte die Lösung,  
Rätsel bleibt es, im Hirn der Diskutanten verwahrt.

Syrer-Betreuung trieb mich, die Sache zu Ende zu bringen,

Ließ hinter mir Speis und Trank, die unser Mühen sonst krönt.

Allerdings ich zum Deutschlernen später nun kam als verabred't.  
Prima und musterhaft schien allen das Plattdeutsch der Text';  
Reibungspunkte durchs Codewort bewirkte: *Spleteten ut uns Tied*.  
Ernst durch die Splitter es klingt: Eindrück' erinnern an heut.  
Intensiv wird geschildert, beschrieben, erinnert, beschworen:  
So entsteht Stimmung und Bild, Kopfkino lesend entsteht.

Nachdem ich mal wieder mit Rhythmen eingestiegen bin, kehr ich zur Prosa zurück und versuche ein wenig genauer zu erklären, was wir Juroren an den vier Texten – „Splitter aus unserer Zeit“ (*Spleteten ut uns Tied*) war der Code (wer sich dahinter verbirgt, war und ist üblicherweise den Juroren unbekannt) – so besonders preiswürdig fanden.

Das Feld war diesmal wie oft schon bunt gemischt: Kindergarten- und Grundschultexte, Gedichte, Szenen und Tagebuch, erlebte Rede, Monolog. So können Sie sich ein Bild machen von den vielen Aspekten, die die Entscheidung argumentierend und interpretierend begleiten. Und Bolko Bullerdiek mag ermessen, wie viel Schweiß und Gehirnschmalz hinschwindet auf dem Weg zu einem Preisträger.

Was war nun konkret zu bewerten? 4 kurze Texte: Waren es Kurzgeschichten, Anekdoten, Parabeln gar; oder erprobte der Autor eine neue Gattung, vielleicht als Prosa-Schnappschuss zu bezeichnen.

*Bi Sünnenünnnergang* schildert das Geschehen auf einer Improvisationsbühne: ein Bildhauer aus Afghanistan modelliert aus Ton einen Kopf – das bringt ihn in seiner Heimat in Lebensgefahr, denn nur Gott darf Bilder machen. Die Szene assoziiert beim Erzähler eine Urlaubserinnerung: Den Raub seines Rucksacks. Flüchtlings-Not auf den Capverden im Sommer und Not des von Abschiebung Bedrohten auf dem Theaterschuppen. Der mit allen Anzeichen der Verzweiflung zum Abschluss der Szene seinen Tonkopf auf den Bühnenboden schmettert. – Ein Anfang – *Wi Paradise Mastaz* erinnert an das Flüchtlingselend der Vertriebenen nach dem zweiten Weltkrieg – im Spiel von Kindern, die in ihrer Heimat inmitten Krieg und Zerstörung leben müssen und Deutschland als Paradies erleben. – Ein zweiter Anfang –

*Wächter für dat Erinnern* schildert eine Gewalttat, die tödlich endet, weil sich niemand in seiner Nachtruhe stören lassen will, vielleicht spielt auch klammheimliche Sympathie mit den Tätern eine Rolle. Wieder wird ver-

glichen – mit einer Holzskulpturen-Erinnerungsaktion, die das Schicksal „minderwertiger“ Zigeuner Kinder – in Auschwitz vergast – verlebendigen will. – Ein dritter Anfang –

*Czernowitz 2016* blendet auf die Situation in der Ukraine – aus der Sicht eines Offiziers, der die Hölle von Lugansk erlebt hat, und aus der Perspektive seiner Mutter, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule, die an das Schicksal der Juden in der Ukraine erinnert. – Ein vierter und letzter Anfang –

Es gelingt dem Autor meisterhaft, mit einer Situation zugleich die Stimmung des ganzen Textes zu prägen:

Und ich denke, Anspielungen sind beabsichtigt, sowohl stilistisch als auch in der Wortwahl. Offenheit und Spannung prägen die Texte, und man merkt, dass hier einer schreibt, der bewusst und routiniert Effekte steuert. In einer Niederdeutschen Mundart, die sowohl einfach wie auch prägnant klingt. Der Autor erlebt das gegenwärtige Flüchtlingsdrama als Betroffener, ohne penetrant belehrend zu wirken. Soweit die Beobachtungen an den Texten und die Aspekte, die uns vier Juroren bewogen haben, diesen *Spleten ut uns Tied* den Borsla-Preis zuzuerkennen. Und erst nach unserem Votum erfahren wir durch die Öffnung eines besonderen Briefumschlags den Namen des Autors.

Und ich erfahre, dass ich schon relativ lange Mailkontakt mit ihm habe: er ist nämlich einer der Redakteure des Quickborn, immerhin der bekanntesten literarischen Zeitschrift im Norden, die ab und zu eine Rezension von mir veröffentlicht.

Und durch ein kurzes zweiseitiges Autorenporträt, zugesandt vom Autor, kann ich mir auch sein Gesicht vorstellen.

Doch nicht nur das: er tritt mir als Autor, Herausgeber, vielfältig Preisgekrönter und reisender Rezitator in Sachen Plattdeutschpflege entgegen. 1993 erhielt er den renommierten Freudenthal-Preis, 1995 den Fritz Reuter Preis der Hamburger Alfred-Toepfer-Stiftung, und 2000, 2010 und 2014 wurde er im Rahmen des Erzählwettbewerbs des NDR „Vertell doch mal“ ausgezeichnet.

Kurz: ein durchaus verdienter Preisträger! Und wir Juroren des Borsla-Preises sind nicht die einzigen, die uns von ihm beeindrucken lassen! Ich wünsche Ihnen, dass Sie noch lange solche schönen Texte veröffentlichen dürfen; in unserem Alter ist viel Gnade damit verbunden!

**Bämser Dagfahrt**

Nu, in't drütte September-Weekenenn, weer't wedder Termin för de Dagfahrt, de 69. siet Anbeginn!

Vele Johr'n dorför kunnen wi noch in dat ole gemöötliche Kurhuus in Bad Bevensen tosamen kamen. Denn wurr't afbroken, un wi müssen in en Teltbu nehgb'i de grötteren Veranstalten beschicken, un in' lütteren Krink in'n Wannelgang sitten. Nu aver, nu weer't sowiet, dat sik in den Niebu vun dat Kurhuus all uns Aktivitäten afspelen kunnen. Nie is he ja, dat dor quadratische Gebüüd, aver ok „gewöhnungsbedürftig“! Vörweg kann'n seggen, dat düsse Dagfahrt würkli gelungen weer un en afwesseln Programm harr, vun Musik över Lyrik un vun en Poetry-Slam bit na den Programmpunkt „Op de Kist“ – De Heidewanderer hett düt Johr sogor acht Sieden Platt-Texten vun uns in de *Allgemene* afdruckt. Man all'ns na de Rehg.

An'n Fredag Namiddag hett uns Vörsittersche Ingrid Straumer all begrött, de sik infunnen harrn, un nahsten hett Wolfgang Rieck plattdüütsche Musik un Lyrik frie un locker vördragen ünner den Titel „Un sei danzt“. En Genuss!

Op BESÖÖK

Na dat Avendetan güng dat denn los mit unsen Poetry-Slam. Acht Lüüd ut uns Rehgen harrn sik melldt un hebbt – utloost gegens eenanner – jemehr Texte vördragen, mal lustig, mal böös. Hett uns veel Spaalß maakt; aver wi weern för dat Applauseern to sehr ünner uns -, to wenig frömde Lüüd dorbi. As verdeente Winner vun dat Spektakel hett sik Bolko Bullerdiek wiest. Vun elkeen ward een Text in't Johrbook afdruckt warrn. Un anner Johr wüllt wi sowaat geern mal wedder maken.

Bi de Johrs-Hauptversammlung an'n annern Morgen hett de Kassenbericht sik as „geordnet“ wiest, un bald dorna hett Dr. Peter Schütt sien egen Lyrik vördragen, de goot opnahmen wurr. Nahsten hett en junge Studentin, Lena Lesch, ehr Forschen un Befragen över Nedderdüütsch an Scholen in Nordfreesland as ehre Masterarbeit vördragen. Weer en beten överfracht't mit Tallen; aver so'ne jungen Lüüd schullen wi in' Blick beholen!

Denn aver en Swoorgewicht vun de Veranstalten: Bolko Bullerdiek un Volkert Ipsen hebbt plattdüütsche Lyrik vördragen un verkloort, worüm jem düt un dat gefullen hett ünner den Titel „Worüm uns gefallt, wat uns gefallt“. Dat hett uns all interesseert. Un dorbi is de Gedanke opkamen, anner Johr villicht Lyrik vun welche vun uns lesen to laten vun annerwelk! So höört de Verfasser sien egen Gedanken mal vördragen vun en frömde Stimm.

Bi uns Veranstalten „Op de Kist“ kann jeedein mitmaken mit Texte, de nich länger as veer Minuten sünd. In de naakte Zentralhall vun den Niebu keem dat nich so goot röver as sünst; höört aver as all Johr'n jümmer dorts. – Ok dat literaarsche Quartett, wo veer Böker vun veer Rezessenten vörstellt wurrn, weer as jümmer en wichtige Punkt von uns Dagfahrt. An' Sünnavend Avend kregen wi op de Bühn vun den groten Saal dat Eepersonen-Theaterstück „Sibirien“ vörspeelt vun Wilhelm Reuter as Darsteller. En hartet Stück, wat in't Leven vun en Olen in en Olenheim speelt, wohen se em afschaven harrn.

Annern Morgen twee Termine noch: In de Dree-Königs-Kark in Bad Bevensen en Gottsdeenst mit Paster Dr. Dieter Andresen ut Sleswig, de een' to Harten gahn kann. Sien Predigt ward in't Johrbook natolesen sien. Un in' Saal vun dat niege Kurhuus as Afsluss vun de Dagfahrt wurr Gerrit Hoss de Musikpries vun de Stadt Bad Bevensen tospraken. De Laudatio wurr vun Jan Graf wat ironisch vördragen, un nahsten geevt en lütt Solo-Konzert vun Priesdräger Gerrit Hoss.

Wi freut uns all al op de 70. Dagfahrt in't nehgste Johr; dor muchen wi ok geern vele Gäste dorbi hebben!

## Plattdüütsche Bökermess 2016

No veer Johren in't Ohnsorg-Theoter weer se nu wedder in'n Lichtwarksool, de Plattdüütsche Bökermess vun'e Carl-Toepfer-Stiftung an'n föfft en sössten November 2016. De een oder anner müss mit beten weniger Platz utkommen, man dat geev ok Lüüd, de dat heel kommodig funnen un de besünner Stimmung löövt hebbt. För den Bedriev vun de Bökermess an sik hett dat noch goot passt, man de Eröffnungsveranstalten mit de Priesvergaav för dat plattdüütsche Book vun't Johr weer blots en Stehparty. Dat geev meist keen Stöhl liekers sik männicheen gern dolsett harr. So hebbt vele blots hoopt, dat dat gau vörbi weer un se sik wedder mang de Bökers ümkieken kunnen. Ofschoonst dat en heel feinet Musikprogramm vun junge Lüüd vun „Jugend musiziert“ geev, weer de Eröffnung nich to verglieken mit de Veranstalten in'n Theotersool vun't Ohnsorg. No de Begröten dör Michael Keller, Vorsitter vun'e Carl-Toepfer-Stiftung (schaad, dat sik dor nüms finnt, de disse Wöör op Platt seggen kann), geev dat en Vördrag vun Carola Markwa vun'n Börsenvereen vun'n Düütschen Bookhannel över den plattdüütschen Bökemarkt. Mi düch, mit dat Plattdüütsche harr se nich so sünnerlich veel an'n Hoot. Dat duer en Stoot, bet se doran keem, un hett ok nich wirklich besünner Insights bröcht. Dirk Römmer hett wedder en feine Loffreed op dat Plattdüütsche Book vun't Johr, „hüügen un haefst“ von Hermann May, holen. Hermann May hett denn achteran ok glieks in de Nedderdüütsche Bökerie ut sien Book vörleest. Dor hett denn jümmers to de vulle Stünn en plattdüütschen Schriever lütt beten wat ut sien neestet Warkvörstellt.

En Vördeel vun de Bökermess in'n Lichtwarksool is, dat de Michel meist blangenar steiht. Un so güng de Sünndag mit en feinen plattdüütschen Gottesdeenst los, in den de Pastersche Annette Sandig wunnerbor lebenning op Platt preestert hett. De Kinnerkantorei St. Michaelis harr extra plattdüütsche Leders inöövt, so as „Gott gifft di allens, wat du bruukst“, dat Miriam Buthmann för den Karkendag in Hamborg schreven harr. Wiel-des güng de Bookmess in'n Lichtwarksool al los. Wokeen dor sien Stand to besetten harr, müss denn midden ut den Gottesdeenst rut. En Deel vun de Lesungen an'n Sünndag hebbt denn nich as ploont in de Bökerie, man op de Bühn vun'n Lichtwarksool stattfunnen. So harrn denn ok de Lüüd vun'e Verlage un Organisatschonen de Schangs, dor wat vun mit-tokriegen. Un ok männicheen vun'e Besökers weer dat sachts recht, nich de Peterstrooß langs no de Bökerie hentolopen. Nu geev dat ok poor Stöhl.

So hebbt en Dutt Lüüd tolustert, as Ilka Brüggemann op lockere Oort veer Vertellen ut ehr nieget Book „Is dat to glöven!“ vördrogen hett. (s.S.74) Un ok dat Vörstellen vun de CD „Neddersassentörn“ mit Texten vun Ilka Brüggemann un Musik vun Lars-Luis Linek un sien Snutenhobel is goot annohmen worrn. Dat de Musik in'e Been geiht, hett uns en veerenhalf-johrige Deern wiest, de vör de Bühn in ehr smuck greun Kleed heel sylvst-vergetern danzt hett, as blots Kinner dat köont. Dat Bild warrt mi as en besünnern Momang vun düssse Bökermess in'n Kopp blieven. En anner besünnner Momang weer dat Afslusskunzeert mit Gerrit Hoss in de Bökerie. De weer bet op den letzten Stohl besett un se müssen noch Stöhl dor-to stellen, soveel man rinnpassen. Torecht, denn dat Kunzeert „Unplugged op Platt“ mit Stücken vun sien aktuelle CD „Platt!“ jüst so as niege Stükken un en Översetten vun en Lindenbergsong: „Ik mook mien Ding!“ hett för orrig Stimmung sorgt un weer en wunnerboren Afsluss vun düssse 19. Plattdüütsche Bökermess.

---

## ROLF-DIETER KLOOSS

### **Hundert Jahre Fehrs-Gilde – 16.10.2016 in Itzehoe**

Zwei Tage dauerten die Feierlichkeiten zum Jubiläum der Fehrs-Gilde. Ich konnte nur am zweiten Tag dabei sein, um über das prall gefüllte, spannende Programm im schönen Kreismuseum Prinzeßhof in Itzehoe berichten. Die Fehrs-Gilde, an der Spitze die Vorsitzende Marianne Ehlers, hatte eine gute Hand bei der Zusammenstellung der Themen und deren Bewältigung durch die Mitwirkenden.

Sie begann mit „Wöör över de Fehrs Gill“ und berichtete wichtige und zum Teil erstaunliche Einzelheiten. Heiko Gauert folgte mit einem Vortrag über „De plattdüütsch Gill Johann Hinrich Fehrs in Eckernföhr“. Vorher hatte Frau Renate Schnack, Beauftragte des schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten für Niederdeutsch, ein Grußwort gesprochen. Danach kamen zwei Gesprächsrunden mit Ehrengästen, moderiert von Heiko Gauert. Dabei ging es um die Bedeutung der Fehrs Gilde und um ihren Beitrag zur Förderung der plattdeutschen Sprache. Die erste Gesprächsrunde war besetzt mit Dr. Jörn Biel, Präsident des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes, Dr. Mechthild Hobl-Friedrich, Vorsitzende der

Kulturstiftung Itzehoe und Hermann Schwichtenberg, Heimatverband Kreis Steinburg. Hier kam naturgemäß der Heimatbezug von Johann Hinrich Fehrs und der Fehrs Gilde zur Sprache. Die zweite Gesprächsrunde wurde gebildet von Hans-Harald Böttger, 2. Vorsitzender der Klaus-Groth-Gesellschaft, Rolf-Dieter Kloß, Vorsitzender der Quickborn Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur, und Dr. Reinhard Goltz vom Institut für niederdeutsche Sprache. Hier ging es u.a. um die Beziehungen zwischen den plattdeutschen Vereinen und um die Zukunft der plattdeutschen Sprache. Alle waren sich einig, dass es eine Zukunft gibt, aber es ist dafür viel zu tun, und man muss die Jugend gewinnen. Damit war der Weg frei für die Festrede, die Robert Langhanke, Dozent für das Plattdeutsche an der Europa Universität Flensburg, hielt: „Johann Hinrich Fehrs ...vundaag un güstern“. Die Zuhörer waren beeindruckt von den Erkenntnissen, die Langhanke referierte. Der Vortrag verdient es, wenn er schriftlich vorliegt, einem größeren Publikum vorge stellt zu werden.

Ein weiterer Höhepunkt war der Auftritt von Dr. Uwe Gleßmer. Er präsentierte im Powerpoint-Vortrag seine zum Jubiläum erschienene Biographie über den Pastor Christian Boeck, der lange Jahre in Hamburg-Wel lingsbüttel gewirkt und an der Spitze der Fehrs Gilde deren Arbeit mit bestimmt hat, und zwar in schwierigen Zeiten, als zum Beispiel die Gleich schaltung durch die Nazis drohte. Die Biographie ist sehr lesenswert und gibt ein Bild über die Zeit, in der Boeck lebte (1875 – 1964).

Aufgelockert wurde das Programm durch Elke Altstadt-Westphal, die schöne eigene Lieder zur Gitarre sang. Der Festakt endete mit einem leckeren Finger-Food-Imbiss und einem Glas Sekt.

Den Schlusspunkt setzte ein Rundgang durch Mühlenbarbek, den Geburtsort von J.H.Fehrs.

---

DARIA LEDDIN, HOLLNSETH-HOLLEN

## **Wellenbreker on Tour**

Ik heet Daria un ik bün 13 Johr olt. Ik heff dit Johr dat eerste Mal bi de "Wellenbreker" (een Jugendtournee-Theater op Plattdüütsch) mitmaakt un mi hett dat bannig veel Spaass maakt. Toeerst harrn wi twee Wekenen-

nen in Stood (Stade). Bi dat erste Wekenenn hebbt wi den Text kregen, dörlest un de Rullen verdeelt. Aver wi hebbt ok veele Saken to Mimik un Gestik öövt. Insgesamt wörrn wi in dit Johr 14 Spelers. Allerdings müssen wi veer Rullen dubbelt besetten, dat heet, dat jedeen von de acht Spelers blooß jede tweete Tour spelen kunn. An dat tweete Wekenenn in Stood hebbt wi de ersten Szenen besnackt un uns de Rullen genauer ankeken. Wi müssen de Rull ok beschrieben, dat wi uns dor beter rinfinnen kunnen.

Nina – de Regisseurin un Theaterpädagogin – un Catharina, ehre Assistentin, hebbt mit uns veele Övungen maakt, de bi'n Theoterspelen wichtig sünd. Dat wör ton Bispeel de Stimm, dat man nich to lies und ok nich to gau snackt oder för de Gestik, un wi man verscheden Geföhlen oder Charaktere in Gahn un Mimik ümsetten kann.

So hebbt wi uns no un no in uns Rullen rinfunnen un mitkregen, wo de in bestimmte Situationen hanneln dääen. Denn harrn wi opkregen, den Text düchtig to öven, denn bi de beiden nächsten Wekenennen in Oese müss de Text dorween, denn dor hebbt wi jede Szene enzeln dörsnackt, Stellproben maakt und veeles mehr. Butendem hebbt wi ok de Kostüme dörsnackt, dormit för de Opführungen allns kloor is. Wenn wi nich jüst mit



Nina un Catharina proovt hebbt, hebbt wi in de Paus wat tosamen maakt. So hebbt wi – de annern dree Neen un ik – goot in de Grupp rinfunnen. An 13. August wöör denn de Premiere von uns Stück „De doot nix, de wüllt bloots spelen“. Wi harrn mächtig veel Publikum un dat Heimathuus in Alfst wöör breken full. Dat wöör woll ok de Grund, warüm de Een oder Anner ok en beten Lampenfever harr, wat bi dat Spelen naleet, dor harrn wi all goot in dat Stück rinfunnen.

Ik wöör an'n Anfang ok nervös und opgereegt, aver bi dat Spelen wöör ik jümmer sekerer. De nächsten Vörstellungen wörrn ok meist goot besocht. Insgesamt wöorn dat fief Wekenennen mit negen Opföhrungen. Mi hett dat so veel Spoof maakt, dat ik nächstet Mal woll ok weer mit dorbi bün, wenn dat wedder heet: „Wellenbreker on Tour“.

---

## PETRA KÜCKLICH

### **Rudelsingen op Platt**

Dat heurt sik jo eerstmol beten gediegen an. So hett villicht ok de een oder anner dacht un dorwegen weer dat Ohnsorg-Theoter ok blots to twee Drüddel besett, as dat an'n 11. Oktober 2016 losgahn schull: Rudelsingen op Platt! Mit Rudelsingen kennen sik de beiden Musikers vun't „Team Bröker“ allerbest ut. Dat sünd Kurt Bröker, de ut Ollnborg stammt, later Schoolmeister för Musik in Bremen worrn un mit sien Band „Beethoven's“ aktiv is, un sien Söhn Simon Bröker, de in Ollnborg Musik un Geschicht studeert un in verscheden Rockbands speelt. För de Musik to't Singen weer al mol sorgt. Un dat Rudel? Dat weern wi all, de sik in't Ohnsorg infunnen harrn un tohoop singen wullen. De Texten worrn vörn op de Bühn op en grote Leinwand projizeert un los güng't. Den Anfang mook dat Leed, wat sachts meist jeedeien Plattdüütschen kennt: „Dat du mien Leevsten büst“. Dor güng een al so'n lütten Schuur över'n Rüüch. Op't laatst nu weern all praat, dat antogahn. De Stücken weern heel verschieden. Dat geev plattdüütsche Klassiker as de „Noordseewellen“, „Danz op de Deel“, „Jan Hinnerk ut de Lammerstraat“, „Lütt Matten“ oder „Herrn Pastoor sien Koh“ un Kiesewetters „Fresenhoff“ jüst so as plattdüütsche Titel vun Ina Müller, plattdüütsche Översetten vun Songs vun Udo Jürgens („Ik weer noch noch nienich in New York, ik weer noch nienich op Hawaii, güng nie dör San Francisco in en tweie Büx“) oder ut

Monty Pythons „Das Leben des Brian“ („Kiek doch mol, wat dat Mojes/ Godet gifft op de Welt“). Ok de „Hamborger Veermaster“ un – klor – „De Jung mit’n Tüdelband“ dörv nich fehlen. Twüschen drin wörr jümmers wat över den Achtergrund vun de Stücken vertellt. Man mit dat Plattsnacken weern de Brökers denn doch nich so seker. Ok de Schrievwies düch mi männichmol heel gediegen. Af un an heff ik nipp un nau henkieken müsst üm ruttokriegen, wat dor stünn. Un bi „Griechischer Wein“ hett de plattdüütsche Text nich so recht op de Musik passt. Dor kunn een noch beten nobetern. Man bannig veel Spoof hett dat allemol mookt, un dat heff ik ok vun all annen Lüüd heurt. No acht Leders geev dat jümmers en kotte Paus, man de weer meist to kott, wenn een sien Glas nich mit een Tog leddig drinken wull. Den Afsluss moken denn „Mien Jehann“ un „Op de Reeperbahn“. För en echte Togaav hett dat plattdüütsche Repertoire denn nich mehr langt. Man mit „Let's twist again“ un „Rockin' all over the world“ sünd wi nochmol orrig in Swung kommen. Soveel ik heurt heff, weern sik all eenig: „Rudelsingen – geern wedder!“, villicht jo mit „Let's twist again“ op Platt. Un mol ehrlich: „Rudelsingen“ heurt sik jichtenswo netter an as „Massenkaraoke“, oder?

---

PETRA KÜCKLICH

## **Plattplattform**

Wat mookt en jungen Programmerer, de Lüüd to'n Plattsnacken söcht? He buut en Nettsteed, över de sik Lüüd, de Platt lehren, snacken oder wiedergeven wüllt, finnen köönt. So weer dat bi Christoph Reimers ut Jork, de nu in Hamborg leevt un dat Platt, dat he vun sien Tant un Grootöller mitkregen hett, opfrischen un wieder utbuen möch. Siet bummelig veerWeken is sien Plattform-Platt ([www.plattform-platt.de](http://www.plattform-platt.de)) nu in't Nett un dor hebbt sik al üm un bi föftig Lüüd indrogen, vele ut Hamborg un ümto, man ok ut Sleswig-Holsteen un Neddersassen, ut Berlin un sogar ut Kanada.

Dat is ok bannig einfach: Wenn du Kuntakt to anner Plattsnackers opnehmen wüllt, mellst du di dor an. Dorför giffst du dien' Noom un dien Mailadress an, in welkeen Oort oder Stadt du Lüüd drepen wüllt un wat du Anfänger, al'n beten wieder oder Profi büst. Denn kannst du in dien

„Profil“ noch en poor Wöör över di schrieven un wat oder woken du söchst. Wenn du anmeldt büst, kannst du all anner sehn, de sik dor ok indrogen hebbt. Du wählst dien' Oort ut un foorts warrt di de Plattsnackers ut dien Gegend wiest. Denn kannst di den passlichen Plattpartner utsöken un em oder ehr över de Nettsteed en Noricht tostüern. De warrt denn tohoop mit dien Mailadress an em oder ehr wiedergeven. Un wenn he oder se Vermaak hett, köönt ji jo verafreden. Bi mi hett dat gieks bi't eerste Mol klappt. En wunnerbor Sook! Man to, dreegt jo man in, een-doont, wat ji Platt lehren, snacken oder wiedergeven wüllt. Platt mutt snackt warrn! – Un dat kost ok nix.



# För de Lütten



## Wiehnacht bi de Deerten

Kiek, dor sitt se all tohoop,  
Göös un Höhner, Zeeg un Schaap,  
Hunnen, Katten, Swien un Peer,  
sülvst de Duven fleegt dorher.

Koolt is 't buten in de Nacht,  
doch dor bimmelt een ganz sach.  
Liesen seggt de ole Koh:  
„Wiehnacht is, nu weest man froh!

Seht dat Licht dor vör de Döör!  
Wiehnachtsmann steiht al dorvör!“  
Un he snüfft un puust as dull,  
denn sien Sack is drall un vull.

Groot de Stevel, swoor sien Schritt,  
bringt för jedereen wat mit.  
Stellt en Dann'boom in den Stall,  
Lichten glinstert överall.

All tohoop de Deerten singt,  
wat na Wiehnachtsleder klingt.  
Wiehnachtsmann, de freit sik dull,  
packt den Sack ok neegst Johr vull.

Heidrun Schlieker

\* snüfft: schnaubt



Gedicht und Bild sind dem Buch „Wiehnachtsmann, wann kümmst du denn?“, Wachholz 2016 (dort sind die Bilder farbig) vgl. Rezens. S. 69

## Der neue ‚Mahnke‘

Hinstorff in Rostock macht schöne Bücher. Ab und zu muss man es nochmal wieder erwähnen. Die Tendenz geht ja leider in Richtung ‚do it yourself‘. Und so lottert eine ganze Menge auf dem Angebotstisch. Der ‚neue Mahnke‘ umfasst auf knappen 96 Seiten insgesamt 14 Gedichte und 21 kleine Geschichten. Auf dem vorn mit einer Illustration von Carola Rong und hinten mit einem Ausschnitt aus der Geschichte ‚Speigel-Klönschnack‘ gestalteten Umschlag finden sich auf der Innenklappe hinten ein Foto des freundlich und einladend lächelnden Autors mit ein paar persönlichen Angaben und auf der Klappe vorn eine an die Leser gerichtete Verlags-Anfütterung. Das Buch selbst grüßt rundherum vor sich hin. Die gleich am Anfang zu findende kleine Geschichte ‚Integration‘, die auch schon in ‚Voß un Haas‘ 2017, S. 77ff zu lesen war, ist eine meiner liebsten, weil Wolfgang Mahnke hier seine ganze Stärke zeigen kann: im Alltäglichen das Schräge und Kuroise mit viel Plie und Augenzwinkern vorführen und aufspielen zu können. Dabei hat er auch selbst großen Spaß daran. Das merkt man, wenn er die Geschichte vorliest. Das durfte ich beim ‚Sängerkrieg‘ in der Viehscheune auf dem Forsthof in Glaisin selbst miterleben. Aber es geht nicht in erster Linie um Unterhaltung. Die decken in erster Linie die Gedichte ab. Es geht auch um eine kritische Stellungnahme zum politischen Alltag, wobei die ‚große Politik‘ nicht ausgespart oder geschont wird. Mahnke ist moralisch und hat einen ethischen Anspruch, mit dem er nicht hinter dem Berg hält. Er lässt auch immer wieder mal durchblicken, woher er kommt. Die DDR wird zum Zeitvergleich herangezogen. Viele Geschichten haben einen großen Anteil an Dialogen, sind nicht reine Erzählung. Das trägt viel zur Lebendigkeit des Erzählens bei. Besonders mag ich ‚Wenn mien Fru tau'n Tiger ward...‘, hier geht es um Beobachtungen beim Autofahren der Ehefrau. Erinnerungen an große Bekannte aus den vergangenen Jahren prägt die Geschichte ‚Mit Jürgen Borchert tau Johannes Gillhoff‘. Auch die Erzählung ‚Wenn José Carreras tau Spenden upröppt...‘ berührt stark. Ich habe vieles gefunden, um das sich die Anschaffung dieses kleinen Bändchens lohnt. Natürlich ist auch nicht vergessen, dass gegen Ende eines jeden Jahres Weihnachten ansteht! Druckfehler auf den Seiten 9 und 26 fallen nicht ins Gewicht. Rundherum ein Buch, das jede/r gern in die Hand nimmt.

**Wolfgang Mahnke: Un wat is, wenn..?**  
*Plattdeutsche Geschichten, Hinstorff Verlag Rostock, 2016, 96 Seiten; ISBN: 978-3-356-02057-1*

**Dirk Römmer**

## Fritz Reuter – der Maler

Unermüdlich sitzt Arnold Hückstädt an seinem Schreibtisch, so der Eindruck. Regelmäßig beschenkt er uns alle mit neuen, fundierten Werken, in denen er besonders gern eine der Seiten Fritz Reuters neu beleuchtet oder in unser Blickfeld rückt. Nach der dreibändigen dicken Veröffentlichung der Reuterbriefe, und dem 'Kennenlernbuch' „Gestatten? Fritz Reuter“ jetzt der schön gestaltete und liebevoll aufbereitete Band 'Fritz Reuter als Zeichner und Porträtmaler', der 'Reuters künstlerisches Schaffen aufdeckt' – wie es in der Verlagsankündigung durch den Hinstorff Verlag heißt. Im Katatalog erscheint als Titelbild noch die Bleistift-Kohlezeichnung 'Fritz Reuter als Festungsgefangener in Magdeburg' von 1837, die sich im Buch auf Seite 23 findet. Jetzt schmücken sechs kleine Porträts den Titel, der 'Meister' gleich oben links mit einer Bleistift-Kohlezeichnung im Selbstbildnis von 1833. Daneben Pastellbilder von H. Flos, dem Sohn von Reuters Hauswirt, von 1850 und das Damenportrait einer Treptower Bürgerin aus dem Jahre 1851. In der unteren Reihe von links nach rechts: Frau Gastwirt Krüger in Treptow 1851, Albert Schultze, Reuters Festungsge-

nosse in Magdeburg und Graudenz von 1838 sowie ein Kinderbild von Richard Peters, dem Sohn Fritz Peters' aus dem Jahre 1856. Die Auswahl der jetzt für den Titel gewählten Bilder ist wohl eher ohne tieferen Hintersinn. Das Buch ist von verschiedenen 'Göntern' gefördert worden: Die Stiftung Mecklenburg an erster Stelle, der Förderverein Reuter-Museen e.V. und die Sparkasse Neubrandenburg-Demmin sind hier zu nennen. Die Bilder selbst sind in unterschiedlichen Sammlungen zu finden, zum Teil nur noch in Abbildungen in anderen Büchern und Bänden zu verifizieren.

Die Gestaltung des Buches aus dem Rostocker Hinstorff-Verlag ist delikat, herausragend die Ausführlichkeit des Bildmaterials. Bis in kleinste Verästelungen ist der Verfasser dem 'Material', den Zeichnungen und Portraits 'unter die Bildfläche', 'hinter die Fassade', 'auf den Grund' gegangen. So entsteht ein auf dem Hintergrund der Lebens-Zeitschiene genau und akribisch nachgezeichnetes Bild des Wegs jedes noch so kleinen Teils von Reuters 'anderer Seite'. Wie Hückstädt in seiner informativen Einleitung ausführt, hat Reuter wohl insgesamt weit über 200 Zeichnungen und Gemälde geschaffen, von denen 139 überliefert sind und in dem vorliegenden Band abgedruckt wurden. Damit ist der 'große Mecklenburger' in die lange Reihe prominenter deutscher Malerdichter eingegordnet. Wir erinnern Goethe, Keller, Stifter, Raabe oder Busch ebenso wie Grass aus jüngster Zeit. Nicht alle der abgebildeten Werke sind erhalten. Viele 'Kriegsschäden' sind zu beklagen. Ebenso wird deutlich gemacht, welche der

Reuter zugeschriebenen Bilder keinesfalls von ihm stammen können. Auf den mit 110 mit Bild und Text gefüllten Seiten haben die Bilder den umfangreicherem Platz eingeräumt bekommen. In 28 knappen Textbausteinen zeichnet Arnold Hückstädt den Werdegang, die Prägung und Ausformung der eigentlich ja literarischen Malerpersönlichkeit nach. Er weist auch auf, welchen Anteil, Einfluss und welche Folgen die Malerei an und bei der literarischen Ausformung in Reuters Werken hatte. Ohne die an der Malerei geschulte Beobachtungsgabe, wären Reuters Werke kaum so bildhaft, genau und trefflich beschreibend ausgefallen. Eine Hand verdankt der anderen - vice versa - viel. Alle Abbildungen sind mit genauen Angaben zu Format, Entstehungsjahr, Titel, Signatur und Quelle/bzw. Besitz gekennzeichnet. So haben wir die Möglichkeit, uns auch selbst forschend in die Bilder zu versenken und 'mit Reuter auf dem Weg' zu sein. Im Anhang, als 'weiterführendes Werkverzeichnis' benannt auf den Seiten 97-109 finden sich insgesamt noch einmal 48 kleinere Abbildungen, die letzte als 'Nachtrag nach Redaktionsschluss' bezeichnet. So genau, so akribisch! Dann Literatur, Dank, Inhalt und Anzeigen.

Wie wunderbar, dass Reuterkenner Hückstädt uns diesen tiefen Einblick in das malerische Werk Fritz Reuters geschenkt hat. Unverzichtbar, ganz klar!

**Arnold Hückstädt: Fritz Reuter als Zeichner und Porträtmaler, gefördert mit Mitteln der Stiftung Mecklenburg, des Fördervereins Reuter-Museen e. V. und der Sparkasse Neubrandenburg-Demmin, Hin-**

*storff Verlag GmbH, Rostock 2016, 120 Seiten; ISBN: 978-3-356-978-3-356-02041-0*

**Dirk Römmer**

## **Veel bunte Blaumen**

Der Vorsitzende des 'Bund niederdeutscher Autoren', Jürgen Rogge, setzt die herausgeberische Tätigkeit seiner Vorgänger fort: Schon Band XII der 'Plattdeutsch Blaumen' kam jetzt heraus. Wieder folgt dieses Buch dem bewährten Muster, möglichst viele der organisierten MitgliederInnen der Organisation zu Wort kommen zu lassen. Wie mit einem 'Such-und-finde-Scheinwerfer' wird das Land in der Uckermark, Vorpommern und Mecklenburg beflackert und wie mit einem Schleppnetz auf einem Fischzug durchkämmt und an Land geholt, was eingefangen wurde. Auf 168 Seiten dokumentiert als 'Fang des Jahres'. Von insgesamt 17 Personen stammen die Texte, darunter leider nur von drei Frauen, Jahrgang 1922, 1929 und 1939. Die 'Frauenquote' ist diesmal also weit verfehlt! Und die Zeit der 'jungen AutorInnen' ist wohl für immer vorbei. Auch bei den 'Kerdls' sind die jüngsten Jahrgang 1950, 1956, 1957! Een is al bleben! (Heinrich Roß) Time is passing – un de plattdeutsche geiht woll op'n Rest. Aber das soll uns nicht verdrießen.

Mit einem tapferen Freiligrathschen 'Trotz alledem!' machen wir weiter. Illustriert wieder mit vielen kleinen – nicht immer geschmacklich stimmigen

- Zeichnungen von Uwe Gloede, wie wir sie auch aus dem 'Voß un Haas' kennen, treffen wir auf Gedichte und Geschichten, Riemels un Vertellers, von unterschiedlicher Qualität. In einem allem vorangehenden Beitrag, einem quasi Vorwort, ist der Festvortrag abgedruckt, den der langjährige Vorsitzende Wolfgang Mahnke aus Rostock zum 25jährigen Jubiläum des BNA gehalten hat.

Seit der Gründung 1990 ist ja ein steiniger, aber erfolgreicher Weg zurückgelegt worden. Schmerhaft, wie viele der 'Altvorderen' bereits nicht mehr mitsingen können! Hier haben wir komprimiert die Geschichte der ersten 25 Jahre aufgeführt. Besonders die verdienstvolle Rolle von Gerd Diekelmann wird noch einmal herausgestrichen.

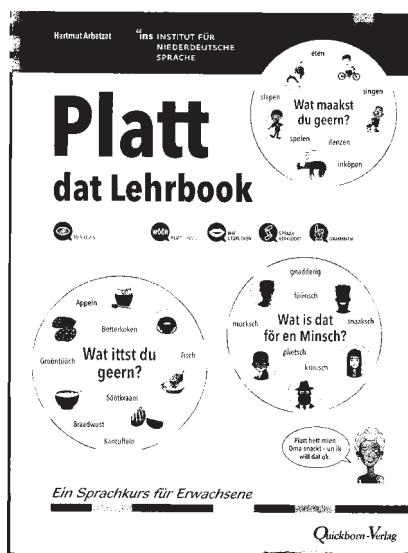
Von Mahnke, der ja eine der produktivsten Stimmen der Niederdeutschen in MV ausmacht, stammen auch einige wichtige Texte der 'Blaumen'. Der 'Einigungsparteitag' gleich zu Beginn wie 'Nah ein Reis giw't ümmer wat tau vertell'n' gehören dazu. Auch Jürgen Pumps Geschichte 'Is dor intwischen Krut oewer wussen?' gehört zu den starken Texten. Ebenso wie einige von Jürgen Rogge. Über Bernd Lubs hab ich mich gefreut. Den hatte ich bisher noch nicht im Blick. Karsten Steckling mit sehr besonderen kleinen 'Pikanterien' in einem eigenen Ton. Die Schreibweise - so sagt der Herausgeber - ist im eingereichten Original beibehalten worden. Ist aber ja auch viel Quatsch dabei. Ich will nicht auf die Debatte einsteigen, aber es täte wohl gut, wenn sich einige noch einmal an die eigene Nase (Feder) fassen würden! Insgesamt werden manche 'Blaumen' schneller ver-

welken als andere. Trotzdem freuen wir uns schon auf den nächsten Blumenstrauß in zwei Jahren!

*Jürgen Rogge für 'Bund Niederdeutscher Autoren e.V.'(Hrsg.): Plattduitsch Blaumen, Riemels un Vertellers ut Meckelborg-Vörpommern un de Uckermark, Bauk XII, illustriert von Uwe Gloede, Schibri-Verlag Strasburg, Milow, 168 Seiten.  
ISBN: 978-3-86863-175-3.*

Dirk Römmer

## Platt dat Lehrbook



Kloor, de Anspruch is groot: *dat* Lehrbook – as wenn *dat* anners nix geev. Man ganz Unrecht hebbt se nich. So'n

Lehrbook gifft dat bloß eenmal. Dr Hartmut Arbatzat gifft siet vele Johnn Plattdüütschünnerricht in Volkshochscholen. Bi disse Arbeit hett sick dit Book entwickelt. Christiane Ehlers un Reinhard Goltz von dat Nedderdüütsche Institut in Bremen hebbt dat redaktionell överarbeitet. De Beopdraagte von de Bunnesregeern för Kultur un Medien hett dor Geld to stüert. Dorüm is dat en Prachtbook worrn un liekers noch to betahlen.

Natürlich is dat nich so ganz eenfach, dat Lehrbook för Platt to schrieven. Wenn du in Husum oder Harmsdörp Platt ünmerrichten deist, denn hest du dat Platt in'n Kopp, wat dor snackt warrt. Man wenn du en Book schriffst, denn schall dat möglichtst överall passen. Is dat möglich?

Ick mutt seggen: Se hebbt de Quadatur von dissen Krink meist henkregen. Kloor, de Ostfresen warrt dormit nich so ganz glücklich - ook de West- oder Ostfalen nich. Man för de mehrsten is dat passlich. Un dor kummt dat op an. Dat Book hett teihn Kapitel, de hier „Stremel“ heet. Jeed Stremel hett en Thema. Dor geiht dat ton Bispill um „Gröten - Vörstellen - Tallen“, um „Fröhstück - Kledaaesch - Tiet“ (Harr man nich „Tied“ schrieven schullt, wegen doch jeeds Kind in de Grundschoolehrt, dat man „verlängern“ schall, um den letzten Bookstaven to finnen, also so as „Tieden“? Ick bün bang, de seggt denn ok „Tieten“), um „Inköpen - Kaken - Eten un Drinken“ usw. In jeeds von disse Kapitel kaamt ook Aspekte von de Grammatik to Spraak. Jümmer gifft dat blangen de Übungen ook en Leed ton Singen un en Stremel to lesen.

De Lesetexte sünd jümmer ut „Ebbe un Hehn“ von Birgit Lemmermann. De erste Gedanke: Harrn se nich lever von verscheden Autoren Texte afdrucken kunnt? Harrn se nich de Brede von uns Literatur düütlich maken kunnt? Kloor, dat harrn se. Man wenn du doröver nadenkst, lücht dat in, wat se hier maakt hebbt. Nich bloß dorüm, dat „Ebbe un Hehn“ en wunnerschöön Book is. Ook dorüm, dat de Lesers dat eenfacher hebbt: Se mööt sick nich bi jeden Text op anner Platt-Varianten inlaten, op anner Themen un Minschen; se kennt Thadde un sien snaaksche Ma - un ick bün seker: Von Lektion to Lektion warrt se de beiden lever hebben un sick op den neegsten Stremel freien.

In jeed Kapitel warrt ook jümmer wat verkloort: över de plattdüütsche Utspraak; över dat Schrieven; en lütt beten över de Spraakgeschicht (harr villicht en beten mehr ween kunnt); över plattdüütsche Böker; över de Spraakverwandtschaften mit Ingelsch, Franzöösch, Nedderlannsch, Schwedisch; över regionale Spraakvarianten; över plattdüütsch Theater; över de Fraag, wat dat mit Platt bargdaal geiht; över plattdüütsche Leder un Ledermaker; över Plattdüütsch morgen.

In jeed Kapitel gifft dat ook en Leed. Dat is eenfach to singen; de Gitarrengriffe meist licht to griepen. Dor schull sick woll een finnen, de sien Gitarr to den Plattdüütschkurs mitbringt.

Also, wat is von dat Book to holen? Veel. Sehr veel. Ook wenn ick dormit noch nich arbeidt heff, dücht mi, dit Book is för Volkshochschoolkurse en wunnerbor Grundlaag is. Un natürlich ook för Lüüd, de för sick alleen de Spraak lehrn wüllt.

Sehr knapp afhannelt sünd de unregelmäßigen Verben. De staht översichtlich op Sied 30 (in dit Book schrievt se „Siet“). Man ick hööp, dat de Kursleiter de jümmer wedder öövt – ook, wenn he in dat Book al veel wieder is. Anners hebbt wi noch mehr Lüüd, de Platt verstaht, man nich snackt. Denn bi't Snacken sünd de unregelmäßigen Verben de Stolpersteen.

Gifft' anners wat to bekritteln? Statt „to Drinken“ harr ick „to drinken“ (24) schreven un op de Sied 130 steiht baben in den Kassen in de Rubrik „hooch“ de Satz „In den Bunnsgdag hebbt se över de Gesetzen afstimmt“. Man dat warrt woll all verstahn, dat dat keen Hoochdüütsch sind.

Also: Dat is en wunnerbor Lehrwark. Ick hööp, dat veel Lüüd dormit Platt lehrt; dat sick veel Plattdüütsche mit dit Book troot, Plattdüütschkurse antobeden.

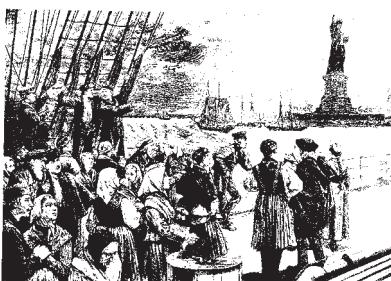
**Hartmut Arbatzat, Platt – dat Lehrbook, Ein Sprachkurs für Erwachsene**, herausgegeben vom Institut für Niederdeutsche Sprache (Redaktion: Christiane Ehlers und Reinhard Goltz), Quickborn-Verlag, Hamburg 2016, ISBN 978-3-87651-431-4.

Bolko Bullerdiek

## Low German: Platt in Amerika

Wi weet, bit to den ersten Weltkrieg sünd en Barg Düütsche na Amerika

utwannert – dormank ok rund annert-half Millionen Plattdüütsche. Dorför geev dat verscheden Grünnen. Slechte Oornten geev dat in de Johren 1830, 1835, 1842/43 un 1846/47 geev dat en richtige Hungersnot. Veel lütte Buersteden kunnen sick nich holen. Un de Buerjungs, de den Hoff nich arven, müssen sick meist Arbeit söken in de Fabriken, de veel Handworksbedrieve plattmaken. Bi disse Utsichten (dat Elend von de Industrialisierung) hebbt veel junge Düütsche de Berichte glöövt, de von de anner Sied von de Welt to hören weern un sick op'n Weg maakt oder richtiger: över Hamborg oder Bremerhaven op'n klöterig Holt-schipp na Amerika.



Arrival in New York, 1887

Dit Book vertelt von de Utwannerer, vertelt dat in dree Spraken: op Platt, op Ingelsch un op Hochdüütsch. Se maakt dat nich na'n anner: erst allens op Platt, denn allens op Ingelsch, denn op Hochdüütsch – denn harrn se ok de Biller un Illustrationen dreemal afdrucken müsst; se maakt en lütt Stück op Platt, denn en lütt Stück op Ingelsch, denn en lütt Stück op Hochdüütsch. Dat funn ick en beten unöversichtlich. Dat harr mi beter gefullen, se harrn den

hochdüütschen Stremel weglaten. Kann'n sick bi dit Thema vörstellen, dat de Leser weder Platt noch Ingelsch versteiht?

Dat Book fangt an mit „Jürnjakob Swenn – der Amerikafahrer“, en Best-seller von 1917, schreven von Johannes Gillhoff. Sien Vadder harr vele hunnert Breve kregen von Carl Wiedow, de ut dat Dörp Glaisin na Amerika utwaneert weer. De Vadder weer Schoolmeester, hett de Breve de Mudder von Carl Wiedow vörleest un hett de opbewohrt. So harr de Söhn en wunnerbor Grundlaag för den Roman.

Dat Book hett ok en Kapitel för Spraakgeschicht, wo heel knapp de Geschicht von uns Spraak darstellt warrt un ok de Verwandschap von veel Spraken. Dorbi hett mi inlücht, dat

Engelsch

(two / mother / shoe / water / sing)  
Plattdüütsch

(twee / Mudder / Schoh / Water / singen)

Hochdüütsch

(zwei / Mutter / Schuh / Wasser / singen)

Schweedsch

(tva / moder / Sko / Vatten / sjunga)  
tohoop hangt. Man wat Japaansch in disse Reeg bedüden schall, lücht mi nich in.

Japaansch

tutatsu/haha / kutsu / mizu / utau.

De annern Kapitel von dat Book:

- Utwannern – un schrieven na Huus

- Leven in dat wiede Land

- Tortüch to de Wuddeln: Platt-, „Renaissance“

- Kiek na vörn.

Besünners nadenkern maakt de Berichten över dat Leven von de Düütsch-Amerikaner (jede veerte Amerikaner

stammt von Düütsche af) in de Weltkriege. Woll is dat de Düütsch-Amerikaners beter gahn as de Japaner in Amerika (de sünd meist interneert worrn), man de Düütsch-Amerikaner hebbt ehr düütsche Wuddeln versteken, hebbt so ok ehr Spraken verdrängt – weer jem jo pienlich noog, mit düsse kriegslüstern Düütschen wat to doon to hebben.

Erst von 1990 an gifft dat en groot Interesse, de düütschen Wuddeln to söken un de Spraak von ehr Vöröllern. Besünners interessant is dat to lesen, wo de enkelten plattdüütschen Gruppen hengahn sünd, also de Ostfresen, Pommern, Schleswig-Holsteener, Niddersassen, Mecklenbörger, Westfalen un de Plautdietschen (Mennoniten).

Wer will, kann in dat Book en Reeg Adressen finnen von plattdüütsche Vereene in de USA un kann Kontakt opnehmen mit Amerikaner ut sien Kuntrei.

Wat dat Plattdüütsche in de USA überleven kann? De Schriever von dat Book tröst sick mit de Mennoniten un ehr Plautdietsch. De sünd siet dat 16. Johrhunnert dör de Welt dreven worrn un hebbt ehrn Gloven jüst so as ehr Spraak bewoort.

Weet nich, wat ick en Pessimist bün – man mi fehlt de Gloven, mi fehlt de plattdüütsche Identität. Man villicht is dat ok goot so. Dat fehlt uns jüst noch, dat de Lütüd an dat plattdüütsche Wesen genesen wüllt.

**Stuart Gorman, Joachim Reppmann:**  
**Low German – Platt in Amerika**, Hesperian Press – Verlag für Amerikanistik, D. Kuegler, Postfach 1332, D-2531 Wyk auf Föhr; Hesperian Press, P.O.Box 4173, Davenport, Iowa, 52802, USA

Anmerkung: in Heft 3/2016 hat J. Reppmann einen Aufsatz geschrieben über „Cole Camp (Missouri): Neues Denkmal erinnert an norddeutsche Immigranten“

Bolko Bullerdiek

## Klarstellungen zu Wibbelt

Zwischen 1812 und 1818 gaben die Brüder Grimm zunächst die *Kinder- und Hausmärchen*, sodann die *Deutschen Sagen* heraus; aktuell erinnern Jubiläumsveranstaltungen in Kassel und andernorts an diese bedeutenden und folgenreichen Publikationen. Für die Grimms waren Mitglieder der Familie von Haxthausen aus dem Paderborner Land eine wichtige Quelle, und von dort kamen Märchen auch in Plattdeutsch. Zu diesen Jubiläen passt jener Aufsatz im Jahrbuch 2015 der Augustin Wibbelt-Gesellschaft, in dem Norbert Nagel interessante Details zu einer Tochter des Grimm-Freundes Werner von Haxthausen entfaltet: zu Ludowinne von Haxthausen (1794-1872), die eifrig für die Grimms sammelte und in dem katholischen Theologen Bernhard Overberg (1754-1826) einen Seelsorger und väterlichen Freund fand. Ludowinnes Aufzeichnungen über ihre Gespräche mit Overberg 1818/19 untersucht Nagel mit Blick auf ihre plattdeutschen Redeanteile (S. 25-51) und macht eine „komplizierte sprechsprachliche Gemengelage“ aus, die er als belangreich auch für „die Rolle und die Geschichte des Plattdeutschen in Münster“ – und umzu – einschätzt.

Ein weiterer umfangreicher Aufsatz (S. 53-72) widmet sich den „Vögel[n] in unserer Heimat“, deren plattdeutsche Namen Robert Hüchtker mitteilt und zu denen er zahlreiche Redewendungen, Sprich- und Sagwörter anführt (jeweils mit einer Übertragung ins Hochdeutsche und mit Anmerkungen zum Aussagegehalt) – eine kurzweilige Lektüre nicht nur für den Vogelfreund. Für die sprachliche Herleitung der Namen rekurriert Hüchtker auf Hugo Suolahti, Die deutschen Vogelnamen (1909); hier hätte er indes auch die dreibändige Untersuchung von Peter Strathmann, Die Vogelbezeichnungen im Niederdeutschen Schleswig-Holsteins und Mecklenburgs. Neumünster 2008, heranziehen dürfen.

Im dritten der längeren Beiträge gibt Robert Peters „Einige Klarstellungen“ (S. 7-23) zu Rainer Scheppers Anspruch, als Freund und (Teil-)Nachlassverwalter von Augustin Wibbelt in Erscheinung zu treten; dass Schepper die Wibbelt-Gesellschaft – die er 1983 mit gründete und 1985 im Streit verließ – immer wieder herabsetze, sei für diese nicht länger hinnehmbar. Auf die inzwischen mehr als 30 Jahre währende Auseinandersetzung und ihre Folgen für die Publikation von Wibbelts Werken geht Peters mit zahlreichen Textbelegen ein – aus gegebenem Anlass, wegen der „neuesten Ausfälligkeiten Scheppers im Jahrbuch des Kreises Warendorf 2016“. Rainer Schepper wird im kommenden Jahr 90 Jahre alt – da möchte man ihm und der Wibbelt-Gesellschaft ein am Ende denn doch zumindest auskömmliches Verhältnis wünschen!

Das Jahrbuch bietet ferner mehrere lebenswerte Kurzbeiträge sowie Bespre-

chungen von Veröffentlichungen zum Westfälischen (zu historischen oder dialektgeographischen oder namenkundlichen Fragen), Mitteilungen aus der Gesellschaft und dankenswerterweise zwei Bibliographien: *Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur* (Friedel Helga Roolfs) sowie *zur Sprache* (Markus Denkler) *Westfalens*, womit die Verfasser die von Hans Taubken, dem am 2. September 2015 ganz unerwartet verstorbenen sachkundigen Bibliographen jener *Neuerscheinungen*, fortführen. Des letzteren große Verdienste um die Augustin-Wibbelt-Gesellschaft und ihr Jahrbuch sowie seinen nachhaltigen Einsatz als akademischer Lehrer von Studenten des Niederdeutschen würdigen Heinz Eickmans und Friedel Helga Roolfs in ihrem Gedenk Beitrag. Robert Peters führt aus, weshalb der niederdeutschen Autorin – und langjährigen Geschäftsführerin der Gesellschaft – Ottilie Baranowski zu ihrem 90. Geburtstag die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde.

Ein in vielerlei Hinsicht aufschlussreiches Jahrbuch, dessen Lektüre lohnt!

**Augustin-Wibbelt-Gesellschaft e.V.  
(Hrsg.): Jahrbuch 31/2015.** Bielefeld:  
Verlag für Regionalgeschichte.

Barbara Scheuermann

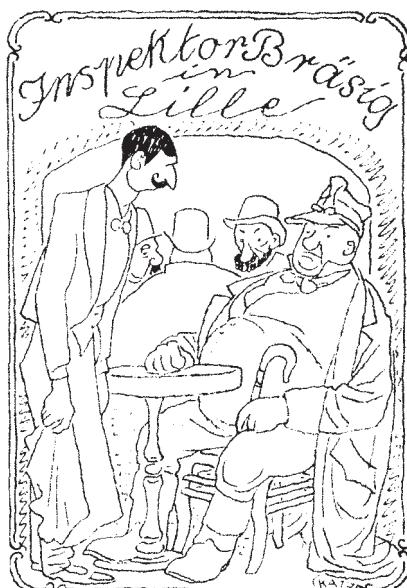
## kikut

Nahrichten ut de Reuterstadt

De „kikut“ 2016 von dat Fritz-Reuter-Literaturmuseum in Stavenhagen is dor. Dat Vörwort „Tau'n Geleit“ hebbt Cornelia Nenz un Marco Zabel tosa-

men schreven. Den Rückblick op dat Johr 2015 hett Cornelia Nenz schreven un de ennt mit ehrn Afscheed. Dr. Cornelia Nenz övergiffit ehr Huus an Marco Zabel, enen Historiker ut Neustrelitz.

Ok wenn de Reuter-Forschung meist allens rutgeven hett, wat mit Reuter to hoop hangt - de unermüdliche Hartwig Suurbier hett doch noch wat funnen: enen Breef von den fiktiven Inspektor Bräsig, afdruckt 1916 in de Liller Kriegszeitung. Dat weer en Zeitung för de düütschen Suldaten in en Oplaag von bit to 100 000 Stück, för de ok de Simplizissimus-Karikaturist Karl Arnold Biller tekent hett. De Schriever von den Breef, de Gefreite Weiglin, scheert sick nich dorüm, dat de Inspektor Bräsig na de Stromtid-Chronologie 1916



Das zweite lustige Büchel der Liller Kriegszeitung, Lille 1916

nich mehr leven kunn. He günnt sick un sien Lesers den Spaaf, Bräsig 1916 Lille besöken un doröver schrieben to laten. De Breef fangt an: „Sehr geehrter und wohlgenieigter Herr Redakteur! Erinnern Sie sich woll noch meiner und meiner angenehmen Bekanntschaft?“ un he end: „Ihr wohlwollend ergebenster Zacharias Braesig, immeritieter Inspektor (F.d.R.: Gefreiter Weiglin.) De Zeitung is in Lilli druckt worrn – un de französsche Druckeree harr keen Umlaute. Den Breef to lesen maakt ok vondag noch Spaaf.

Den gifft dat en Opsatz von den Russisch-Översetter Hans-Joachim Wilke över en Översetten von Reuters „Franzosentid“ in de russische Tiedschrift „Russkij westnik“ (Russischer Bote) dör den Germanisten Sergej Fljorow. Un de Schriever wunnert sick, woans Fljorow dat trechkregen hett: ut dat Plattdüütsche to översetten.

Enzo Maaß schrifft över Doktor Wille, mit den Reuter de Reis na Konstantinopel maakt hett. Doktor Wille weer as Student opsässig, is ok mal von de Universität relegiert worrn, hett later as Journalist in Hamborg sien Utkamen funnen un hett to den Autorenkrink um den Verleger Julius Campe höört. Heine hett em in sien Wintermärchen (1844) en Denkmal sett:

*Da war der Wille, dessen Gesicht  
Ein Stammbuch, worin mit Hieben  
Die akademischen Feinde sich  
Recht leserlich eingeschrieben.*

(Kap.XXIII, Vers 4)

Denn kaamt lütte Geschichten un Gedichten von Karsten Steckling, Günter Schmedemann, Bernd Lubs, Helmut Hillmann, Wolfgang Mahnke, Heidelinde Wulff, Jürgen Pump, Dieter Lo-

ckenvitz, Hans Wilken un Jürgen Rogge – meist ton Smustern.

Den Afsluss maakt Cornelia Nenz mit den Rückblick op dat Johr 2015.

**Bolko Bullerdiek**

## Wiehnachts- steerns

Dat kümmert mi vör, as geev dat op Platt sünnerlich vele Wiehnachtsgeschichten. In meist jeedeen Book mit lütte plattdüütsche Texten is ok tominnst een Wiehnachtsgeschicht mit binnen. Un mi fallt opsteed keen Schriever in, vun den dat nich ok en Wiehnachtsgeschicht gifft. Nu is bi'n Quickborn-Verlag ünner den Titel „Steerns an'n Heven – Wiehnachten in uns Tiet“ en hele Wiehnachtsanthologie rutkommen. Besünners an düsse Anthologie is, dat in düüt Book in'e Hauptsook Texten vun wat jüngere Schriever un Schriever-schen afdrückt sünd. Dat leest sik as dat „Who is who“ vun plattdüütsche Schriever ünner fiefsosstig. Nich vun jeedeen is en besünner Indruck nableeven. Man dor sünd en hele Reeg, de hangen bleven sünd. So güng mi dat to'n Bispill mit de Texten vun Marianne Ehlers. Se is de öllste Schriever-sche in de Anthologie. En heel besünner Geschicht is „De Wiehnachtsroos vun Valdemossa“. Se vertelt vun en Fru, de Wiehnachten op Mallorca tobringt un in dat Kartäuserkloster vun Valdemossa över de Tieden hen Kuntakt opnümmt to Frédéric Chopin, de dor

en Winter lang leevt hett. Opfullen is mi ok de kotte Text „Wiehnachten mit Thorsten“ vun Benita Brunnert. Dor kriggst du eerst Pedd bi Pedd klook, dat Thorsten al op'n Karkhoff liggt un de Vertellersch as jeedein Dag sien Graff besöcht un mit em snackt. Un liekers is dat so licht schreven, as wi Benita Brunnert ehr Stimm ut't Radio kennt. Smuustert heff ik bi de Geschicht „De letzte Wiehnachtsmann“, in de Thomas Stelljes vertellt, wo en Jung de Schokoladen-wiehnachtsslüüd op dat Schapp een no'nannern heemlich angnabbelt. Dat is ut de Sicht vun den Jung so richtig to't Mitföhlen vertellt. Petra Wede hett en Poetry-Slam-Text över't Plääten backen riemelt. Vun ehr is ok mien leevste Wiehnachtsgeschicht in düt Book. „Hannes Winter sien Hilligavend“ wiest di, tüm wat dat Wiehnachten wörklich geiht. En Geschicht, de di anröögts un in echte Wiehnachtsstimmung bringt. En heel annern Ansatz hett dor Matthias Stührwoldt. He meent, „De beste Party“ is foken de, wo een gor nich weet, wat egens fierst warrt. De jüngste Schriever in düt Book, Helge Albrecht, ok tohuus bi'n Poetry-Slam, wiest in sien Geschicht „Evergreen“, wo gräsig Wiehnachten mit en wrögeligen Opa, en opsternaatsche Teenie-Dochter, en vertrocken Jung un en överföddert Vadder ünner den Plastikboom ween kann. Eendonnt, wo een nu to Wiehnachten steiht, in düt Book finnt sachts jeedein sien Wiehnachtsgeschicht.

**Gesche Scheller (Hrsg.), „Steerns an'n Heven - Wiehnachten in uns Tiet“, Quickborn-Verlag, ISBN 978-3-87651-435-2**

Petra Kücklich

## Määrken

Toeerst heff ik dacht, dat is een Kookbook. Gülden Inband met fiene witte Ornamenten, de Rüch roodet Linnen met Golddruck, oldmoodsch. Twüschen twee waagerechte Linien de Titel, as een Etikett. Dat Book heet „Volksmäärkens ut vele Länner“. Dor passt dat Utseen denn doch to.

Dat eerst Rinkieken: grote Schrift, veel Afstand twüschen de Regen, voll schreiben Sieden, kuum Rand ümto. Man ook Schmuckbookstoben as Anfang vun jedeen Geschicht. Un denn sünd dor ledige Sieden. Jedeen Kapitel fangt up de rechte Booksied an un wenn se up een rechte Sied toenn is, blifft de nächst Sied free. Dat fallt up, is wat besünners. Ünner jedeen Öberschrift steiht, wo dat Märken herkommen deit. Dat geiht vun Norwegen bet Mallorca, vun Irland bet Grekenland un noch wieder. Dat heet ook mol „na Grimm“ orer „Herkunft unbekannt“. Dor ward vertellt vun een Poggendeern (Albanien), een Drakenslott (Siebenbürgen), vun Trollen, Wunnerblomen, Arm un Riek, König un Dübel, un allerlei Deerten. Katrina Kopmann hett ohn veel Schnörkel vertellt un doch hett dat Märken ut Russland een anner Melodie as dat ut Westfreesland, orer jüst dorum.

Bi all de Veelfalt gifft dat doch twee Stücken met datsülvige Motiv, de denn ober doch nich gliek toenn gaht. Dor is „Dat Pöttje“ ut de Türkei un „De Krucke is vull“ ut Norddüütschland. In beide ward een Putt na buten stellt orer smeten. De rullt denn wech un kummt vull wedder trüch. Dat geiht 'n poor Mol so, bet keen Nood mehr in't Huus

is un de Lüüd tofreden wesen schulln. Man de Putt kummt wedder rut un bringt denn dat Glück orrer even nich. Wenn ik nu dat Book to Hand nehmen do, denn stell ik mi een kommodige Stünn vör, de Kinner orrer Enkel kuschelt sick an un denn ward Määrken vertellt. Nehm di man de Tied dorts. Blangenbi, mi gefallt besünners „De Wunnervagel Kaschka“ ut Tadschikistan.

**Volksmäärkens ut vele Länner**, platt-dütsch vertellt vun Katrina Koopmann, mit' n Woort vörweg vun Heinrich Siefer, Plaggenhauer Verlag, Lüneburg 2016, 155 Sieden, ISBN 978-3-937949-18-5

Christl Twenhöfel

## Wiehnachten in Huus

Wi menen ja faken, allens öwer Wiehnachten to weten. Dat gellt obers nich för de Poet Hans-Hermann Briese: In sein neej Book „Wiehnachten in Huus“ sett he een sinnige Verbinnung tüschen Tradition un Vandag. Sien Weten van Land un Lü in Oostfreesland wiest Briese de Padd, goede Shortstories to schrieven. Dat sünd Minschen van vandag – in de Tied van Advent un Wiehnachten. An't Enn warrt Briese noch privat in de wunnerbor ironisch Bericht van sien egen Hochtied mit een schlesisch Flüchtlingswicht, mit de he nu al öwer fieftig Johr glückelk verheiroot is. Villicht hett disse Verbinnung mit Beate, de hum de Pastor domols partout ut 'n Sinn pro-

ten wull, dorför sörgt, dat Briese mit Empathie un scharpen Blick up sien oostfreeske Heimot kieken kann. In dat Vertellen „Wiehnachtsengel“ geiht dat üm de Anfang van een Leevde tüschen twee junge Minschen: Een Student verdeent sük up en Wiehnachtsmarkt in de Nacht 'n biitjen Geld, ümdat he dor 'n Stand säkern mutt. De Markt warrt löss van Minschen – un de jung Mann is allennig, as een schöje Wicht na hum kummt. Se hett hum dor in de Nacht up de leerig Wiehnachtsmarkt stahn seen – un brängt hum heeten Teepunsch ... as een Engel. Also keen Wöör van de rummelige Markt vörher! Blots dat Andüden van een Leevsgeschicht.

In „Wiehnachten an Boord“ warrt de Gedanken op en Containerschipp in de Biskaya vertellt – ut de Sicht van een Schippsjungen, tosommen mit düütische Kaptein un 'n philippinsche Mannskup. All trecken de mitbrocht Wiehnachtsboom ut een Container – un fiern sinnig Wiehnachten, wiet wech van Oostfreesland un Philippinen.

In „Für Opa Diek to Wiehnachten“ un „Wiehnachten, een Mintüüt“ kummt dat Thema Demenz up. Man nich totaal traurig – nee, bienah tröstelk: Wiehnachten as een Fest van Lücht un Leevde.

Up disse Oort sett Hans-Hermann Briese Teken, dat Literatur in plattdütsche Spraak meer upwiesen kann as Lamentieren öwer „amerikanisierte Wiehnachten“. Un dorts passen ok de Bookdeckels - Mal-Biller van Enkelin Sara (in Meran) un Oma Beate (ut Schlesien).

**Hans-Hermann Briese, Wiehnachten in Huus**, DIESEL-Verlag Emden 2016, 85 S. Erhard Brüchert

# Dat Geld ligg op de Straat

Wat goot, dat dat jümmer noch (oder al wedder?) Lüüd gifft, de de Vergangenheit, dat Ole, de Seggwiesen vun fröher un de Beleevnisse vun domals bewohren wollt. Lüüd, de sik hen sett, de över dat Leven vun ehr Öllern oder Grootöllern nadenkt un dat opschrievt. So een „Bewohrer“ is ok Helmut Holz, opwussen in't Münsterländische. Bet nu hett he al veer lütte Böker rutgeven, de sik mit den Olldag vun fröher Tieden befaat.

In dit Book kickt he torüch op dat Leven vun sien Öllern. Sien Vader weer domals mit sien lütte Bäckerwagen ünnerwegens, de Lüüd op't Land Brot un Koken to verköpen. Op vele vun disse Fohrten is Helmut Holz mit bi ween un vertellt doröver lütte Geschichten un Beleevnisse.

Sien Moder harr to de Tiet en Kolonialwarenladen, se weer en „Hökersch“, as man bi uns seggt. Disse Laden weer de däglich Anloop vun der Lüüd ut't Dörp un so güngen Neeigkeiten fix vun Mund to Mund.

Helmut Holz schrifft in en Münsterländer Platt, dat man goot lesen kann, wenn man sik nich an enkelte Wöör fasthollt un över dat een oder annere Woort „wegleest“.

Ik heff keen Probleme dormit hatt un heff mi över so männgineen Geschicht höög. Man ik heff mi ok fraagt, vör welche Minschen hett he disse Geschichten schreven? Gifft dat noch Lüüd, de bi't Lesen seggen: „Oh ja, liek so is dat

bi uns ok west“, oder „ja, dor kann ik mi noch gootop besinnen“?

Blang de lütten Beleevnisse gifft dat noch en hele Reeg vun Gedichten in dit Book. Gedichten över dat hele Johr, de Johrstieden un dat Leven op't Land. Disse Gedichten hebbt mi nich so goot gefullen, denn af un an „klappert“ dat mit de Riemels un man höört se meist bi jedeen Fier. Also – nix Nieges.

Meist harr ik dat vergeten: lütte Biller to de Geschichten, maalt vun Wilfried Rothmann, sünd ok in dat Book binnen. Se sünd so maalt, dat se to de Geschichten passen doot.

Ik hoff, dat in Helmut Holz Kuntrei noch vele Lüüd leven, de dat so oder so ähnlich beleevt hebbt un de sik geern doran erinnert.

**„Dat Geld ligg op de Straat“, Plattdeutsche Geschichten von Helmut Holz, Verlag Schnell, 48231 Warendorf, ISBN 978-3-87716-667-3**

**Johanna Kastendieck**

## Kaam rin, leev Wiehnachts- mann

Dat Book hett en schön Format (16 x 17 cm), hett en fasten Kartonband un lett sick goot ankieken. Natürlich sünd all Biller in Farven. De Gedichten un Leeader kennt wi ton gröttsten Deel, man



ok wenn wi se kennt, fallt se uns meist bloß half in. Hier köönt wi se nalesen un vörsinghen, wenn wi de Melodien in'n Kopp hebbt; denn de Noten sünd dor leider nich bi. Ton Deel sünd de Texten ok nee, so as dat Gedicht von Heidrun Schlieker, dat op de Sied 56 afdruckt is.

Wer dat Book tohoopstellt hett, is bloß in dat Impressum ruttofinnen. För de Redaktion is Linda Hermann nöömt, mitarbeit hebbt ok Caroline Köhncke un Marianne Ehlers. Man dat Wichtigste sünd de Illustrationen, denn för de Kinner is dat jo ok en Billerbook. De Illustrationen sünd von Katrin Oertel.

Also, wenn ji Wiehnachten mit joon Enkelkinner fier; wenn ji en lütt Wiehnachtsgeschenk för Kinner bruukt, de noch nich lesen köönt, denn kööpt jo dat Book. De Kinner warrt dor ehrn Spaaf hebben, wenn Oma oder Opa vörleest oder mit jem singt. Villicht erinnert sick de Kinner later: An Wiehnachten, jo, an Wiehnachten hett Opa uns Gedichten op Platt vörleest

oder Leeder vörsgungen. Dorför kann man doch woll en poor Euro utgeven.

**Wiehnachtsmann, wann kümmst du denn?** Mit 24 plattdeutschen Gedichten und Liedern durch den Advent, Illustrationen: Katrin Oertel; Redaktion: Linda Hermann unter Mitarbeit von Caroline Köhncke und Marianne Ehlers, Wachholtz Verlag 2016

Bolko Bullerdiek

## Keen bruukt hier Entwicklungs- hölp?

De Vertellen harrn in Bämsen „op de Kist“ passt – wat de Längde angeiht. Passlich to den Titel „Ünnerwegens“ heff ik dat niege Book vun Yared Dibaba op mien Weg no Arbeit un trüch leest. In twintig Minuten Bohnfohrt heff ik licht söss vun de Texten schafft. Länger as veer Minuten is dor keeneen. Dorbi heff ik mi noch jümmers, wenn mi wat opfull, en lütten Knick in de Siet mookt. Schasst mol sehn, wo mien Book nu utsüht! In de 24 kotten Texten verklort Yared Dibaba sien heel egen Sicht op allens, wat em so in'n Sinn kümmmt. Los geiht dat mit de bekannte Geschicht (ik tominnst heff ehr al kennt), dat in sien Heimat Oromia in Äthiopien dat echte Platt snackt warrt un he nu as Entwicklungshölper för

Platt no Noorddüütschland komen is. Dorwegen mutt he nu sachts ok plattdüütscher ween as all anner Plattdüütschen un mookt ahn Gnaad allens „platt“, wat em in'e Mööt kümmt. „Platt staats Anglizismen“, as dat in een Text vörslaan warrt, is jo keen slechten Ansatz. Man dorvun, dat een „Anglizismen“ mit twee „s“ (Anglizissmen) schrifft, warrt dat ok noch nich plattdüütscher. Dat vele en Handy beten plinköögsch op Platt „Ackersnacker“ nöömt, sünd wi jo middewiel wennt. Man dat een dorwegen to en Tabletcomputer „Ackerwischer“ seggen schall (wiel een jo över dat Display wischt), mookt den Spooß in mien Ogen nu nich noch grötter. Ok de Schrievwies in dat Book dücht mi mänichmol heel gediegen. Dor finnt een Wöör as „Schanks“, „Scheetisen“, „tein“, „nockelt“ un „Farybüddel“ un in den Text „Musst nich bang ween!“ den Satz „Ik denk jümmers se rückt dat, dat ik de Büxen vull heff“. Ok sünst wimmelt dat in düt Book vun Fehlers, dor fehlt Bookstoben, Hauptwöör sünd nich groot schreven, Verbformen verkehrt. De Geschicht „Tante Meier“, in de dat üm't Hannerwaschen geiht, fangt mit düssen Satz an: „Moin tosomen, so hüüt warrt dat villicht nich so appetitlich, avers dat is mi egol wi norddüütschen schnackt ja Kloortext – un dat deit ok not.“ Vun'n Inhalt her kann ik dor blots tostimmen un do dat hier nu ok: Tovele Fehlers stöört bi't Lesen! Bi düt Book heff ik egolweg dacht: Hebbt de denn nüms, de dor mol röver kickt? Oder schall de Noom Dibaba as Qualitätsmerkmol langen? De een oder anner Text as to'n Bispill „De Taxifohrt“ düch mi meist as direktemang ut't Manuskript övernöh-

men. Man nu schall ok noog ween mit „Klookschieter“, wat wi, as Dibaba faststellt, jo all so geern möögt. Of schoonst de Geschichten op lockere Oort vertellt warrt, hebbt se foken ok en eernstet Thema. Dor geiht dat üm Tofredenheit un Toleranz, üm Flüchtinge un „Migratschoonsachtergrund“, ok den vun Udo Lindenberg un den „Ollen Schweden“, un üm de Sprook. Good gefullen hett mi de Geschicht „Wo fangt de Süden an?“ wo de Keerl vun en Handy-Loden in'n Bohnhoff Altno to Dibaba un sien portugeessche Fru sä, dat een in de „südländsche Geschäfte“ nich reell bedeent wörr. Un bi de Geschicht „Kannst mol mien PIN ingeven“ kann een mit Dibaba sinneern, wat een doröver denken schall, wenn een **Frueman'n (?)** Geldautomat biddt, ehr PIN intogeven, wiel se ehr Brill vergeten hett un em ut't Fernsehen kennt. In de letzte Geschicht in't Book geiht dat denn üm Wiehnachten. Bi veeruntwintig Texten kann een dat Book ok as Adventskalender bruken: Veeruntwintig lichte lütte Happen to'n Fröhstückskoffie, wenn een sik an de velen Fehlers nich stöört.

**Yared Dibaba, „Ünnerwegens“, Quickborn-Verlag, ISBN 978-3-87651-433-8, 7,80 €**

**Petra Kücklich**

# Und dann ist das Kaninchen gestorben

Die Anthologie beginnt mit der harzgemäßen Begrüßung "Glück auf!" (5) durch die Herausgeberin, die die Beiträge in sechs Kapitel eingeteilt hat. Sie lässt ihrer Begrüßung ein Gedicht *Harzheimat* (6) folgen. Allerdings verfolgt sie das Prinzip, dass jeweils auf einen Prosa-Text ein lyrischer Text folgt. Und den Kapitelüberschriften wird jeweils ein aussagekräftiges passendes buntes Harzfoto zugeordnet. Das Inhaltsverzeichnis begnügt sich allerdings mit den Kapitelbezeichnungen; die Texte, ihren Umfang, Aussage und Titel muss man beim Lesen selbst herausfinden. Im Autorenverzeichnis (275ff) erfährt man Näheres über die Autoren, die Nachnamen in alphabetischer Reihenfolge. Allerdings auch dort sucht man vergebens, für welchen Text sie verantwortlich zeichnen. Am Schluss steht die Danksagung an alle, die zum Entstehen beigetragen haben, der Initiative Harzkind und den Juroren des ausgelobten Preises (303f). Mehr als 300 Texte warten zu sichten.

Bereits vor Beginn der Lektüre erfährt man die Namen der Preisträger(innen) sowie den Titel ihres Prosa- und Lyriktextes. Ich finde diese Entscheidung ungeschickt, weil so dem Leser jede Motivation genommen wird, selber zu

spekulieren, wem wohl der Prosa- oder Lyrikpreis zusteht. Vorne hätte es ausgereicht, mitzuteilen, dass jeweils vier Preise für Prosa und Lyrik vergeben werden.

Nicht nur dem Harzfreund wird gute und anspruchsvolle Unterhaltung mit dem Buch garantiert. Vor allem dem Gelegenheitsleser spannende Texte unterschiedlicher Länge, die zum Nachdenken anregen.

*Schatten vor dem Morgen* enthält acht Texte:

*Die Ratte* schildert eine Kriegserinnerung aus der Sicht eines KZ-Häftlings; ein verbindendes Symbol, zugleich ein Hinweis auf den Unwert der Häftlinge, bildet die Ratte.

Gleichsam ein lyrisches Glaubensbekennen (*Glaubensfrage*, 19) in traditioneller Strophenform schließt sich an. Hinter *Schweigen - eine Flüchtlingsgeschichte* verbergen sich die lebenslangen Folgen einer liebarmen und vaterlosen Kindheit und Jugend. Die Geschichte eines vom Leben Abgehängten, der einsam bleibt, weil er die Qual der Partnerschaft bei seinen Eltern (Vater Spätheimkehrer, Mutter Trinkerin) nie verwunden hat.

Die folgenden Texte *Gegensünde*, *Später Bumerang*, *Oberstübchen*, *Der Grenzgänger*, *Damals, am Prinzenteich* führen die Leser in verschiedene Harzregionen, die mit den Gefühlsregionen korrespondieren.

*Punktgestreift und rundkariert*, das zweite Kapitel, enthält 14 Texte:

*Eisbein und Suppenhuhn* verspricht im Untertitel eine touristische Posse. Und in der Tat führt eine alte Frau den Tourismusbetrieb eines ungenannten Ortes im Harz an der Nase herum. Ihre

Schlitzohrigkeit spottet jeder Beschreibung. Allein wegen dieser zwerchfellerschütternden Geschichte lohnen sich die 11 €.

Die folgenden Texte unter dem Titel *Losgelöst, Trendiger Undercut, Philipp, Angegossen, Einsatz im Tischlerschuppen, Jahrmarkt, Fisherman's Friend, Der Milchmann kommt, Der Wassermann, leise sein, Die Erschütterung, So is' es und Mit Herz, Hirn und "Pieps"* erfüllen die Leserwartung, vom Titel geweckt, nach Übertreibung, Ironie und Komik. *Das Hemd ohne Taschen* enthält 13 Texte: *Wurzeln* vergleicht das Beharrungsvermögen der Bäume mit übertriebener Sesshaftigkeit im Alter. Eine lyrische Abendstimmung nimmt romantische Bilder auf (*Ein Abend im Mai*, 131).

Wie man eine Todesnachricht erlebt (*Nicht heute*) spiegelt im Monolog die wohl jedem bekannte fast traumatische Situation: hilflos auf ein Ergebnis zu warten, auf das man keinen Einfluss hat.

Auch die folgenden Texte *Tod eines Vaters, Frieden, Januarmorgen, Donnerstag um halb vier, Auf einer Parkbank, Entschwebt, Großstadtgeflüster, Robin Hood im Harz*, kreisen um existentielle Fragen am Lebensende.

*Nothing but a poem* überrascht mit 9 kürzeren Texten:

Die Texte sind neben der alltagstypischen Aktualität Schreibexperimente: *Ermunterung* spielt mit Rätselmetaphern, um Liebessehnen anzudeuten (175).

Merkwürdig mutet die beinah hörige Beziehung zu einer weiblichen Rundfunkstimme (*Runas Stimme*) an, deren Besitzerin von diesen Gefühlen bis zum

tragischen Ende des Liebhabers nichts ahnt. *Superlative, Hello, goodbye, Nothing than a poem, Ein Regentropfen, Fantasie, Wenn er mich heiraten würde* und *Wie meine Gedanken spielen mit Rhythmus*, mit expressiver Sprache und mit konsequenter Perspektiven-Übernahme. Man könnte sie fast Etüden in Sprache nennen.

*Heimathimmel ist noch denkbar* bietet ein noch schmaleres Textspektrum: Ein Akrostichon versucht sich an Harzkind unter dem Titel *Harzgeborene* (207). Eine Momentaufnahme im Regen in erlebter Rede (*Back to the roots*). Lyrisch in freien Rhythmen wird die Momentaufnahme mit Blickwechseln wieder aufgenommen in *Gebirgsaussichtung* (210f).

Heimatgefühl verherrlicht *Harzgefühle*: es geht um einen winzigen Harzort: Steina, der 53,4km entfernte Bezugsort, könnte überall sein.

Wieder ein snapshot-Gedicht offeriert *Auf den Hahnenberg Klippen* (216f). *Der Tag* ist eigentlich eine Leser-Irreführung, denn es geht um Erinnerung und Wandel der Zeiten. Aber es ist der Tag der bewussten Anwesenheit, der Vergewisserung, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ineinander verschwimmen lässt.

Weiter geht es mit *Heimathimmel, Trüber Tag, Berührung* und *Harzwetter*. Hier lassen sich fast literarische Führungen im Sinne von Spurensuche denken/assoziieren.

*Märchenhafte Begegnungen* nennt Riehmann das letzte Kapitel. *Märchenhafter Harz* kleidet sich in traditionelle ge reimte Strophenformen (241) und beschwört viele märchenhafte Gestalten herauf.

*Das Lied der Harzer Wälder* ist das Lied nach Sonne und Wind, wie es noch heute vom Brockengipfel zu vernehmen ist. In die *Walpurgis*-Stimmung in Anlehnung an Goethes entsprechende Faust-Szene führt ein das kurzatmige Gedicht, das sich in ein Traumgesicht auflöst (248ff).

Wunderschön finde ich das Märchen vom *Tränenumwandler* Monsieur Petit und wie subtil er seine Wunder wirkt. Bezeichnenderweise fehlen für seine Schokoladenmischungen Rezepte; seine Empathie wandelt Emotion in Schokolade.

*Harz-Reise plus...* erfindet Reisen in Limerick-Manier - frei nach Edward Lear - mit einem abgewandelten Lügenbaron Mönchhausen (257f).

*Zwei Harzer Kirschblütensterne, Näher am Himmel, Nicht bewegen, Alte Hexenkunst, Dämmerung am Ravensberg, Winter im Harz und Harz aus Eis* betrachten den Harz aus je anderer Perspektive und laden durch ihr Werkstatt-Stadium zur Nachahmung ein.

Allen Harzliebhabern ist ein immer wiederkehrendes Eintauchen in die besondere Atmosphäre dieser wundervollen und geschichtsträchtigen Landschaft gewährleistet. Auch als Geschenk für Menschen, die sich einen Roman nicht zutrauen und das Buch als Battlekäufe vor dem Einschlafen betrachten, ist der Band bestens geeignet. Und schließlich: Man bekommt viel Lesestoff für vergleichsweise geringen Preis.

**Renate Maria Riehemann (Hg.): Und dann ist das Kaninchen gestorben. Kurzweilige und tiefssinnige Geschichten und Gedichte von Harzer Autoren,**

Vechta: Geest 2016 (= Anthologie zum ersten Literaturpreis Harzkind), kart., 304 Seiten, ISBN 978-3-86685-577-9, 11 Euro

Eberhard Ockel

## Ik glööv dat

Dat is jo nu mol en Book för mi. In en Fru, de op de föftig togeiht un twee Deerns tohuus hett, kann ik mi allerbest rinversetten. Bi so männicheenVertelln in dat Book „Is dat to glöven!“ vun Ilka Brüggemann heff ik dacht: „Jüst so is mi dat passeert oder harr dat passeren kunnt!“ To'n Bispill de Geschicht „Wat'n Beleevnis“, wo se sik de bannig schicken Stebels mit de hogen Hacken vun wegen de kritischen Blicken un Wör vun ehr Döchter denn lever doch nich köfft hett. (Bi mi weer dat en rode Büx, un ik heff ehr liekers köfft.) Ok ik heff mol so'n Wellnessbehandlung schenkt kregen un mi dorbi jüst so utlevert föhlt, as Ilka Brüggemann dat beschriift. Man dat geiht nich blots üm Themen, wo wi Fruuns männichmol uns Maleschen mit hebbt. Se mookt sik ehr Gedanken över de verschedensten Soken ut uns Alldag as Stau op de Autobohn, „Rabatterror“, moderne Tanksteden mit'n Supermarkt dorbi oder wo kompleeert dat Bestellen vun Fast-Food ween kann. Jüst dat heff ik annerletzt ok beleevt. Dor finnt een sik bi all de Super-Maxi- un Mega-Spor-Mentüs gor nich mehr trecht. Un ofschonst ik toeerst noch wüssst harr, wat ik wull, wüss ik mit mol gor nix mehr un de Lüüd achter mi weern meist füünsch, bet ik mit dat Bestellen trecht weer. Ilka

Brüggemann vertelt dat in ehr Texten mit veel Humor un en orrig Portion Sülvtironie un dröppt jümmers den richtigen Punkt. Dor mookt dat Lesen eenfach Spoof. Dat Platt is goot to lesen un dat Lesevergnögen warrt nich dör Fehlers stört. Dat Book is ok wat för Lüüd, de bi't Platt lesen noch nich so seker sünd. Tofaat kregen hett mi ok de Text „Vörvurdelen“, de wiest, dat wi all dorvun mehr hebbt, as wi dinkt. Ok en Riemel gifft dat in düt Book, un twors över „De Loopmasch“, „feine“ Kollegen un dat't nich jümmers op't Utsehn ankümmt. Toeerst heff ik dacht, dat is so'n beten en Fruunsbook. Man as Ilka Brüggemann veer Vertellen ut dat Book op de Bökermess vördragen hett (un ok dat kann se bannig goot), hebbt sik ok de Mannslüüd bannig höögt. Dat is jo ok nienich verkehrt, wenn de Keerls mol mitkriegt, woans en Fru de een oder anner Sook süht, to'n Bispill bi den „Flirtkompass“. Blots bi den „Klimaausgleich im Hotel“ heff ik mi froogt, wat Ilka Brüggemann denn nich wüss, dat CO<sub>2</sub> nich blots dat is, wat achtern rutkümmmt, man dat wi dat heel normal utoten doot. Un över den hoochdüütschen Titel heff ik mi ok wunnert. De neegste Geschicht heet denn „Keenreaktschon“ - un dat Woort warrt ok in'n Text so bruukt. Liekers heff ik mi froogt, wat woll „Kedenreaktschon“ meent is. Vun'n Sinn her dä dat hen kommen. Oder gifft dat jichtenseen Kuntrei, woneemd dat so ohn „d“ schreven warrt? De Schrievwies „Figgeliensch“ kümmmt mi ok gediegen vör. Ik heff jümmers dacht, dat harr wat mit „Vigelin“ todoon. Mehr heff ik nu ok nicht o meckern. För de 7,80 €, knapp den Pries vun en Kinokort, kriggt een 29 feine Geschichten

to'n Smuustern, in de sik jeedein wedderfinnt un de een ok goot mol vörlesen kann. Mien Tipp to'n Mitbringen bi'n Wiehnachtsbesöök stoots Schoko-laad, Wien oder en Wiehnachtssteern, ok in'tniegeJohr noch goot to bruken.

**Ilka Brüggemann, „Is dat to glöven!“, Quickborn-Verlag, ISBN 978-3-87651-432-1, 7,80 Euro**

**Petra Kücklich**

#### REZENSIONEN –THEATER

## Honnig in'n Kopp



Manfred Briese, Farina Violetta Giesmann  
Foto: Maike Kottenrott

Wat een Woognis blangen den Erfolgsfilm een Theaterstück zu setzen, man dat hett glückt. De Ohnsorgs hebbt dat Thema Demenz opgrepen, hebbt sick mol een Stück mit minschlich Deepgang in't Huus hoolt, hebbt Theater un filmisch Projektionen kombiniert un dat Stück so lebennig mookt, dat den Tokieker dat noh dat Hart griepen deit. Immer wedder kickt man op de Bühnen-Wand mit dat Grootfoto van Joachim Bliese sien Gesicht. Dat Gesicht vun een' Minschen, de wat söcht un to lieke Tied nich weet, wat he söcht. De Rull as Amandus Rosenbach, de fröher mol Tierdokter weer un noh den Dood vun sien Fruu dement ward, Alzheimer, is as för Joachim Bliese schreiben. An siene Sied de ölbën Johrs ole Enkeldochter, Tilda, de vun Farina Violette Giesmann (21) speelt ward, is sowat as een Engel för ehrn Opa. Nohdem Rosenbach sien egen Huusstand döreenanner bröcht hett, is dat kloor, he kann nich mehr alleen lewen. De Familie vun sien Söhn nimmt em op. De Ool sien binnerst Chaos überdriggt sick nu op de Söhnfamilie un bringt Söhn (Oskar Ketelhut) un Schwiegerdochter (Birte Kretschmer) an den Rand vun ehr Belastborkeit. Se hebbt noog egen Problemen an'n Hals: Opa bruukt Fach-Hölp, he mutt in't Heim. As de Enkelin dat spitz kriggt, neift se mit ehrn Opa ut, noh Venedig, wo de Ool mit sien Frau so glücklich weer. De Reis mit den olen Mann is een afsünnerlich Beleewnis mit een Barg komisch Momenten un denn wedder Ogenblicken vun depe Towendung vun twee Minschen, de sick good sünd. Jo, de beiden koomt hen noh Venedig, man dor gifft dat denn ok den Knall:

Opa kennt sien Enkelin, sien lütte Prinzessin, nich wedder. Sien Krankheit is an ehr End kommen, sien Ick is utlöscht un een Du gifft dat för em nich mehr. De Backskroom in sien Kopp, de Honnig, hett all'ns weggeschluckt, wat sien Minschiens utmookt hett.

De Familie, Mann un Fru un Enkelin, nehmst den Olen noch een Tiedlang op, man den blifft em doch bloots noch dat Heim, awers se hoolt den Kontakt so lang, bit sien Hart ophöört hett to schlogen.

Dit Theaterstück is mit groten Opwand un veel Phantasie in Szene sett un kann goot mit den Hallervorden-Schweiger-Film mithooln.

Dor hebbt veel mehr Speler mitmookt, as ick boben optellt heff, nämlich veer-tein. Un mennigeen dorvun hett söss Rullen speelt. Ick stell hier bloots veer in den Vordergrund, de uns veel über Alzheimer vertellt hebbt.

Dat man twee Stünnen über dütt Thema uthöllt, liggt dor an, dat de Demenzkranke ganz wunnerlich mit Spraak umgeiht, un so veel Situationskomik friest, dat man ümmer wedder lachen kann. Mit lichte Hand hebbt de Ohnsorgs een düüster Kapitel vun uns Minschennatur behannelt. Se hebbt sick Dank verdeent. - Een sünnerlichen Dank schull man villicht noch an de Enkelin Tilda richten: Farina Violette Giesmann hett för düsse Rull extra Plattdüütsch lehrn müsst, un dat klüng so, as weer dat ehr Moderspraak.

**Honnig in'n Kopp**, Tragikomödie noh den Film „Honig im Kopf“  
Ohnsorg-Premiere den 2. Oktober 2016

Cord Denker

# Barfoot bet an'n Hals

De Geschicht: Een Stripper-Revue bruukt nich veel Handlung, awers ganz ohn Begründung geiht dat eben ok nich: Veer arbeitslose Mannslüüd, de Duergästen in de Arbeits-Agentur sünd. Een Amtsleiter, de an't Enn is, man dat nich mol schafft, sich optohangen - jo, un denn kann dat al losohn. Bi dat Dörblädern vun de Zeitungen, fallt Carsten de Artikel über een berühmte Stripper-Grupp op, Mannslüüd! De tokieken Froonslüüd betohlt för de Hormonwallungen jeden Pries: Dat is de Lösung. Bi Carsten hett düsse Idee een Füer utlööst, he versöcht, de annern mittorieten. Gernot kunn de Danzeree mit jem inöben. Man Gernot hett een Job in Utsicht un winkt af. De annern schmuggelt em en Aktfoto in siene Papier'n un vermasselt em de Bewerbung. Wat blifft em, as mit de klumpigen Jungs to öben: Fitness, Danz, Choreographie un Grazie. Jo, dat mutt all'ns sitten. Un denn, as Sören sick vörstellt un mitmoken will, kriggt de Saak ehre Dynamik. Ja, de hett wat vörtowiesen!

Nu ward al de Plakaten uthangt, un de Vörstellungstermin rückt nähger. Do will Burkhard, de wegen sien Buuk Bedenken hett, utstiegen. Burkhard is nich ümtostimmen, nüms schafft dat. Do dükert sien Fru op, Susanne, se stellt em to Reed. Se hett sien gülden Ünnerbüx för den Opritt funnen, un „weet“ jo nu, wo he sick rümdrifft, wenn he nich noh Huus kümmmt. Eerst as he ehr

verkloort, wat dat mit den Fummel op sick hett, awers dat he vun de Strippee nu nix mehr weten will, höört se op, em to verjacksen. Se *will* em as Stripper belewen, he *mutt* dor mitmoken. Süh, so kümmmt de Revue tostann un ward een Bomben-Erfolg, ok wenn dat, wo de Lüüd so jieperig op sünd, achter witte Kapteins-Mützen unsichtbor blifft. Wat hebbt de Froonslüüd in de Regen achter mi nich liekers juuchzt un schreet, un dat Hannenklappen wull keen End nehmen.

Ünner dat Leit vun Harald Weller hebbt speelt: Birte Kretschmer as Susanne, de eenzig Fruu in dat Stück, de mit ehr ganz lütte Rull dorför sorgt, dat de Show überhaupt noch ingang kümmmt.

- Oskar Ketelhut as de levensmöde Amtsleiter, för den sick mit de niee Perspektiv ok noch een Männerfründschop opdeit. - Frank Grupe, de as Willy mit siene Stelzenbeen dat Danzen lehrn mutt. - Tobias Kilian as Gernot, de ut Krücken Profis mookt un den Trupp den letzten Schliff gifft. - Robert Eder as Carsten dat Epizentrum an mitrieten Energie. - Peter Kaempfe as Burkhard, de Mann de wegen sein Speckbuuk egens hensmieten will. - Tino Führer as Sören, de dorts kümmmt un een extra Schuss Sex-Appeal mitbringt. - Erkki Hopf as Michi oder Berni in verschieden lütte Rullen.

Anmarken: In den Mai 2007 harrn de Ohnsorgs (noch in dat ole Huus) een Stripper-Revue op de Bühn bröcht: „Dat Riesendings“. Grupe un Ketelhut weer'n damals al dorbi. Januar 2011 geew dat de Transvestiten-Revue „Keerls dör un dör“, Grupe un Eder hebbt damals al mitspeelt. Jedeen Mool een Kracher. Un nu mit „Barfoot bet

an'n Hals“ dat drütte Revue-Stück. Dat sünd Stücken, de nich ut dat traditionelle plattdüütsche Milieu rut wussen sünd. Dat is Import ut een ganz anner Welt. Man mutt sick über den Moot vun dat Ohnsorg-Theater wunnern, dat sick an sowat ranwoogt hett. Un villicht is dat jo sowat as een Frischzellenkuur för uns plattdüütsche Spraak, de för vele immer noch so'n ganz lütt beten noh Kohstall rüken deit.

**Barfoot bet an'n Hals** (Ladies Night), **Revue-Stück vun Stephen Sinclair un Anthony McCarten**; Ohnsorg-Premiere: 13. November 2016 Cord Denker

seln, dorts skurril Lüüd. Monika (Katja Kerth) hett sik twee verheirat Mannslüüd anlacht, vun de se „Huushaltsgeld“ to kriegen hett: Jürgen Nehrenkamp (Dieter Wondruschka) un Kai Ehlers (Torsten Kristof), de een weet nix vun den annern. Monika kriggt dat mit ehrn eng Terminkalender hen, dat de twee sik nich in ehr Wohnung in de Mööt kummt. Dat duert so lang, bit Kai op de Nees fallt un länger blieben mutt as ploont. Fründin Gabi (Christine Kasch) rett de Situatschon erst mol mit een lütte Lögengeschicht. Dor geiht dat ober loos mit de Lögengeschichten, de jümmer grötter warrn mööt. Denn Henriette Nehrenkamp (Marianne Kutz), Jürgen sien Froo, steiht op de Matt. Un denn is ook noch Horst (Klaus Böhm) ut Peru mit veel Promille in't Bloot kommen.

All söben Speelers hebbt jüm ehr Rullen good speelt, de Charakters düütlich rutkregen. Sünnerlich Klaus Böhn hett as besapen Kirl för veele Extra-Lacher sorgt. Een kunn meenen, he weer al duun. Ober denn harr he dat nich so good henkregen.

In de Premier hett Toseggersch Karin Küpper een poormool uthelpen müsst. Dat weer in de Opführungen dornoh nich mehr neudig.

Niederdeutsche Volksbühne Geesthacht: **„Een Slötel för twee“**, Komödie in zwei Akten von John Chapman und Dave Freeman, Deutsch von Paul Overhoff, Niederdeutsch von Gerd Meier. Regie (Debüt) Claudia Müller. Premiere 8. Oktober 2016 im „Kleinen Theater Geesthacht“. Es folgten neun Vorstellungen, darunter eine Sondervorstellung zu Geesthachts 800-jährigem Stadtjubiläum.

## Een Slötel för twee

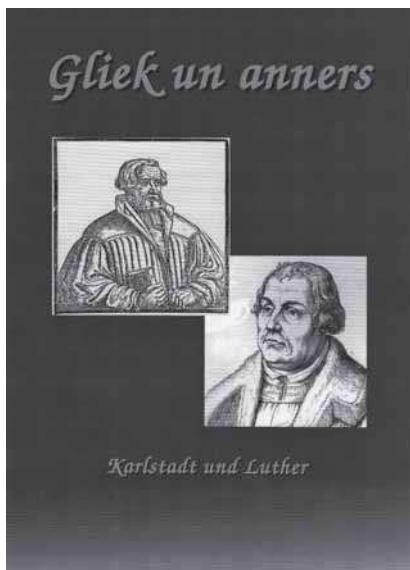
Veel Applaus gieev dat bi de Premier för de Speelers: De „Niederdeutsche Volksbühne Geesthacht e. V. von 1919“ hett in'n Harvst **„Een Slötel för twee“** op de Bühn vun't „Kleines Theater Schillerstraße“ bröcht. Schreben hebbt de Komedie in twee Akten toerst John Chapman und Dave Freeman. Denn hett se Paul Overhoff in't Hochdüütsche un dorno Gerd Meier in de plattdüütsche Sprook öbersett.

Den ersten Applaus gieev dat Premieren-Publikum glieks, as de Vörhang opgung för de Bühn, de Annika Petersen un Christin Konau utstaffeert hebbt: Een Wohn- un een Slopstuuv mit „stylish Meublement“. In de twee Rüüm speelt sik dat af, wat een Komedie utmokt: Bettgeschichten un Verwes-

Im Frühjahr 2017 steht in Geesthacht die Komödie in drei Akten „**Dat Hochtiedskleed**“ von Peter Renfranz (Niederdeutsch von Konrad Hansen) auf dem Programm. Der Premiere am 1. April folgen neun Aufführungen bis in den Mai.

Peter von Essen

# Gliek un anners – Karlstadt und Luther



Martin Luther un Andreas Rudolf Bodenstein, de sik „Karlstadt“ nömen dee: Twee Reformatoren, de enen ne'en Weg

för de Kark wiesen wullen, man ok twee Theologen, de ehren eegen Kopp harrn un nipp un nau wussen, wat se wullen un wat se nich wullen. Karlstadt lehr in Wittenberg an de Universität, man 1522 wullen de Wittenbarger van Karlstadt nix mehr weten. So schull dat doch na Karlstadt sien Dünken in de Kark kien Bild mehr geven, un Karkenmusik harr bi'n Gottesdeenst rein gor nix to söken, alleen dat Woort hett een Bedüden. De Lüüd ut Wittenberg repen na Luther, un Karlstadt maak sik up'n Padd. He kann nich verstahn, dat Luther bi't Abendmahl nich up de Siet van Zwingli stund. Dat meist all Lüüd an de Dööp kort na de Geburt fasthooln wulln, kunn he nich begriepen. Karlstadt sien Wannerschupp broch em meist dör ganz Düütschland, un ok in de Schweiz hett he versocht, sine Gedanken unner de Lüüd to bringen. He keem 1529 na Ostfreesland; teihn Maand lang weer dat Land an Dollart un Ems sien Tohuus, mehrst in Oldersum.

Den Striet twüschen Luther un Karlstadt, dit Söken na den rechten Globen, 500 Johr later up de Bühn to bringen, dat is een Versöök wert. Mit Erhard Brüchert hebbt de reformeerten Karken in Ostfriesland enen Autor funnen, de al männigmaal us wiest hett, dat he mit de „Geschichte vör us Huusdöör“ best umgahn kann un ehr woller Leven inpuust. De „Arbeitsgemeinschaft Ostfriesischer Volkstheater“ kunn Spälers vörwiesen, de sik al fakener in Rullen ut de ostfreesch Geschichte inföhlt hebbt. Dreemaal wurd dat Theaterstück „Gliek un anners – Karlstadt und Luther“ in reformierte Karken wiest, in Oldersum, in Weener un in Leer.

De Bühn, dat is een Podest. Kulisse? Twee Biller hangt achter dat Podest; se schullen wiesen, dat Oldersum in Ostfreesland un Wittenbarg de „Lokalitäten“ sünd, wor dat Spill aflöppt. Harr man de Biller weglaten, so weer alleen de Kanzel achteran de Kulisse wesen; na mien Dünken ok een Möglichkeit, weer doch för beide Theologen de Kanzel to'n groten Deel ehr Tohuus. Up de „Bühn“ staht een paar Stöhl, in een Reeg upstellt; dat is allns.

För de Ogen gift dat nich veel to bekiken; man de Ohren, de mööt de Besöker wiet apen maken. Erhard Brüchert un Elke Münch – in ehr Hannen liggt de Regie – hebbt den Moot, kien Spektakel up de Bühn to bringen. Dat Woort schall babenan stahn. Brüchert bruukt dor nich veel Wöör to, un dor is kien Woort to veel un kien Woort to minn. Dialoge, kort awer deepdenkersch, bringt de Tohörers dorts, sik ehr egen Gedanken to maken, sik döör'n Kopp gahn to laten, wat „Reformation“ bedüden kann. Un de Adel ut Ostfriesland, un dat Volk? Se wurrn miträten, kunnen nich an'e Siet stahn, mossen sülben versöken, ehren Padd to finnen, up den se lopen kunnen.

Brüchert boot een Brügg, de us in de Tiet van de Reformation in Ostfriesland föhrt. Man de Brügg is nich ganz alleen sien Wark. Landeskarkenmusikdirektor Winfried Dahlke spält an de grote Orgel un an de Baldachin-Orgel; he maakt een Musikwelt apen, de nich wiet weg is van de Reformationtiet. Awer elkeen van de Tohörers mutt sien egen Togang to de Musik söken. För mi is dat Präludium van den Hamborger Organisten Vincent Lübeck as een Wiespahl to de Wöör, de sik achteran

Luther un Karlstadt an'n Kopp smiet. Spegelt sik in dat Ciacona e-Moll van den Lübecker Dietrich Buxtehude nich de Truur, de över Karlstadt kummt, as he mit sien Froo Ostfreesland achter sik laten mutt? Rönnt he hier doch amenn gegen Muurn an. To'n Sluss kummt noch de Fuge g-Moll van Johann Sebastian Bach to Gehör. Se sett na mien Dünken dat Teken, na vörn to kieken un dat Mit'nanner – över de enkelden Religionen henweg – babenan to stellen.

**Erhard Brüchert: „Gliek un anners – Karlstadt und Luther“** - Dat ne'e Theaterstück van Erhard Brüchert gung dreemaal in Ostfriesland över de Bühn: in Oldersum, in Weener un in Leer.

Detmar Dirks

#### REZENSION –SPEGELSCHIEVEN (CD)

## „moin“ de Niege vun Laway

As de Tofall dat so will, heff ik to glieke Tiet de niege CD un en Bericht in dat „Ostfriesland-Magazin“ över de Grupp „Laway“ un anner Muskanten op den Disch liggen.

In dissen Bericht steiht heel veel interessantes över de Leder vun de „Lichterkarken-Tour“ un so bün ik nieschierig op de „moin“-CD.

15 Leder sünd dorop, dorvun dree in hoochdüütsch. Worüm, dat weet ik nich, aver seker hebbt de beter in dat „Konzept“ passt.

De mehrsten vun de Stücken hebbt nämlich en christlichen Achtergrund un dorüm is mi dat ok nich heel kloor, worüm de CD „moin“ heet. Hett woll en beten wat mit de Seefohrt un „Glaube, Liebe, Hoffnung“ todoon, denn op dat Cover süht man en Schipp mit dat Teken in de Seils. Man eendoont. Dat is dat, wat man vun buten süht. Binnen, d.h. in de Musik, süht dat heel anners ut.

De erste Titel to'n Begröten heet „Maak open de Döör“. Gerd „Ballu“ Brand hett den wunnerbaren Text maakt. Dor heet dat: „Hier gifft dat keen Frömden, hier finnst du blot Frünnen, de du bit nu blot noch nich traffen hest“: Passt heel goot in unseTiet, sik mal wedder op anner Lüüd to besinnen. Dann kümmert dat hoochdüütsche Leed „Weil wir Hoffnung haben“. Dit weer de „Mottosong“ to den „Oostfreeschen Karkendag 2016“ in Rhauderfehn. Mit christliche Stücken geiht dat denn wieder, t.B. „Moder Marie“, „Ik stah vör di mit lege Hannen“, „Die Nacht ist vorgedrungen“ oder „Wees fein burgen“, en plattdeutsche Översetten vun Clemens Bittingers „Sei behütet“. Ok en wiehnachtlich Leed is dorbi „Woll ehr en Roos upbleihde“ (Es ist ein Ros'entsprun gen) mit de plattdeutsche Text vun Wilhelmine Siefkes.

Twee Stücken hebbt wat mit dat Leven an't Water to doon: „Drinkeldodenkarkhoff“, de op Borkum liggt un an de verdrunken Seeltüüd erinnert, un „Groote Waternoon to Wiehnacht 1717“. Disse beiden Leder hett Alber-

tus Akkermann, de Wattföhrer vun Borkum“ schreven un he singt se ok mit en Stimm, de di heel deep in't Hart geiht.

De mehrsten vun de Texten hett Gerd Brand schreven oder ut en anner Spraak in't Plattdeutsche brocht. Mit sien ruge Stimm bringt he heel veel Geföhl dorin. Vun de anner CDs vun Laway hebbt wi ja Petra Fuchs kennt, de ditmaal blots bi de Live-Opnahmen dorbi is. Carmen Bangert is op disse CD de „niege Stimm“, heel kloor un wunderschön antöhören. Ok Keno Brand, de Söhn vun Gerd, is mit twee Stücken dorbi. Bi em höört man glikeks de klassische Utbilden.

To de anner Muskanten is to seggen, dat se allerfeinst Musik maakt. Eendoont, of dat Albertus Akkermann op sien Akkordeon is, Manfred Bunger mit Gitarr un Slagtüüch, Jörn Fröse (de all jümmer bi Laway is) op Mandoline, Gitarr, Cister un sogoort Tin-Whistle oder Keno Brandt mit Bass un Keyboard. Man heel besünners goot hett mi dat Geigenspiel vun Jonas Rölleke gefullen.

En CD, op de man sik inlaten mutt, de heel anners is, as man dat vun Laway wennt is. Hensem, Kopphörers op -ungeneten!

En Lederheft to'n Mitlesen un Mitsingen höört ok mit dorio.

**Gerd Brand („Laway“) : moin , CD**  
Artychoke Artist Productions, Neustadtgödens    **Johanna Kastendieck**

# Ut'n Quickborn



Der Künstler Hans Förster hat den obigen Holzschnitt gemacht. Im Altonaer Museum ist zur Zeit eine Ausstellung von ihm zu sehen.

## 2. Een Leed von Klas Kniphof.

Dat is gesungen to Hamborg anno 1525, alsse Ditmer Noel heft Kniphof,  
veer scepe un 162 jerovers gebracht.

Wi singt dat na Schiller sien Riebeleed.

Wer robet op See, wer dünket sij Baas,  
wer lett nich de Schepen in Freden?  
Wer is dat as Kniphof, de weldiche Klas,  
de kennt woll keen Singen un Beden!  
Klas Kniphof, du Seerover, nimm di in acht:  
Wi Hamborgers fangen un löppen di sach!

He stürt op de Gemse mit südlichen Wind,  
socht Hölpe, Norwegen to dwingen.  
Wi leelen int Norden de Ogen uns blind,  
keen Schipp un keen Schut wör to finden.  
Klas Kniphof, un stundst du bi'n Dübel in Hür:  
Wi Hamborgers sind't di un halt di ut't Hür!

Wat hett he for Schepen? Bertell, wat du weest!  
De Galljon, de Bartum, de Sachten,  
dat heerde das is woll de fleegende Geest,  
de roven bi Dag un bi Nachten.  
Klas Kniphof un fahrst du noch teinmal so veel:  
Wi Hamborgers quamen un maken rein Deel.

Klas Kniphof, de lacht: „Sj bün König op See!  
De Kooplüd verkrupt sij as Mufen,  
mien Riel dat bereket heel Lub un heel Lee,  
op mien Water dat mag ic woll hußen!“  
Klas Kniphof, wat prahlst du so troz mit dien Feld?  
Wi Hamborgers kamt, un uns' feld is de Welt!

Veer Kraffeln, twee Bojers: so seilt wi na See,  
hebbit Ostwind un brukt nich to kriżen.  
Neewark ligt in Lub und Helgoland ligt in Lee;  
wi sangt uns all Fisch mit de Büken.  
Klas Kniphof, Klas Kniput, nu geev di in Sicht,  
wi Hamborgers kamt as de jüngste Gericht.

De Herr Ditmer Noel is uns' grot Admiral,  
de Schippers heet'l Dirif van Minden,  
Klas Hasse, of fehlt nich Herr Parseval,  
de schölt uns de Schepen woll finden.  
Klas Kniphof und flügzt du bi't irische Land,  
wi Hamborgers kriegt di un scheet di in Brand!

Un Abends do keem of de Sellschopp in Sicht,  
wi leeten de Draggen to Water,  
de Nacht wör so hell un de Maan wör so licht  
un buten dor rög sit keen Water.  
Klas Kniphof, wat heft du in'n Droom di noch dacht,  
Wi Hamborgers lat di de ruhige Nacht.

To Merrenachtstied hett Klas Kniphof noch lacht,  
he gung mit Klas Rode na buten:  
„Dat ganze Hallbh dwingt mien Nötschell, mien Facht,  
dat fünd ja man Appelschuten!“  
Klas Kniphof un heft du noch mehr von de Wörd,  
bit morgen is Fred', aber denn warfst du stört!

Dat wör noch een Fischfang, dat heet ic noch Bütt,  
beer mächtige Schep hebbt wi kregen,  
Klas Kniphof gefangen mit all siene Lüd,  
Klas Rode, de Hund, kreeg siene Segen.  
Klas Kniphof! Un nu mal de Segel gegiht,  
na Hamborg gestürt un de Flaggen gehiht!

Mit Piepen un Drummel, sief Fähnlin vorop,  
twee Eddelliid an siene Sieden,  
so geiht Klaues Kniphof to'n Winstertorn op,  
de Weg woll, de wör em een wieden.  
He kilt na dat Water un denkt an sten See,  
Klas Kniphof, bald veiht di keen Stebel mehr weh!

De Brook, de is grön, un de Meister steiht prat,  
de Seerover Klas duft siene Naden.  
Klas Kniphof soll sterben, dat Gras farvt sic rot,  
nu lat di de Grutwel nich packen!  
De Klocken de Lüden: Erbarme Dich, Herr!  
Klas Kniphof, nu fühst du dat Water nich mehr.

Man Hamborg bliibt Hamborg un König un Baas  
un kant eens noch annere Maaten,  
as Störtebed, Kniphof, as Klas un as Klas,  
so wöllt wi jem slagen un saaten.  
Lat störmen, lat drusen, lat hulen, lat weihen,  
wi Hamborgers holt uns — un hüt wölt w'  
un s frein!

Gorch Fock.

## PRIEST UN EHRT

### Theaterpreis Hamburg – Rolf Mares

De Pries güng dit Johr an Cornelia Ehlers – vgl. S. 41

### Dat plattdüütsche Book von't Johr

weer dit Johr „hüügen un haefst“ von Hermann May ut Meppen  
–vgl. S. 37

### Fritz-Reuter-Literaturpries

Disse Pries güng an Klaus-Werner Kahl ut dat Münsterland un an  
de Rutgevers von de ostfreessche Tiedschrift „Diesel“ – vgl. S. 42

### Literaturpreis der Stadt Kappeln

Vor einem begeisterten Publikum hat Annie Heger am Wochenende den Niederdeutschen Literaturpreis der Stadt Kappeln entgegen genommen. Des Lobes voll waren in ihren Reden Bürgermeister Traulsen, Landtagspräsident Klaus Schlie, der Präsident des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes Jörg Biel und Laudatorin Marianne Ehlers. Und die frischgebackene Preisträgerin dankte es dem Publikum mit einer umwerfend mitreißenden Demonstration ihres Könnens als Sängerin und Entertainerin.

Den Literaturpreis der Stadt Kappeln gibt es seit mittlerweile 26 Jahren. Es ist eigentlich der niederdeutsche Kulturpreis schlechthin. Die 33-jährige Annie Heger stammt aus Spetzerfehn in Ostfriesland, lebt inzwischen in Berlin und gilt als Multitalent im Büchnengeschäft. Sie startete als Sängerin und entwickelte sich weiter als Schauspielerin, Tänzerin, Moderatorin, Entertainerin und Kulturmanagerin. Das niederdeutsche Theater entdeckte sie erst vor einigen Jahren für sich. Damit fand sie auch wieder zu ihrer ostfriesischen Muttersprache, die sie perfekt beherrscht.

Plattnett/bb

### „Keerlke“-Preis für Antje Gronewold

Antje Gronewold aus Holtrop ist die Preisträgerin des diesjährigen „Keerlke“-Preises. Die Auszeichnung wird vom Verein „Ostfreeske Taal“ für besondere Verdienste um die plattdeutsche Sprache verliehen. Keerlke ist eine Figur, geschaffen aus Ton von Christian Eisbein aus Esens nach der Romanfigur in Wilhelmine Siefkes' großem Roman „Keerlke“. Ausgezeichnet mit dem Keerlke-Preis werden Personen oder Institutionen, die sich besondere Verdienste um den Erhalt und die Förderung der ostfriesischen Regionalsprache erworben haben. In Ostgroßefehn überreichte Vorsit-

---

zender Hans Freese den „Ostfriesen-Oscar“ der überraschten Antje Gronewold für ihr tägliches Bemühen um die plattdeutsche Sprache in Ostfriesland – sie hat unter anderem das Projekt „Plattdüütsk bi d‘ Arbeit“ und den Plattdeutsch-Monat „Plattdüütskmaant“ ins Leben gerufen.                   Plattnett/bb

#### **Borsla-Literaturprijs**

He geiht dit Johr an Bolko Bullerdiek – vgl. S. 44

#### **KINNER, SCHOOL UN HOCHSCHOOL**

#### **Plattdüütsch för de Lütten**

Dat geev dat an’n Sünnabend, den 20. August, in’t Zentrum för Plattdüütsch „Haus des Gastes“. Dat Leit harr Dr. Hartmut Arbatzat.

#### **THEATER, KINO, MUSIK**

#### **De Nedderdüütsche Bühnenbund**

De Nedderdüütsche Bühnenbund Neddersassen un Bremen keem in’n Harfst tohoop. Dat Leit harr Arnold Preuß. Vun 2018 an schall dat um 15 Prozent mehr Geld vun L’t Land geven. Denn köönt se neje Projekte planen.  
Plattnett/hjm

#### **Poetry Slam op Platt**

An’n 21. August güng in Neemünster de Poetry Slam op Platt över de Bühn, un twoors Klock dree in den Landschaftspleeghoff Hartwigswalde. De Moderation harrn Björn Högsdal un Ines Barber; de Sieger weer Sven Kammin.  
hjm/bb

Op de Bämsen Dagfohrt geev dat an’n 16. Sept. enen Poetry Slam. Wunnen hett Bolko Bullerdiek.

An’n 21. Oktober hett de Schleswig-Holsteensche Heimatbund in’n Landgasthoff von Groß Vollstedt (Westensee) enen Poetry Slam organiseert. Wunnen hebbt Jan Ladiges un Bolko Bullerdiek.  
bb

#### **Yared Dibaba in de Morgenpost**

En hele Sied broch de Hamborger Morgenpost an 24.9.16 över Yared Dibaba. De Anlass weer dat Album „Land in Sicht“ von Dibaba.  
hjm

#### **Plattdüütsch Musikfestival in Nee-münster**

An’n 21. Sept. geev dat in Neemünster en groot Festival mit dat Drangseth-Duo un dat Otto-Grothe-Ensembel.

Plattnett/hjm

#### **Musik för Kinner op Platt**

An’n 15. November güng dat in Auerk/Ostfreesland um Kinnerleider för Wiehnachten. De Kinner hebbt nich bloß sungen, man ok sülven weck komponeert.  
gmx-Narichten/hjm

#### **Tokamen Premieren bi Ohnsorg**

8.1.2017: Dinner för Spinner“, Komödie von Francis Veber; op Platt von Manfred Hinrichs.

29.1.2017: „Tüdelig in’n Kopp – As Oma seltsam wurde“ na dat Billerbook von Ulf Nilsson un Eva Eriksson; Theaterstück op Hoch- un Plattdüütsch von Jasper Brandis un Cornelia Ehlers för lütte un grode Tokiekers.

---

## UT ANNER VERENE

### Heimatverband kriggt mehr Geld

Op de Johrsversammeln vun'n Heimatverband Meckelborg-Vörpommern wöör künig maakt, dat dat vun nu an mehr Geld giftt. De Verband schall sik nich bloß um de Heimat kümmern, man ok um Plattdüütsch in de Kinnergoorn.

Plattnett/hjm

### Dauerleihgabe für das Nordfriisk Instituut

Albert Planten, Heimatforscher und Vorsitzender des Niebüller Friesenvereins *Frasche Feriin for Naibel, Deesbel än trinambai*, hat mehrere Kofferraumladungen alter Unterlage an das Magazin des Nordfriisk Instituut in Bredstedt übergeben. „Wir werden diese Schätze, die wesentliche Bestandteile der friesischen Literatur darstellen, in Ehren bewahren“, versprach Institutedirektor Prof. Dr. Thomas Steensen. Es handelt sich um die Nachlässe von Katharine Ingwersen, Herrlich Jansen und Johannes Hansen, die in friesischer Sprache geschrieben haben. Vor allem Katharine Ingwersen (1879-1968) hat viel auf Friesisch geschrieben, vor allem Theaterstücke, die sofort aufgeführt werden könnten.

Nordfries. Institut/bb

### Mehr Geld für de Fresen

Grode Freid bi de Fresen: För dat Johr 2017 kriegt de 410000 ⚈ extra ut den Bunneshuusholt. 310000 ⚈ schüllt bruukt warnn för en Utstellen in den Anboo von dat Nordfriisk Instituut in Bredstedt. 100000 ⚈ kriggt de Frieserat/Frasche Rädj för sien Arbeit.

Brandes-Druba/bb

### 100 Jahre Fehrs-Gilde

An'n 17. August 1916 is Johann Hinrich Fehrs in Itzehoe storven. In'n Oktober 1916 wöör de Fehrs-Gill grünnt. Von den 14. bit 16. Oktober 2016 hett de Fehrs-Gill dit Jubiläum fier. De Gill harv van Anfang an nich blots dat Wark von Fehrs in't Viseer - se wull von Anfang an ok för de plattduütsche Spraak un Literatur wat doon. Se sett sick besünners för de SASS'schen Schrievregeln in un kümmert sick aktiv um Sprakenpolitik.

Fehrs-Gill/bb

## ANNERSWAT

### Ortsschiller op Platt

Dat giftt mehr Ortsschiller op Platt. Intwüschen sünd dat mehr as sösstig Schiller. Dat is wichtig, meent Christiane Ehlers von dat Institut för nedderdüütsche Spraak, dormit de Spraak sichtbor blifft.

HA/hjm

### En gollen Anstecker för Platt

Mirco Meyer will wat doon, dat Platt nich utstarvt. He maakt gollen Anstecker, dat de Plattsnacker sick erkennt. He wünscht sick, dat Platt wedder en grötter Rull speelt. - vgl. S. 54 un [www.plattform-platt.de](http://www.plattform-platt.de)

## Dat geiht sienen postsozialistischen Gang

Egentlich wull ick disse Geschicht op Amtsdütsch schriewen. Man mien plattdütsche Ratgeber, Peter Schütt ut Ham-borch, meen, op Hochdütsch hör sick mien Text veel to dull no Politikverdrossenheit an. Op Platt, hett he meent, klingt dat gans anners, veel entspannter und nich so konfrontativ. Darum versök ick nu, mien Döntje ut unsfern postsozialisti-schen Alldach in Mecklenborger Mundart to vertellen.

Vör een Rostocker Hochhus ut DDR-Tieden steiht een Fi-  
gurengrupp. De Künstler, de eng mit de Arbeiterklass ver-  
bunnen weer, hett den wichtigsten Momang in den Produk-  
schonsprozess fastholen: de Produktionsberatung. De Rost-  
ocker hebbt sick bien Vörbigohn jümmers fraacht: Wann  
fangt se endlich an mit de Arbeit? Öwers se diskuteern  
wieder, jümmer wieder. Bit to de sogenannte Wende. Denn  
sünd se wendt worrn. Und se hebbt sick sülben umwendt.  
Ut Hochseefischerslüd sünd Bauarbeiter worrn. Und se dis-  
kuteert wieder. Nu all föftich Johr.

In dat Hochhus is nu een Behörde ünnerbrocht, de sick üm  
den Umweltschutz kümmert. Een besorgte Bürger wull sick  
von dor Hölp holen. He wohnt neben een Gebüüd, dat 45  
Johr as School deent hett. Dat Gebüüd, dat gout in dat Wohn-  
gebiet passt hett, is nich saneert, dat is karambuleert worrn.  
Dat nie Gebüüd funktscheneert nu as een Schallreflektor,  
de den gansen Larm in dat Wohngebiet stüert. Man de Nah-  
bers ward Hölp versproken. Een Lärmschutzwand schall  
baut un een Klettergerüst schall ümset warn. Öbers so wied  
kummt dat nich, da geiht sienen postsozialistischen Gang.  
De Behörde beginnöög sick mit dree Maßnahmen. Een Heck  
ward plannt mit luder Löker, de Luutspreker op den School-  
hoff ward een lütt beten no Siet dreicht, un de Klingel ward  
nich lieser, de war luder stellt. De gewendete Genosse tütt  
Bilanz von sienem Insatz för dat Wohl von sien Volk und  
priest sick sülben: „Ich bin stolz, zufrieden und froh.“

De Figurengrupp diskuteert wieder, so as wer nix passert.

Bangendi

---

<b>Mitmaakt hebbt:</b>	
Baade, Michael, Rostock,	Großenkneten
Denker, Cord,	Friesovthe
Dirks, Detmar,	
Engbers, Dr. Jutta,	
Gauert, Heiko, <u>Damp</u>	Hamburg
Hinrichs, Joost,	
Koopmann, Katrina, c/o Plaggenhauer, Wilschenbroker Weg 77, 21335 Lüneburg	
Leddin, Daria,	Hollnseth-Hollen
Lücht, Wilko,	
Molde, Karin,	Hamburg
Ockel, Prof. Dr. Eberhard,	Vechta
Raveling, Wiard	
Römmer, Dirk,	Tönning
Scheuermann, Dr. Barbara,	Göttingen-Elliehausen
Schlieker, Heidrun,	Burgwedel
Schütt, Dr. Peter,	Hamburg

**Redaktion:**

Bullerdiek, Bolko,	Hamburg,
E-Mail: bolko.bullerdiek@gmx.de	
Essen, Peter von,	Hamburg
Groth, Carl,	Hamburg, E-Mail:
carl.groth@augustinum.net	
Kastendieck, Johanna,	Uetersen,
E-Mail: jkastendieck@freenet.de	
Kloß, Rolf-Dieter,	Hamburg, E-Mail: rdk@anwalt-klooss.de
Kücklich, Petra,	Hamburg,
E-Mail: pk-quickborn@platt177.de	
Meyer, Hans-Joachim,	Hamburg
E-Mail: hjm-harburg@gmx.de	
Stelljes, Thomas,	Tiste, E-Mail: th-stelljes@t-online.de
Straumer, Ingrid,	Berlin, E-Mail: Ingrid.Straumer@gmx.net
Twenhöfel, Christl,	Geesthacht

**Bücher zur Rezension bitte direkt an:**

**Johanna Kastendieck, Esinger Steinweg 32, 25436 Uetersen  
v.i.S.d.P.: Rolf-Dieter Kloß**

Druck: Weserdruckerei Rolf Oesselmann, Pf. 1108, 31592 Stolzenau (ISSN 0170-7558)

---

**Redaktionsschluss 1/2017: 10. Februar 2017 (Thomas Stelljes)**

---

*Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur*, vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant, erscheint vierteljährlich. Sie geht den Mitgliedern der Vereinigung Quickborn kostenlos zu. Ab 2014 beträgt der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder 40 Euro, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 Euro und für körperschaftliche Mitglieder 55 Euro. Die Mitglieder erhalten nach Möglichkeit alljährlich einen neuen Band der Quickborn-Bücherei oder eine CD.

Geschäftsstelle der Vereinigung: Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg, Telefon: 0176 62 50 54 02 (R.D. Kloß); **Internet:** [www.quickborn-vereinigung.de](http://www.quickborn-vereinigung.de); **e-mail:** [info@quickborn-vereinigung.de](mailto:info@quickborn-vereinigung.de), Anfragen auch unter 0 41 22 - 4 13 31 (Johanna Kastendieck), 0 40 - 34 08 23 (Frau Dr. Ulrike Möller), Niederdeutsche Bibliothek

Bankverbindung: Hamburger Sparkasse IBAN: DE73200505501214120170 – BIC: HASPDEHHXXX  
Die Zeitschrift QUICKBORN erscheint mit freundlicher Unterstützung der Kulturbörde Hamburg.

---

Quickborn e.V., Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg  
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt IC 52730



**E I N L A D U N G Z U R  
J A H R E S H A U P T V E R S A M M L U N G 2 0 1 7**  
der Quickborn Vereinigung für niederdeutsche Sprache  
und Literatur e.V.  
**am Sonnabend, dem 18. Februar 2017, 15.00 Uhr,**  
**in der Clubstube der Carl-Toepfer-Stiftung**  
**Neanderstraße 25, 20459 Hamburg**  
(Zugang über den Hof durch das schmiedeeiserne Tor neben Foto Wannack,  
dann rechts die Treppe hinunter zum Souterrain)

**Tagesordnung:**

1. Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 20.02.2016
2. Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden
3. Bericht des Schatzmeisters
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Bericht der Schriftführerin über die Neugestaltung des Internetauftritts
6. Aussprache über die Berichte
7. Entlastung des Vorstands
8. Wahl eines Versammlungsleiters/einer Versammlungsleiterin für die Wahl  
des/der Vorsitzenden
9. Neuwahl des Vorstandes
  - a) des/der Vorsitzenden
  - b) des/der Stellvertreter(s)(in)
  - c) des/der Schatzmeister(s)(in)
  - d) des/der Schriftführer(s)(in)
  - e) Festlegung der Zahl der Beisitzer(innen)
  - f) Wahl der Beisitzer(innen)
10. Wahl der Kassenprüfer(innen)
11. Wahl von 5 Mitgliedern des Kuratoriums für die Zeit vom 01.01.17 bis  
31.12.20
12. Verschiedenes

Ich freue mich auf Euer Erscheinen!

Euer Rolf-Dieter Kloofß  
– Vorsitzender –